

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementpreis: 3,50 Mk. monatlich, 1,10 Mk. wöchentlich. 28 Bg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Bg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Bg. Postabonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Ungarn, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonne oder deren Raum 20 Bg. für politische und gesellschaftliche Beiträge und Bekanntmachungen 10 Bg. „Kleine Anzeigen“, das erste (festgedruckte) Wort 20 Bg., jedes weitere Wort 10 Bg. Stellenangebote und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Bg., jedes weitere Wort 5 Bg. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Ercheint täglich außer Montags.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 29. November 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Bethmann-Hollweg und der Sprachenparagraph.

In der Sitzung des Reichstags vom 25. November führte im Anschluß an Ausführungen des Genossen Hue der freisinnige Reichstagsabgeordnete Gothein Klage über die Handhabung des Sprachenparagraphen des Vereinsgesetzes durch die Regierungsbehörden. Er meinte, entgegen den Zusicherungen des Herrn v. Bethmann-Hollweg hätte der preussische Minister des Innern den polnischen Arbeiterorganisationen den Gebrauch ihrer Muttersprache verboten. Zudem er den Herrn v. Bethmann-Hollweg aufforderte, sich eine solche Desabonierung seines Versprechens nicht gefallen zu lassen, sagte er dem jetzt vorliegenden Stenogramm zufolge wörtlich:

„In welche Lage setzt sich der Herr Minister denn selbst, und in welche Lage setzt er alle die, die ihm geglaubt haben? Wir haben eine große Anzahl von meinen politischen Freunden, die für dieses Gesetz gekämpft haben auf Grund dieser Erklärung des Herrn Ministers (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten), erklärt, daß sie das nicht getan hätten, wenn sie gewußt hätten, daß der Herr Minister des Innern dann das hier abgegebene Wort des Herrn Staatssekretärs tatsächlich brechen würde! (Unruhe.) Mit 11 Stimmen Mehrheit ist dieses Gesetz angenommen worden: Diese 11 Stimmen wären nicht dafür abgegeben worden, wenn geteilt worden wäre, daß dieses Versprechen nicht gehalten werden würde! (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Deshalb fordern wir hier mit aller Energie, daß dieses Versprechen, das da abgegeben worden ist, auch gehalten wird!“ (Lebhafte Zustimmung bei den Freisinnigen. — Zuruf von den Sozialdemokraten: Da pfeifen die Herren darauf!)

Herr Gothein ging bei diesen Worten von einer viel zu günstigen Beurteilung des Herrn v. Bethmann-Hollweg aus. Denn dieser erklärte nacheinander, er habe in seinen Erklärungen gegenüber den Abgg. Graef und Müller-Weinigen bei Beratung des Sprachenparagraphen sich so ausgedrückt, daß daraus das Verfahren des Ministers des Innern sich rechtfertigen lasse. Ein Widerspruch bestehe nicht.

Daraufhin rief ich dem Herrn Minister zu: „Sie haben damals planmäßig die Herren irreführt. Ich habe es damals sofort nachgewiesen, daß Sie die Herren irreführt haben.“

Bei Festsetzung der Tagesordnung für den folgenden Tag, ersuchte ich um Fortsetzung der Debatte mit der Begründung:

„Es ist hier durch die Herren Abgeordneten Hue und Gothein die sehr wichtige Frage aufgeworfen worden, ob das Vereinsgesetz dolo zustande gebracht ist oder nicht. Ich habe mich zum Worte gemeldet, um die Anklage aus den Akten zu beweisen, die ich gegen Herrn Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erhoben habe.“

Die Mehrheit, einschließlic der Freisinnigen, lehnte die Fortsetzung der Debatte ab. Ich werde deshalb den angebotenen Beweis an dieser Stelle führen.

Der § 7 (jetzt § 12) des Vereinsgesetzes ist auf folgende Weise zustande gebracht worden:

Bei der zweiten Beratung hatte der antisemitische Abgeordnete Graef ausgeführt, es müsse eine Möglichkeit geschaffen werden, insbesondere in Gewerkschaftsversammlungen in fremder Sprache verhandeln zu können: „Das ist auch nach unserer Ueberzeugung möglich, wenn die Regierung die Erklärung abgeben könnte und wollte, daß sie für solche von der deutschen Arbeiterbewegung veranstaltete Versammlungen von dem Sprachenparagraphen keinen ungeeigneten Gebrauch machen will.“

Darauf erwiderte Herr v. Bethmann-Hollweg:

„Der Herr Abgeordnete Graef hat des weiteren auf die Gefahren hingewiesen, welche § 7 der christlichsozialen Arbeiterbewegung schaffen könne. Auch hier hatte ich mich zu der bestimmten Annahme für berechtigt, daß die Landesregierungen ihre Maßnahmen so treffen werden, daß, soweit die von dem Herrn Abgeordneten Graef besonders umschriebenen Voraussetzungen für fremdsprachige Teile der Arbeitererschaft zutreffen, diese durch eine ungeeignete Anwendung des § 7 in der Verfolgung gesetzlicher Bestrebungen auf dem Gebiete der Regelung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht beeinträchtigt werden.“

Da die hier enthaltene Zusicherung nach dem Wunsche des Herrn Graef nur auf die christlich sozialen Arbeiterorganisationen bezogen werden konnte, erklärte der freisinnige Abg. Müller-Weinigen nacheinander in ganz unzweideutiger Weise, daß seine Partei bei dieser Einschränkung dem Paragraphen nicht zustimmen könne. Er sagte wörtlich:

„Wir wollen, daß alle Arbeiterorganisationen dieselben Rechte erhalten, wie die christlichen Arbeiter (sehr richtig! links), die Christ-Dunderschen und alle anderen Arbeiterorganisationen auch.“

Der § 7 mußte also fallen, wenn die Ausschlag gebende freisinnige Partei nicht zur Zustimmung bewegen wurde. Wie erreichte das Herr v. Bethmann-Hollweg? Er erwiderte:

„Aus den Ausführungen des Herrn Abg. Dr. Müller-Weinigen entnehme ich, daß meine Antwort auf die Anfrage des Herrn Abgeordneten Graef dahin mißverstanden worden ist, als ob ich dabei die gewerkschaftliche Bewegung nur der christlichsozialen Organisationen im Auge gehabt hätte. Ich

lege Wert darauf, daß sich in dieser Beziehung kein Irrtum festsetzt, und stelle ausdrücklich fest, daß ich meine Bemerkungen keineswegs auf die christlichsozialen Arbeiterorganisationen und diese Teile der gewerkschaftlichen Bewegung beschränkt habe.“

Da nun wie in den meisten Neußerungen des Herrn v. Bethmann-Hollweg auch in dieser die vorwurfsvolle Rührung des verkannten Biedermanns mizitterte, wirkte sie beim Hören völlig beruhigend auf die Freisinnigen.

Auch der Genosse Hue, der am selben Tage noch zum Wort kam, hatte den Eindruck, daß Herr v. Bethmann-Hollweg alle gewerkschaftlichen Organisationen vor Verzweiflung auf Grund des Sprachenparagraphen sicher stellen wollte. Den Zweifeln, die bei anderen Sozialdemokraten erweckt waren, trug er indes Rechnung, indem er einem Ausweichen des Herrn v. Bethmann-Hollweg dadurch vorzubeugen suchte, daß er seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, der Staatssekretär habe alle gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen auch wirklich in jenen Worten treffen wollen.

Wollte Herr v. Bethmann-Hollweg das nicht zugeben, so hätte er die Abgeordneten, die dieses Glaubens waren, durch eine kurze Erklärung aus ihrem Irrtum reifen können und als Ehrenmann reifen müssen. Dann hätten aber die Freisinnigen der Müllerischen Erklärung zufolge gegen den § 7 gestimmt. Herr v. Bethmann-Hollweg schwieg. Durch dieses dolo Schweigen bestärkte er die Freisinnigen in ihrem für seine Zwecke vorteilhaften Irrtum. Der § 7 wurde am nämlichen Tage in zweiter Lesung mit 190 gegen 178 Stimmen angenommen.

Als das Stenogramm der zweiten Lesung vorlag, wurde es uns völlig klar, daß die Worte des Herrn Staatssekretärs eine andere Deutung zuließen, als sie ihnen von den Freisinnigen gegeben war. Wir beschloßen deshalb, einer solchen Auslegung einen Riegel vorzuschleiben, indem wir zur dritten Lesung Anträge zur Beseitigung der Unklarheiten im Gesetz einbrachten. Die Aufgabe, hierbei die Fraktion zu vertreten, fiel mir zu. Ich wies auf die Doppeldeutigkeit der oben zitierten beiden Antworten des Herrn Staatssekretärs hin und sagte dann wörtlich:

„Aus der zweiten Erklärung des Herrn Staatssekretärs geht hervor, daß erstens die Christlichsozialen ausgenommen werden und außerdem noch irgendwelche andere, die er nämlich nicht genannt hat, wie die Christ-Dunderschen, nicht aber die freien Gewerkschaften und die Gewerkschaften, die von den Polen organisiert sind. Nach allem, was wir erfahren haben, dürfen wir überzeugt sein, daß, wenn nachher in der Praxis diese Gewerkschaften unter § 7 gestellt werden, der Herr Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg sagen kann: Zeigen Sie mir, wo ich das gesagt habe, daß diese Gewerkschaften nicht schikanisiert werden sollen!“

Wegen dieser Methode, unklar zu antworten, durch die der Herr Staatssekretär sich allerdings vorzüglich zum Diplomaten, aber sehr wenig zum Staatsmann qualifiziert, ist es durchaus notwendig, daß das Haus oder diejenigen Parteien, die irgendwie Wert darauf legen, daß hier ein Beschluß festgelegt wird, der nicht umgestoßen werden kann, in dritter Lesung das Gesetz zu verbessern, daß sich nachher Herr v. Bethmann-Hollweg selbst wenn er die Hilfe der Herren Graef und Behrens bekommt, nicht herausreden kann. Deshalb halten wir es für nötig, zu § 7 Anträge einzubringen, die einmal im ersten Abjah des § 7 den Satz: „Die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen sind in deutscher Sprache zu führen“ dahin ergänzen, daß vor „Versammlungen“ das Wort „politischen“ eingefügt wird, so daß dadurch ein für allemal die gewerkschaftlichen Versammlungen aller Art vollständig sichergestellt sind vor den Schikanierungen mit dem § 7 durch die untergeordneten und oberen Beamten im Deutschen Reich. Gleichzeitig wird auf die in § 3a Abs. 3 aufgeführten Versammlungen hingewiesen, damit sie gleichfalls in dieser Beziehung günstiger gestellt werden.“

Herr v. Bethmann-Hollweg nahm kurz darauf in dieser Debatte das Wort. Er sprach über eine andere Frage, die mit dem § 7 zusammenhing, aber mit keiner Silbe ging er ein auf unseren Antrag oder auf meine Anweisung der Auslegung, die von den Freisinnigen seinen Worten gegeben war.

Durch dieses dolo Schweigen erreichte er abermals, daß die Freisinnigen in ihrem Vertrauen zu seinen Worten bestärkt wurden und nunmehr auch in dritter Lesung für den § 7 und das ganze Gesetz stimmten.

Herr v. Bethmann-Hollweg hat übrigens nicht nur auf die freisinnige Partei irreführend gewirkt. In dem soeben erschienenen Kommentar zum Vereinsgesetz von Müller u. Schmid wird auf S. 188 aus der vorhin zitierten Antwort Bethmann-Hollwegs auf Müller-Weinigen's Anfrage der Schluß gezogen:

„Aus dieser Antwort geht hervor, daß die ganze Gewerkschaftsbewegung, gleichviel welcher politischen Richtung sie angehört, gleichmäßig behandelt werden soll.“

Man muß zur richtigen Erfassung der Bethmann-Hollwegschen Staatsmannschaft seine Methode nur einmal in das Privatleben übertragen: Angenommen, A. und B. wollen einen Vertrag schließen. A. verlangt von B. als Vorbedingung für seine Zustimmung die Zusicherung einer bestimmten Vergünstigung. B. versetzt durch seine Erklärung A. in den Glauben, daß ihm die ausbedungene Vergünstigung zugestanden sei. Auf Einwendungen von anderer Seite, die B. diese Erklärung könne auch so gedeutet werden, daß dem A. die Vergünstigung nicht zugestanden sei, gibt B.

weder eine ihn auch formell bindende Erklärung ab, noch reißt er den Kontrahenten A. aus seinem Irrtum, indem er ihm mitteilt, daß er auf Grund seiner Erklärung ihm später die ausbedungene Vergünstigung vorenthalten werde. Er erreicht durch dieses dolo Schweigen, daß A. den Vertrag unterzeichnet. Wenn B. dann späterhin unter Berufung auf den Wortlaut seiner Erklärung dem A. die Vergünstigung verweigert, so müsse jedes Gericht den Vertrag annullieren, da der Kontrahent B. den Kontrahenten A. durch eine Täuschung zur Annahme des Vertrages verleitet hat.

Herr v. Bethmann-Hollweg wird sich darüber zu verantworten haben, daß er die hier gekennzeichnete Methode in der Gesetzgebung zur Anwendung gebracht. Vielleicht mag es „Patrioten“ geben, die ein solches Verfahren höchst bewundernswert finden. Ich teile jedenfalls vollkommen die Entrüstung des Herrn Gothein. Es liegt auch keinerlei Entschuldigung für Herrn v. Bethmann-Hollweg darin, daß ich in der dritten Lesung des Gesetzes die Methode dieses Staatsmannes richtig gekennzeichnet und fast bis aufs Wort vorausgesagt habe, wie er sich nachher herausreden werde, sobald er wegen des Treubruches zur Rede gestellt werden würde. Höchstens kann man daraus die Berechtigung schöpfen, gegen diejenigen Freisinnigen, die sich trotz meiner Warnung nicht von der Zustimmung zu dem Sprachenparagraphen haben abhalten lassen, den Vorwurf unerbittlicher Leichtgläubigkeit zu erheben.

In jedem wirklich freien Lande, in dem ein selbstbewußtes Volk über seine Geschicke selbst bestimmt, würde ein Minister, der sich eine gleiche Handlung hätte zuschulden kommen lassen wie Herr v. Bethmann-Hollweg, durch einen Sturm der Entrüstung hinweggefegt werden aus dem öffentlichen Leben. Daß er es überhaupt wagen konnte, im Reichstag mit solchen Mitteln zu arbeiten, ist ein neuer Beweis für die Verfehlung des in Preußen und Deutschland herrschenden bürokratischen Regierungssystems. G. Debebour.

Der Ausgang der Finanzdebatte.

Aus dem Reichstag, 28. November. Das für zwei Tage durch die Radbod-Debatte unterbrochene Operfest der sogenannten Finanzreform ging heute zu Ende. Zunächst ergriff für das Zentrum Herr Erzberger das Wort. Seine Ausführungen gingen über den Rahmen der Steuerkritik in der Hinsicht hinaus, daß er die Mängel in der Budgetberatung überhaupt erörterte. Obgleich er die Notwendigkeit konstitutioneller Garantien an sich nicht bestreiten will, betonte er doch, daß er großen Wert auf die Geltendmachung der Kontrolle der Reichsverwaltung durch Handhabung des Budgetrechts legt.

Genosse Emmel hob demgegenüber hervor, daß unter allen Umständen mit aller Energie auf die Durchsetzung wahrhaft parlamentarischer Einrichtungen hingearbeitet werden müsse. Nachdem er mit Rheinbaben wegen dessen verunglückter Sozialistenlöcherie abgerechnet hatte, machte er es sich zur Aufgabe, den Hilowischen Argumenten von der Notwendigkeit eines großen stehenden Heeres entgegenzutreten. Er wies darauf hin, daß die Elsch-Bohringer mit der Zugehörigkeit zum Deutschen Reich völlig ausgehöhlt werden könnten, wenn man sie nicht mehr als unterjochtes Volk, sondern als Gleichberechtigte behandle. Das beste Mittel, sie zu gewinnen, sei die Umwandlung der Reichslande zu einem deutschen Bundesstaat mit republikanischer Verfassung. Als die Rechte höhnisch lachte, brachte Emmel sie zum Stillschweigen durch den Hinweis auf die Hansestädte, die doch als Republiken völlig in den Rahmen der Reichsverfassung eingegliedert sind. Uebrigens sei, so fuhr er fort, Vorbedingung einer Steuerreform die Reduktion der Ausgaben, dann komme eine gerechtere Verteilung der notwendigen Steuerlasten an die Reiche; dem deutschen Arbeiter könne man wahrlich nicht zumuten, daß er für die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Systems noch mehr Lasten auf die Schultern nehme.

Zum Schluß kam noch ein Steueroptimist und ein Steuerpessimist zum Wort. Als der Optimist geberdete sich unentwegt der Dr. Arendt. Er sah im Geiste schon alle Parteien — mit Ausnahme der unverbesserlichen Sozialdemokraten natürlich — zur freudigen Bewilligung von 500 Millionen Mark neuer Steuern sich bereiten. Der Pessimist war der Bauernbündler Hilpert aus Mittelfranken, der, soweit man ihn verstehen konnte, der ganzen Finanzreform ein betrübtes Grabgebet murmelte.

Wäge der Sydow'schen Finanzreform die ewige Ruhe im Papierkorb leicht werden!

Die progressive Einkommensteuer und die Sozialdemokratie.

Genosse Schippel schreibt uns: Es dürfte im Augenblick reichlich genügen, wenn ich gegenüber dem heutigen „Vorwärts“ das Folgende erwidere: Keine „Affierkritik“ an den Engels-Kaustischen ultra-revisionistischen feierlichen Steuerkundgebungen ist vor dem Parteitage geschrieben und veröffentlicht. Aus dem sehr einfachen Grunde, weil in Rürnberg die Steuerpolitik auf der Tagesordnung stand und weil Parteitage bekanntlich dazu da sein sollen, „nichts zu

verküpfen" und auch spezielle Tagesfragen prinzipiell zu behandeln, Prinzip und Taktik nach wie vor in Einklang zu halten oder an einander zu korrigieren. Jene Gefahr konnte mit meinen damaligen freisinnigen Hinweisen auf Engels und Kautsky gar nicht verbunden sein, da jede Parteitagüberwachung gegen die Billigung solcher Anschauungen alle gegnerischen Verurteilungen darauf von vornherein hinfällig gemacht haben würde. Der Parteitag hielt es, leider, für wichtiger, sich über die, meines Erachtens gar nicht so schwerwiegenden süddeutschen Budgetanschauungen bis zur letzten Stunde zu ereifern. Ich bedauere das nunmehr heute erst recht. Aber ich bin selbstverständlich nachher auf diese Dinge — meine Bittere vom August-September erschöpfen die heissen Verurteilungen Kautskys z. B. noch keineswegs — nicht wieder zurückgekommen und denke dies zunächst selbstverständlich nicht zu tun.

Das ist, glaube ich, ein ganz unangreifbarer parteigendissiderer Standpunkt, und hoffentlich verhalten sich unsere radikalen Parteireiter jederzeit ebenso zurückhaltend in der Hervorhebung "revisionistischer" Äußerungen. In der Zukunft wenigstens, denn in der Vergangenheit war nicht das geringste davon zu spüren — siehe die Verlegungen der süddeutschen Parlamentsfraktionen.

Den Vorgesetzten der prinzipiellsten Sittenschnüffler, die mit einem Male in der Radikalfreiheit opportunistischer Plebschwechche dasand, verstahe ich freilich. Nur sollten sie in ihrer Betroffenheit nicht, wie preussische Bergwerksverwaltungen, von "unkontrollierbaren", "nicht nachprüfbar" Äußerungen sprechen, und im Kopfsache sollten die Parteigenossen jedesmal bei solchen hülflosen Rückdeckerereien volle Mitteilung des, selbstamerweise meist noch immer vorzuziehenden Klipp und Klagen Vorlautes der Bittere fordern. Das zu verlangen, haben die Parteigenossen bei weiteren Ablegungsversuchen ein gutes Recht. Der Genosse Kautsky könnte dann allerdings recht rasch am eigenen Leibe spüren, daß schon das Revidieren und Einschränken von Steuerprogrammforderungen eine sehr bittere und schwierige Kunst ist. Mich wird er aber, wenn die Bedrängnis für ihn allzu schlimm werden sollte, in der Erinnerung an alle literarische Freundschaft jederzeit bereit finden, feurigste Kohlen auf sein armes geschlagenes Denkerhaupt zu häufen.

Berlin, 28. November 1908.

Rag Schippel.

Genosse Kautsky schreibt uns:

Es ist natürlich, daß man die "Sozialistischen Monatshefte" möglichst ignoriert. Wollte man auf alle Provokationen antworten, die dieses famose Organ alle vierzehn Tage gegen die große Mehrheit der Partei ununterbrochen und systematisch schleudert, man käme aus dem Pant nicht heraus.

Wir sind dessen müde und schweigen, wenn nicht die Gegner uns zwingen, von den Angriffen Notiz zu nehmen. Leider kommt das öfter vor, als uns lieb ist, denn für unsere Gegner sind die roten Hefte eine unerschöpfliche Fundgrube von Material gegen die Sozialdemokratie.

So hat jetzt auch Rheinbaben in seiner Rede zur Finanzreform am letzten Donnerstag Material gegen die Partei benutzt, das ihm der freisinnigste Parteigenosse Rag Schippel in einem Artikel der "Monatshefte" gerade zu der Zeit geliefert hatte, wo die Regierung es am dringlichsten brauchte. Der "Vorwärts" hat ihm schon geantwortet. Aber da das edle Brüderpaar Rheinbaben-Schippel sich nicht bloß auf Engels, sondern auch auf mich berufen hat, der ich noch unter den Lebenden weile und selbst über meine Anschauungen Auskunft zu geben vermag, könnte mein Schweigen vielleicht mißdeutet werden.

Nach ist es für unsere Agitation notwendig, diesen Punkt häufig aufgeführt zu sehen, damit der Reichslügenverband verhindert wird, aus dem jüngsten Schippelschen Beitrag Kapital zu schlagen.

Es seien mir daher noch einige Worte zur Frage gestattet.

Schippel behauptet, in "unserer radikalen Parteijugendzeit" hätten wir die allgemeine progressive Einkommensteuer "in Grund und Boden hinein abgefangelt, als Kleinbürgerlich, als arbeitertreffend, zum mindesten aber für die Arbeiterklasse so gut wie gleichgültig".

So viele Worte, so viele Unwahrheiten. Bereits im kommunistischen Manifest finden wir als zweite der Maßregeln, deren Durchführung es fordert, eine "starke progressive Steuer".

Nach dem Ausbruch der Februar-Revolution erlebte die Zentralbehörde des Kommunistenbundes, in der Marx und Engels saßen, im März 1848 von Paris aus ein Manifest: "Die Forderungen der kommunistischen Partei in Deutschland". Die fünfzehnte Forderung lautet:

"Einführung von starken progressiven Steuern und Abschaffung der Konsumtionssteuern."

Seitdem haben Marx und Engels kein Wort geschrieben, das dieser Auffassung widersprechen würde.

In der Revue der "Neuen Rheinischen Zeitung" besprach Marx eine Schrift Emile de Girardins über den "Sozialismus und die Steuer" aus dem Jahre 1850. Diese Schrift wollte einzig durch die Steuergesetzgebung das Proletariat emanzipieren. Dieses Trugbild vernichtete Marx. Für uns hier kommen nur folgende Sätze in Betracht:

"Das Proletariat wird durch jede neue Steuer eine Stufe tiefer herabgedrückt."

Und weiter:

"Die Steuer auf das Kapital als einzige hat ihre Vorgläubler. Alle Delinquenten, namentlich Ricardo, haben die Vorteile einer einzigen Steuer nachgewiesen. Die Kapitalsteuer als einzige Steuer befähigt mit einem Schlage das zahllose und kostspielige Personal der bisherigen Steuerverwaltung, greift am wenigsten ein in den regelmäßigen Gang der Produktion, Zirkulation und Konsumtion und trifft allein von allen Steuern das Luxuskapital."

Rassalle hat dann bekanntlich schon 1868 den Kampf gegen die indirekten Steuern in den Vordergrund seiner Agitation gestellt.

Von alledem schweigt Schippel. Er beginnt mit einem Hinweis auf einen Satz, den Engels 1872 im "Volksstaat" schrieb. Schippel zitiert:

"Steuern! Dinge, die die Bourgeoisie liebt, die Arbeiter aber nur sehr wenig interessieren: Was der Arbeiter an Steuern zahlt, geht auf die Dauer in die Produktionskosten der Arbeitskraft ein, muß also vom Kapitalisten mit vergütet werden. Alle diese Punkte, die uns hier als höchwichtige Fragen für die Arbeiterklasse vorgehalten werden, haben in Wirklichkeit wesentliches Interesse nur für den Bourgeois und noch mehr für den Kleinbürger."

Nach in diesem Zitat steht kein Wort gegen die progressive Einkommensteuer. Wenn man aber aus dem Zitat schließen wollte, Engels habe gemeint, die Steuerfrage brauche den Arbeiter nicht zu befummern, so sei an den oben angeführten Marx'schen Satz erinnert, daß jede neue Steuer das Proletariat um eine Stufe tiefer herabdrückt. Der Satz

bekommt auch ein ganz anderes Ansehen, wenn man ihn in seinem Zusammenhang liest. Engels wendet sich dort gegen einen Proudhonisten, der durch gesetzliche Herabsetzung des Zinsfußes, durch Kreditanstalten und Steuerwesen das Proletariat emanzipieren will. Engels betont daher, daß gegenüber der großen Frage des Verhältnisses zwischen Kapitalist und Lohnarbeiter diese anderen Fragen als untergeordnete erscheinen. Es ist eine grobe Entstellung des wirklichen Sinnes, wenn man daraus allgemeine Gleichgültigkeit für Steuerfragen oder gar eine Ablehnung der progressiven Einkommensteuer konstruiert. Engels hätte sich damit 1872 in Gegenfah gesetzt nicht nur zum kommunistischen Manifest von 1848, sondern auch zum Eisenacher Programm von 1869, das ausdrücklich verlangte:

"Abolition aller indirekten Steuern und Einführung einer einzigen direkten progressiven Einkommensteuer und Erbschaftsteuer."

Schippel beruft sich dann noch auf einen Passus aus einem Artikel, den Engels 1894 in der "Neuen Zeit" "Ueber die Bauernfrage" veröffentlichte, und auf Ausführungen in meiner Schrift "Am Tage nach der sozialen Revolution". Jedoch weder Engels noch ich sagen da ein Wort, das der "Abtanzelung" der progressiven Einkommensteuer "in Grund und Boden hinein" auch nur im entferntesten anzusehen wäre. Wir beide unterziehen an den angegebenen Stellen gar nicht die Frage, ob die progressive Einkommensteuer als Ersatz indirekter Steuern notwendig sei — das sehen wir beide als selbstverständlich voraus. Wir unterziehen bloß die Frage, ob die Bedingungen gegeben sind, innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft die progressive Einkommensteuer als einzige Steuer durchzuführen. Und da äußern wir Bedenken. Mit der jetzigen Steuerreform haben diese Bedenken gar nichts zu tun. Und am allerwenigsten darf man aus ihnen eine Geringschätzung oder gar Verwerfung der progressiven Einkommensteuer schließen.

Meine Anschauungen in der Steuerfrage habe ich nicht in der Schrift über die soziale Revolution entwickelt, wo ich sie nur kurz streife, sondern in meiner "Agrarfrage" (1899), wo ich dieser Frage ein Kapitel gewidmet habe über "bürgerliche und proletarische Steuerpolitik" (S. 424—436).

Ich führe dort aus, daß eine proletarische Steuerpolitik trachten muß, die Steuern ausschließlich auf den Mehrwert zu legen. Das ist freilich schwer zu fassen, aber die Forderung unseres Programms einer progressiven Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftsteuer scheint uns in der Tat den Mehrwert am sichersten zu treffen.

"Auch die bürgerliche Demokratie fordert derartige Steuern und hat ihre Annahme teilweise durchgeführt; aber sie besitz nicht die Rücksichtslosigkeit, um dem Kapital auf diesem Wege erhebliche Summen zu erpressen. Nur die Sozialdemokratie kennt keine Rücksichten gegen das Kapital." (S. 430.)

"Aber freilich, wie geringe Rücksichten auch die proletarische Demokratie auf das Kapital nehmen mag, ganz nach Belieben wird sie den Mehrwert nicht besteuern können. An eine derartige Erhöhung der oben erwähnten Steuer, die den Mehrwert konfisziert, ist nicht zu denken." (S. 432.)

So lange wir eine kapitalistische Produktionsweise haben, dürfen die Steuern nicht so hoch werden, daß sie die Akkumulation des Kapitals beeinträchtigen:

Zum Glück für den Fortschritt ist der Akkumulationsdrang des Kapitals ein so gewaltiger, daß man es sehr dorb anlassen kann, ohne ihn zu stören. ... Angesichts dessen wird man dem Mehrwert noch ganz anders zu Leibe rücken können als heutzutage, ohne eine Verhinderung der ökonomischen Entwicklung befürchten zu müssen." (S. 433.)

Mit anderen Worten: Ich bin entschiedener Verfechter der progressiven Einkommensteuer, und zwar seit jeher. Wohl erkenne ich an, daß sie in der heutigen Gesellschaft nicht so weit gesteigert werden kann, daß sie den ganzen Mehrwert konfisziert, aber ich beweise, daß man diese Steuer sehr erheblich über das jetzige Maß hinaus steigern darf.

Damit will ich natürlich nicht sagen, daß ich für eine Erhöhung der gegenwärtigen Steuerlast bin, die nur zu unproduktiven Ausgaben für den Militarismus dient. Wohl aber bin ich innerhalb dieser Steuerlast für ihre Verschiebung auf die Schultern der besitzenden und ausbeutenden Klassen.

Man sieht, mein Standpunkt und ebenso der von Engels wie auch der gesamte "unserer radikalen Parteijugendzeit" ist das gerade Gegenteil dessen, was Schippel davon auslegt. Der Mann der moral insanity hat da wieder einmal frech verdreht, um eine Anzahl Parteigenossen herabzusetzen und die Deffentlichkeit irre zu führen.

Ich gebe gern zu, daß diese Konstatierung nicht dem guten Ton entspricht, der unter Parteigenossen herrschen soll, aber ich fühle mich nicht verpflichtet, Rücksichten der Kameradschaft auf Hefter des Reichslügenverbandes deshalb zu nehmen, weil diese ihr sauberes Handwerk im Rahmen der Parteiorganisation betreiben.

R. Kautsky.

Phantasia und Wirklichkeit.

Aus Washington kommt die amtliche Meldung, daß zwischen Japan und Amerika ein Abkommen über die Politik beider Länder im Pazifischen Ozean getroffen worden ist. Dieses Abkommen bindet jede der beiden Mächte, den Besitzstand der anderen zu achten und die Integrität Chinas zu verteidigen. Es gewährt allen Nationen dort gleiche Vorteile für Handel und Industrie. Ferner werden dem Abkommen gemäß Japan und Amerika für den Fall, daß Verwicklungen den Statusquo bedrohen sollten, darüber in Verhandlungen eintreten, was gemeinsam zu tun sei.

Der Abschluß dieses Uebereinkommens beseitigt den seit längerer Zeit bestehenden Gegensatz zwischen Japan und den Vereinigten Staaten. Der Gegensatz hatte seinen Ursprung einmal in der Frage der japanischen Einwanderung, die bei den Amerikanern auf heftigen Widerstand stieß; doch gelang es schon vor mehreren Monaten, ein Uebereinkommen durch Beschränkung der Einwanderung zu treffen. Eine andere Quelle der Konflikte entsprang der imperialistischen Politik beider Staaten. Seit den Siegen Japans über China und Rußland fühlten sich die Vereinigten Staaten in ihrem Besitz der Philippinen durch Japan bedroht. Um sich zu sichern, beschleunigten sie den Flottenbau und führten auf den Philippinen kostspielige Rüstungs- und Gasenbauten aus. Jetzt beseitigt das Abkommen, das den gegenseitigen Besitzstand garantiert und darüber hinaus den Eingriffen fremder Mächte in die ostasiatische Politik gemeinsame Abwehr anknüpft, auch diese Gegensätze. Da Japan der Bundesgenosse Englands ist, ist dieses Uebereinkommen, das England für die Zukunft vor der petnlichen Wahl bewahrt,

zwischen seinem Bundesgenossen und den Vereinigten Staaten entscheiden zu müssen, für England gleichfalls ein Vorteil, verstärkt seine Einflusssphäre und befestigt die englisch-amerikanischen Beziehungen.

Das Bündnis zwischen den beiden Großmächten des Stillen Ozeans beleuchtet aber auch so recht die phantastischen Kombinationen Wilhelms II. über die Entscheidungen, die im Stillen Ozean über die Geschicke der weissen und gelben Rasse fallen sollen. Während der deutsche Kaiser Wilderden über die gelbe Gefahr anfertigen und an die Höfe verschicken ließ und seine aus primitiven Kaiservorurteilen entspringenden Anschauungen über die chinesische und japanische Gefahr in alle Welt hinausredete, telegraphierte und interviewte, haben die anderen Staaten Politik getrieben. Noch vor kurzem hat Wilhelm II. England seine allerhöchste Billigung über das Bündnis mit Japan zu erkennen gegeben und die amerikanischen Staatsmänner in seiner überschwenglichen Weise gepriesen, weil diese angeblich gegen Japan eine feindliche Stellung einnehmen und so die Sache der weissen Rasse verfechten. Jetzt muß er den Schmerz erleben, daß Amerika sich mit Japan verständigt, mit ihm zusammen die Integrität Chinas verbürgt und der Phantasia, daß die deutsche Flotte berufen sei, im Kampf um den Stillen Ozean eine entscheidende Rolle zu spielen, gründlich den Garauz macht. Unterdessen aber hat die Sonnenpolitik Deutschland die Blamage der Weltmarchallenschaft, die Vermehrung unserer Staatsschuld, die Feindschaft der erwachenden ostasiatischen Welt und den famosen "Pflug an der Sonne" eingetragen, jenes Kautskous, das nur ein Pfand in den Händen der Japaner für das Wohlverhalten der deutschen Regierung ist.

Die Nachricht von dem japanisch-amerikanischen Uebereinkommen, in das die Admirale des Atlantischen wie des Stillen Ozeans wirklich nichts hineinzureden hatten, kommt zur richtigen Stunde. Wenn im Reichstag in den nächsten Tagen über den Ausbau unserer Verfassung geredet werden wird, dann wird dieser neue Beweis für die Schädlichkeit und klägliche Ergebnislosigkeit der auswärtigen Politik des persönlichen Regiments schwer in die Waagschale fallen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 28. November 1908.

Sydow als Förderer des Umsturzes!

In sträflicher Nichtachtung seiner "heiligsten Pflicht" hat der Reichstagssekretär in seiner Staats-Schnapsmischer Vorlage die treuesten Schächer des Reiches und Bekämpfer des Umsturzes bei Verteilung der Liebesgaben und Abfindungen übergeben und deshalb müden sie — natürlich "in aller Ehrerbietung und Hochachtung" — auf. Der "Deutsche Brennermeisterbund" hat eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der er nachweist, daß und warum die Branntweindrennerei zurückgehen und zahlreiche Brennermeister entlassen werden würden, sobald der Entwurf in Kraft tritt. Dabei plaudern sie sehr hübsch aus der Schule! Sie verraten, wie durch den geplanten Entwurf das Reich doppelt und dreifach gekübelnd wird, indem sich die Brennermeister noch höhere Abfindungen verschaffen, als ihnen ohnehin schon Sydow mit vollen Händen gibt. In der Eingabe heißt es:

Es ist bekannt, daß für alle Brennermeister mit Rücksicht darauf, daß sie bei der Einführung eines Branntweinmonopols entweder vom Staate übernommen oder ihrer Branntweinproduktion entsprechend entschädigt werden müßten, der Anreiz zu einer im allgemeinen möglichst großen Produktion gegeben war, um den demnächst zu erwartenden Entschädigungswert der Brennermeister zu heben, selbst wenn die Ueberproduktion an Branntwein, wie es ja auch durch die Spirituszentrale gesehen ist, unter Herabsetzung des Preises dabei nach dem Auslande abgeflossen werden mußte.

Da wird ja wieder einmal ein schönes Gaunerstückchen der "Patrioten" enthüllt! Denn "bekannt" war das nur den Eingeweihten, und sobald von anderer Seite ihnen solche unlauteren Geschäften vorgeworfen wurden, wiesen die abeligen wie nicht-abeligen Schnapsbrenner dies mit Entrüstung zurück. Und nun kommt die Verfestigung von Sachverständigen erster Güte, von den Brennermeistern, die sich stolz in ihrer Eingabe bezeichnen als "eine Gruppe von Menschen, die neben der Kapitalkraft die Seele der ganzen Branntweinerzeugung und des gesamten Brennerbetriebes verkörpern".

Diese "verkörperte Seele" ist tief betrübt, daß die "Kapitalkraft" so zeitlich abgefunden werden soll und sie leer ausgehen muß. Denn, sagt sie, es ist so darauf los produziert worden — aber wegen der jetzt zu erwartenden Abfindung und Kontingentierung — lagern sehr große Vorräte von Spiritus und in den nächsten Jahren wird weit weniger als bisher produziert werden.

Man muß sich dieses Eingeständnis merken, denn wenn das Monopol oder irgend eine andere höhere Belastung des Schnapses eintritt, werden später die Brenner ziffernmäßig nachweisen, daß die Produktion zurückging — natürlich infolge des neuen Gesetzes — und sie daher noch eine besondere Entschädigung erhalten müßten. Diesen Schwinkel haben sie auch 1887 gemacht und daher kommt der ansehend plötzliche Rückgang der Spiritusindustrie in den Jahren nach Einführung des neuen Gesetzes, in denen sie ja eben für diesen angeblenden Rückgang die Liebesgaben bewilligt bekamen.

Die Brennermeister interessieren dieser Schwinkel nicht, weil er ein Schwinkel ist, sondern weil sie fürchten, teils entlassen zu werden, teils einen Rückgang in ihren Lohntieren zu erleiden, wenn die Produktion zurückgeht.

Und so verlangen sie denn so gut wie ihre Herren eine Abfindung und Entschädigung auf Kosten des Volkes. Hier, wo Millionen vorausgibt und den Konsumenten auferlegt werden, kann es auf einige hunderttausend Mark Ausgaben mehr nicht ankommen, schreiben sie ganz neib. Und um sich bei einem hohen Adel und anderen Liebesgabenbüchern besonders zu empfehlen, spielen sie einen Trumpf aus, der, wie sie hoffen, seine Wirkung nicht verfehlen wird. In fester Schrift heißt es in der Eingabe:

Der Stand der Brennermeister ist dagegen gerade auf dem Lande freudig ein Waß gegen das Ansehen von Umsturzgedanken gewesen und hat sich stets in dieser Beziehung nur mit den Elementen zusammengetan, welche die Stützen von Thron und Altar sind. Einen solchen staatsverhaftenden Stand sollte man nicht untergehen lassen; ihn nach jeder Richtung hin stärken und vor dem Ruin bewahren, das ist nicht bloß Pflicht der Brennermeister, sondern jetzt, wo der Staat den Zwischenhandel selbst in die Hand nimmt, in erster Linie auch seine heiligste Pflicht.

Also, Bloßbrüder, darin seid Ihr ja einzig, einzig: Tut Eure heiligste Pflicht, an die Sydow schändlicher Weise vergab, und stärkt die patriotische Gesinnung dieser treuen Brennermeister durch Gewährung von ein paar hunderttausend Mark. Sonst geht es ihnen womöglich wie den Hundern: auch Hundeseelen sind frei, wenn aber kein Futter da ist, dann schnappen sie jedem nach den Beinen, Junkern, Ministern — und am Ende gar noch dem Herrn König! Reichsverband blüht! —

Der Kampf der Kamavilla.

In den Hof- und höheren Bureaustellen scheinen wieder allerlei Treibereien der Kamavilla gegen einander stattzufinden. So läßt z. B. Bülow in der „Edd. Reichskorresp.“ folgende Notiz gegen die „um sein Wohl Besorgten“ los:

In verschiedenen Kreislagen gibt sich eine Neigung kund, den Reichskanzler während der parlamentarischen Weihnachtsferien auf Urlaub gehen zu lassen. Die einen möchten ihn nach dem Süden schicken, oder, noch bestimmter, ihm zwei Wochen Rom verschicken. Andere wieder haben beschlossen, er solle die Reichstagsferien in Klein-Flotbek an der Elbe verbringen. Eigentlich möchte Fürst Bülow für solche Besorgtheit um sein Wohl befinden dankbar sein. Es könnte aber auch beim Reichskanzler entstehen, als nehme man irgendwo ein gewisses Interesse daran, den Reichskanzler wochenlang fern von Berlin zu wissen. Dieser Eindruck läßt sich durch die Behauptung nicht vermindern, der Plan eines Weihnachtsurlaubs werde von einem dem Fürsten Bülow nahestehenden Seite ausdrücklich zugegeben. Das kann nicht stimmen: der Reichskanzler hat zu niemand von Urlaubsbüchlein gesprochen und trägt sich nicht mit Reisegeboten. Gesundheitsrücksichten sprechen keineswegs dafür, daß er um Weihnachten herum Berlin verläßt, andere Rücksichten eher dagegen.

Freisinniger Verantwortungsantrag.

Die von der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft eingeleitete Kommission zur Abarbeitung eines Gesetzesentwurfs, betreffend die Änderung der Verfassung hat gestern Abend dem Abg. Dr. Müller-Weinungen ausgearbeiteten Entwurf genehmigt. Die Grundlage bildet die Errichtung eines Staatsgerichtshofes. Die Verantwortlichkeit der Minister und deren Stellvertreter ist auf der Basis der badischen Gesetzgebung aufgebaut worden. Sie enthält die Haftung auch für die Handlungen des Kaisers und zwar selbst dann, wenn sie nicht bloß der Verfassung entgegen sind, sondern auch die Wohlfahrt und Sicherheit des Reiches bedrohen.

Der Staatsgerichtshof soll angegliedert werden an das Reichsgericht in Leipzig und nach den Bestimmungen, die aus der Vorlage selbst hervorgehen, seine eventuellen Funktionen ausüben.

Zu dem Entwurf eines Automobil-Passivitätsgesetzes haben die im Transportarbeiterverband organisierten Automobilfahrer schon gleich nach Bekanntwerden des Entwurfs Stellung genommen. Sie forderten in der Hauptsache, daß, wenn die Qualität der Fahrer den Anforderungen des Gesetzes genügen sollten, städtische Fahrschulen eingerichtet werden müßten, die unter partieller Leitung stehen. Ferner erklärten sich die Fahrer gegen die Bestimmungen über die Fahrgeschwindigkeit, besonders gegen die maßgebende Rolle, welche dem oft nicht zuverlässig funktionierenden Geschwindigkeitsmesser zugeteilt werden soll in solchen Fällen, wo ein Fahrer wegen angeblich zu schnellem Fahrens angezeigt wird. Auch sonstige weitgehende Befugnisse, welche der Polizei eingeräumt werden sollen, erregten den Widerspruch der organisierten Autofahrer Berlins. Die Leitung der Organisation hat nun zum 4. Dezember eine Konferenz der Autofahrer Deutschlands einberufen. Auf dieser Konferenz sollen möglichst alle Orte vertreten sein, in denen das Automobilwesen eine Rolle spielt, auch sollen alle Untergruppen der Autofahrer: Benziner- und elektrische Droschken, Geschäfts- und Privatwagen usw. ihre Vertretung finden. Auf diese Weise erwartet man eine rege Aussprache und eine Formulierung der Wünsche aus allen Kreisen der Automobilfahrer bezüglich der Gestaltung des Gesetzes. Das so zusammengestellte Material soll dem Reichstage zugänglich gemacht werden, damit es bei der Beratung des Gesetzes berücksichtigt werden kann. — Zu dieser Konferenz nahmen am Freitag zwei in Berlin abgehaltene Versammlungen der Automobilfahrer Stellung und wählten ihre Delegierten zu derselben.

Der Verband deutscher Zigarren-Ladeninhaber hielt in Berlin zur Stellungnahme gegen die drohende Tabaksteuer einen außerordentlichen Verbandstag ab. Auf diesem wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Der Verband deutscher Zigarren-Ladeninhaber, dem 63 Vereine in allen größeren Städten Deutschlands angehören, protestiert auf seinem heutigen außerordentlichen Verbandstag energig gegen jede neue Belastung des Tabaks. Die versammelten Delegierten erklären einstimmig:

Die von den verbündeten Regierungen als Teil der Reichsfinanzreform eingebrachte Tabak-Verbrauchssteuer bedeutet eine schwere Belastung des gesamten Tabakgewerbes, durch welche ein großer Teil der in diesem Gewerbe tätigen Personen auf das schwerste geschädigt wird.

Die Vandalensteuer spezial würde eine Vernichtung des unter den Zigarrenhändlern überwiegend vertretenen Mittelstandes bedeuten, des Mittelstandes, für dessen Erhaltung der deutsche Reichstag sich stets ausgesprochen hat. Die versammelten erklären den hohen Reichstag, diese ungerechte und vernichtende Belastung ihres Gewerbes abzulehnen.

Wir vermahnen und außerdem gegen die in der Begründung der Vorlage Seite 41 enthaltene Anschuldbildung, daß die Konsumanten von den Händlern durch Ueberforderung geschädigt würden. Die Händler verlangen, daß von Seiten der Regierung diese bedauerliche Anschuldbildung widerrufen werde.“

Ein feines Geschäft.

Der Verlag der „Sächsischen Zeitung“, der vornehmsten aller Sozialistenzeitungen, die Millionenfirma Witz, Korn in Breslau, hat neben anderen einträglichen Geschäften auch den Regieverlag des evangelischen Provinzialgefängnisbuchs in Händen. Und sie hat es mit bewundernswürdigem Geschick verstanden, aus diesem frommen und weit wohlgefälligen Geschäft Kapital zu schlagen. Als einst es sich um die Regievergebung handelte, da hatte die Firma Korn sich verpflichtet — gewissermaßen als Koffer — von ihrem Reingewinn aus dem Gefängnisbuchgeschäft jährlich an den Kollektionsfonds für Pastorenwitwen und -waisen eine Summe abzuführen, die nach heutigem Gelde etwa 1000 M. betrug. So blieb es, obgleich die Reingewinne der Firma von Jahr zu Jahr wuchsen, bis in die neueste Zeit. Endlich aber rief der Provinzialsynode die Gebuld, und da die fromme Firma freiwillig nicht mehr herauszückte, drohte man mit Entziehung der Regie. Die Summe wurde auf 5000, dann auf 6500 und schließlich auf 15 000 M. erhöht. Aber auch die heiligen Synodalmänner scheinen etwas vom Geschäft zu verstehen; auch jetzt noch waren sie der richtigen Ansicht, daß die Abfindung nicht dem Bombengewinn entspreche. Und so wurde nun die Herstellung der Bücher in Submission vergeben. Und siehe da: die Provinzialsynode erzielt nun einen glatten Reingewinn von 42 607 M. nach Abzug aller Unkosten! Man kann daraus ermessen, welche Umsatzen im Laufe von 150 Jahren die Firma Korn aus der Frömmigkeit anderer gewonnen haben mag.

Von der sächsischen Wahlreform.

Die Berichte der Wahlrechtsdeputation sind erschienen. Der Bericht der Mehrheit beantragt die glatte Ablehnung des ursprünglichen Regierungsentwurfs und empfiehlt Annahme des sogenannten Eventualvorschlages, der ein Pluralwahlrecht vorsieht, unter dem auf die Arbeiter je eine Stimme, auf die Angehörigen der bürgerlichen Klassen 4 Stimmen entfallen.

Das Minderheitsvotum verlangt Ablehnung der Wahlkreiseinteilung und wendet sich dann gegen den Eventualvorschlag in Form eines abgeleiteten Pluralwahlrechtes. Die Abg. Goldstein (Soz.) und Wör (fr.) verlangen Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts. — Weiter hat der Abgeordnete Andra (L.) mit 38 anderen konservativen Abgeordneten noch einen Antrag eingebracht, eine dritte Wählerklasse zu schaffen, in welcher diejenigen Angehörigen der

einstimmigen Wählerklasse, die über 50 Jahre alt sind, eine Zusatzstimme erhalten sollen.

Die Sozialdemokratie veranstaltet für nächsten Dienstag im ganzen Lande Wahlrechtsversammlungen mit der Tagesordnung: Regierung, Landtag und Volksbetrug.

Der Rückzug.

Die Herren Nationalliberalen sind besorgt, daß nicht am nächsten Mittwoch die Reichstagsdebatte über die Kanzlerverantwortlichkeit die Grenze einer akademisch-staatmännlichen Erörterung überschreitet. Die nationalliberale „Magdeburger Zig.“ hält es deshalb für notwendig, denjenigen linksliberalen Blättern, die gehofft hatten, die nationalliberale Partei werde sich den Forderungen nach konstitutionellen Garantien energig anschließen, einen Dämpfer aufzusetzen. Sie schreibt:

„Die Ernennung des Reichskanzlers unter gefühlvoller Mitwirkung des Reichstages ist eine so barocke Idee, daß wir uns doch beileben möchten zu erklären, daß wir mit Forderungen dieser Art nichts gemein haben. Unsere Auffassung geht dahin, daß die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers dem Reichstage gegenüber keine bloße Redensart bleiben darf, daß sie sich auf alle Maßnahmen der Reichspolitik erstrecken und die notwendigen Handhaben für ihre Geltendmachung erhalten muß. Einen Eingriff in das Ernennungsrecht der Krone und ähnliches lehnen wir aber ganz entschieden ab.“

Zentrum und Arbeiter.

Im frömmsten Teil der schwarzen Rheinprovinz liegt das Städtchen Geldern. Dort fanden vor kurzem Stadtwahlen statt. Von den 630 Wählern der dritten Abteilung sind mindestens 120 Arbeiter, von denen mindestens 80 dem katholischen Arbeiterverein angehören. Die gläubigen Proletarier in Geldern hatten bisher immer getreulich die von ihrer Partei, dem Zentrum, präsentierten Kandidaten aus dem dortigen Bürgerium gewählt. Diesmal nun erhoben sie unter Führung des katholischen Arbeitervereins die Forderung, daß einer der ihrigen als Kandidat für die Wahl in der dritten Abteilung aufgestellt werde. Sie glaubten mit seiner Wahl um so eher rechnen zu können, als gerade in der letzten Zeit das Zentrum so viel Ruhms gemacht hatte von der Notwendigkeit, die Arbeiter als gleichberechtigt anzuerkennen und sie einzuteilen in die bestehende Gesellschaftsordnung. So stellte denn — wir folgen hier dem Bericht der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ (M. Gladbach) — der katholische Arbeiterverein in Geldern sein Mitglied, den Schuhmacher Johann Kuban, auf, einen ruhig denkenden, gereisten und sozialpolitisch erfahrenen Mann, der jahrelang Revisor am Gewerbeamt und Vertreter der Allgem. Ortskrankenkasse ist. Mit dieser Kandidatur fiel man aber schließlich hinein. Wohl war der Vorstand des Vereins vorher gewarnt worden. Bürger, die es wissen konnten, sagten offen heraus: Die Bürger Gelderns wählen keinen Arbeiter in den Gemeinderat! Und so kam es. Der Arbeiterkandidat fiel glänzend hinein; ihn wählten die Arbeiter, die bürgerlichen Stimmen vereinigten sich sämtlich auf den Gegenkandidaten. Die wackeren Zentrumskräfte setzten alles in Bewegung, die Wahl des Arbeiterkandidaten zu hintertreiben; alte und franke Wähler wurden per Wagen zum Wahllokal spediert. Kurz und gut — so schreibt das M. Gladbacher Blatt — das ganze Gebaren war ein Koffschrei an die Bürgerschaft: „Wähler, wählt, damit vor allem kein Arbeiter in den Stadtrat kommt!“

So geschehen in der frommen Zentrumstadt Geldern. Was hier geschehen ist, bildet eins von den vielen Beispielen, die dartun, daß das Zentrum die Arbeiter nur als Stimmvieh zu schätzen weiß, daß im übrigen sein Gerümpel von der arbeiterfreundlichen Gesinnung des Zentrums eitel Humbug ist.

Die staatsgefährdende Revolutionsgeschichte.

Das ungläubige Urteil der Frankfurter Strafkammer gegen den Genossen Thiemer läßt die Mannheimer „Volksstimme“ folgende Erinnerung aus der Parteigeschichte ausgraben:

„Ganz ähnlich wie der Tatbestand bei dem eingangs erwähnten Mannheimer Hochverratsprozeß von 1894 gelagert, der sich bekanntlich gegen Dreesbach, Teufel und Feny, den Geschäfts-, den technischen Leiter und den Redakteur der „Volksstimme“, richtete, wuch letztere in einer historischen Reminiscenz aus dem Jahre 1848 ebenfalls (einen von Amand Wagg verfaßten) „Aufruf an das deutsche Volk“ reproduzierte, von dem die Staatsanwaltschaft vertreten durch den vor einigen Jahren als Oberstaatsanwalt am Oberlandesgericht in Karlsruhe verstorbenen Herrn Geiler, annahm, daß er von der „Volksstimme“ in der Absicht reproduziert worden sei, zum Hochverrat aufzufordern und in Mannheim die Fahne der bewaffneten Revolution zu entfalten (H.). Die Anklage, die als Vorklage vor den Geschworenen verhandelt werden mußte, brach dort elend zusammen und endigte mit der Freisprechung der Beschuldigten von der Anklage des Hochverrats.“

Es hat sich also wieder einmal die Ueberlegenheit der juristischen Richter über die Laienrichter erwiesen. Die Geschworenen haben die unzulässige Konstruktion der Staatsanwaltschaft abgewiesen, die beamteten Richter haben Gesinnung daran gefunden. Sie sind also weit brauchbarer als die Laienrichter — für die Herrschenden.

Herr Professor Reinhold Helbing-Karlsruhe, Mitglied der Deutschen Volkspartei, schreibt uns, daß nicht er in einer jungliberalen Versammlung zu Karlsruhe sich dagegen ausgesprochen hat, daß Finanzreform und Verfassungsreform miteinander verbunden werden. (So war irrtümlich in einer Karlsruher Korrespondenz vom 21. November in unserer Nr. 278 gemeldet worden.) Der betreffende Redner war vielmehr der Professor Robert Helbing, ein Jungliberaler. Herr Professor Reinhold Helbing steht auf dem Standpunkt, daß die Gelegenheit der Reichsfinanzreform benutzt werden sollte und hat dieser Auffassung auch schon bei den verschiedensten Gelegenheiten, so auch in öffentlicher Versammlung Ausdruck gegeben.

Soldatenquälereien.

Zur Degradation und drei Monaten Gefängnis wegen Verleumdung, Mißhandlung, vorschriftswidriger Behandlung Untergebener, Mißbrauch der Dienstgewalt und Unterschlagung unter Annahme „minderer Fälle“ hatte das Breslauer Kriegsgericht der ersten Division den Unteroffizier Miethe vom Grenadier-Regiment Nr. 11 in Breslau verurteilt. Die Degradation hatte das Kriegsgericht ausgesprochen, weil es den Angeklagten nicht mehr für würdig hielt, Vorgesetzter zu sein. Vor dem Kriegsgericht fand die Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt wegen Gefährdung militärischer Interessen. Das Kriegsgericht des sechsten Armeekorps in Breslau, das sich in der Berufungsinstanz nochmals mit der Sache beschäftigte, schloß die Öffentlichkeit nicht aus. Die kriegsgerichtliche Verhandlung ergab durch einwandfreie, glaubwürdige Bezeugen folgenden, auch vor dem Oberkriegsgericht außerordentlich sadenhaltigen Bericht: Von Weihnachten 1907 bis Februar 1908 habe der Unteroffizier den Grenadier Kirisch geprügelt, dem Grenadier Pohl drohte er: „Krüppel, dich schlag ich noch jahrelang.“ Er hat ihn geschlagen, gestochen, getreten, eine nicht angelegte Schulterschulter herausgerissen, in der Stube gegen die Weistulle geklopft, beim Wajonettieren mit dem Kolben schmerzhaft in die Seite gekniffen. Am 8. Juli ließ der Unteroffizier Pohl sich auf den Korridor hinknien, aufstehen, Gewehr strecken, Antebauge machen, schlug ihn ins Gesicht, stieß ihn an ein Spind, trat ihn mit den Füßen in die Seite. Die Grenadiere Kirisch

und Galfan behandelte er vorschriftswidrig, auch sammelte er Geld von Untergebenen für die Kompanie an; zuschaffende Ausrüstungsstücke ein und drohte dabei: „Wollt ihr lieber Schuppendienst, bestraft werden oder freiwillig Geld geben?“ Das gesammelte Geld behielt er zunächst für sich; erst als Anklage erhoben war, gab er es zurück. Das Oberkriegsgericht erkannte auf sechs Wochen Mittelarrest.

Die Balkankrise.

Eine Abweisung.

Paris, 28. November. Nach einer offiziellen Meldung hat Freiherr v. Aehrenthal vorgestern an den französischen Botschafter Crozier die Anfrage gerichtet, ob Oesterreich-Ungarn in der Angelegenheit der Boykottierung der österreichisch-ungarischen Waren in der Türkei auf die guten Dienste Frankreichs rechnen könnte. Die französische Regierung habe geantwortet, sie könnte, so gern sie auch Oesterreich-Ungarn angenehm sein möchte, nicht intervenieren, um die Türkei zur Annahme österreichisch-ungarischer Waren zu bewegen. Frankreich könnte aus leicht begreiflichen Gründen nicht riskieren, einen unangenehmen Schritt zu tun. „Matin“ will wissen, Crozier habe dargelegt, daß die Boykottierung nicht vor Einberufung der Konferenz verhandelt werden könnte; sie gehöre zu denjenigen Fragen, welche der Prüfung durch die europäischen Regierungen unterliegen.

England und die Türkei.

Budapest, 28. November. Der offizielle Delegierte des jugoslawischen Komitees in Paris, Razim Vek, äußerte bei einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Vester Lloyd“: „Wir fürchten nicht, daß Oesterreich-Ungarn der Türkei den Krieg erklären wird. Auch sind wir für den Kriegsfall vorbereitet; man darf die Leistungsfähigkeit der türkischen Armee nicht geringschätzen. Wir haben ferner von England eine offizielle Garantie gegen jede äußere Gefahr erhalten.“

Truppenverschiebungen.

Köln, 28. November. Wegen der bulgarischen Grenze sind, wie die „Köln. Zig.“ aus Saloniki meldet, türkische Truppen vorgeschoben und von Monastir nach Reschid 37 Wagen mit Kriegsmaterial abgehandelt worden.

Oesterreich.

Neue Erzeife in Prag.

Wien, 28. November. Bei der Auffahrt der Studenten wurden heute acht deutsche Gaulehrstudenten von tschechischen Studenten überfallen und mißhandelt. Die deutschen Studenten mußten in das Gebäude der Unionbank flüchten, deren Tore geschlossen wurden. Die tschechische Menge belagerte das Gebäude so lange, bis einige hundert Mann Gendarmen die Eingangsöffnungen befreiten. Außerdem fanden Kundgebungen vor dem deutschen Hause am Graben statt.

Schweiz.

Die Bundesversammlung.

Bern, 27. November. (Fig. Ver.) Die Bundesversammlung ist auf den 7. Dezember nach Bern zur Winteression einberufen und hat ihrer ein Geschäftsverzeichnis von 43 Vorlagen zur Erledigung. Es seien davon erwähnt die Wahlprüfung, die Wahl des Bundesrats und des Bundesgerichts, die Verschlechterung des Strafgesetzes, die Revision des Obligationenrechts, Kranken- und Unfallversicherung, Arbeitsnachweis und Arbeitslosenfürsorge.

Die Alters- und Invalidenversicherung.

Büchli, 27. November. (Fig. Ver.) Eine Vorlage betreffend die Alters- und Invalidenversicherung hat die St. Galler Kantonsregierung dem Großen Rat zugehen lassen. Die Vorlage bestimmt die Versicherungspflicht für alle Schweizer Bürger und ledigen Schweizerinnen im Kanton St. Gallen, die im Alter von 18 bis 45 Jahren stehen und ein Einkommen von nicht über 3000 Frank bezw. Vermögen von nicht über 20 000 Frank haben. Alle jene, die älter als 45 Jahre sind oder ein Einkommen von über 3000 Frank bezw. Vermögen von über 20 000 Frank besitzen, können der Versicherung freiwillig beitreten, desgleichen die Frauen von Schweizern im Alter von 20 bis 45 Jahren, ferner Dienstboten und Angestellte und endlich auch Ausländer, die seit 10 Jahren im Kanton St. Gallen wohnen. Die Vorlage enthält verschiedene engere Bestimmungen, die der Verbesserung bedürfen, andererseits ist sie ein beachtenswerter Anfang zur Verstaatlichung des Versicherungswesens überhaupt. In finanzieller Beziehung ist ein jährlicher Staatsbeitrag von 200 000 Frank seitens des Kantons vorgesehen.

England.

Ein Schlag gegen die Arbeiterpartei.

Aus London wird telegraphiert: Der Appellationsgerichtshof fällt heute ein Urteil dahingehend, daß die Verwendung von Mitteln der Trade-Unions, diesen eine Vertretung im Unterhause zu verschaffen, ungesetzlich sei. Die letzte Instanz in dieser Frage ist das Oberhaus.

Das Urteil bedeutet einen vernichtenden Schlag gegen die Grundlagen, auf denen die Existenz der englischen Arbeiterpartei gegenwärtig beruht. Man weiß, daß die Wahlkosten in England außerordentlich hoch sind und daß die Abgeordneten keine Diäten empfangen. Diese Kosten haben bisher die Gewerkschaften getragen. Jetzt wird dies für ungesetzlich erklärt, und daß das unreaktionäre, arbeiterfeindliche Oberhaus das vom Klassenhof diktierte Urteil aufheben wird, ist wenig wahrscheinlich.

Daß das Urteil der Arbeiterpartei nur stärken wird, ist nichtbestimmter sicher. Wie der Loff-Bale-Entscheid, der die Gewerkschaften für die Streikschäden haftpflichtig machen wollte, der englischen Arbeiterklasse die Notwendigkeit der politischen Selbständigkeit besser als jahrelange Agitation bewiesen hat, so wird auch dieser Versuch, der Arbeiterklasse die Verwendung der von ihr aufgebracht Gelder zu beschränken, nur die Wirkung haben, die politische Organisation des englischen Proletariats zu stärken und ihren weiteren Ausbau zu beschleunigen.

Das Oberhaus gegen die Regierung.

Das Oberhaus hat, wie zu erwarten war, die Schenkungsdekretvorlage mit 272 gegen 96 Stimmen abgelehnt. Die Ablehnung, die auf Vetreiben des Führers der konservativen Opposition, Balfour, erfolgt ist, bedeutet eine Kriegserklärung an die liberale Regierung und die Majorität des Unterhauses. Die Konservativen wollen die Regierung zur Auflösung des Unterhauses und zur Befragung des Landes zwingen. Es wird sich zeigen, ob die liberale Regierung sich noch stark genug fühlt, den Kampf gegen die Uebergriffe der Lords aufzunehmen.

Persien.

Der Bürgerkrieg.

Urmia, 28. November. Der Präsident des ehemaligen Endschumens in Salmar namens Wadisi Pischana, der Ende Oktober im Bezirk von Karadag 200 Bewaffnete gesammelt und sich mit Aufständischen aus Dilman und Anhängern Sattar-Ahans vereinigt hatte, hat die gegen ihn entsandten Sturden in die

Flucht geschlagen und Dilman nach längerer Belagerung eingenommen. Ebenso hat er sich in den Besitz von Kochschische gesetzt. Er erhält fortgesetzt Verstärkungen aus Tarsis und aus verschiedenen anderen Bezirken. — Die Abteilung der persischen Kosakenbrigade, die drei Monate zum Schutz der Straße gegen die Sturden in Armenia stand, ist auf Weisung von Teheran nach Tarsis abmarschiert, um an der Belagerung der Stadt teilzunehmen.

Teheran, 27. November. Die Truppen, die kürzlich gegen die Bevölkerung des Talisch-Distriktes, im Westen des Kaspiischen Meeres, ausgesandt wurden, sind mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden und berieben auf ihrem Rückzuge Plünderungen. Der bedeutende Stamm der Schahowdi stellte sich auf die Seite der Talisch-Bevölkerung und eröffnete Sattas-Ahan, dem Führer, der Revolutionäre, daß er ihm Unterstützung senden werde.

China.

Die Verfassung.

Petersburg, 27. November. Hier traf der Wortlaut des chinesischen Verfassungsentwurfes ein. Der erste Teil behandelt die Vorrechte des Monarchen. Die Monarchie ist für ewige Zeiten der gegenwärtigen Dynastie gesichert. Der Monarch bestatigt die Gesetze und hat die Gesetzesinitiative. Ohne Genehmigung des Monarchen ist kein Gesetz gültig. Der Monarch eröffnet, schließt das Parlament und löst es auf. Nach der Auflösung des Parlaments sind sofort Neuwahlen auszusprechen. Der Monarch setzt die Beamtengehälter fest und bestatigt die Beamtenstellen. Die Beamten sind nur Gehilfen des Monarchen. Ein Einmischung des Parlaments in Verwaltungsangelegenheiten ist unzulässig. Das Parlament hat auf militärische Dinge keinen Einfluß. Der Kaiser erklärt Krieg und Frieden und vertritt das Reich nach außen ohne Befragung des Parlaments. Er erläßt Verordnungen und kann im äußersten Notfalle die Freiheit der Bevölkerung beschränken. Ferner besitzt er das Begnadigungsrecht und die Oberaufsicht über die Rechtspflege, wobei er an die bestehenden Gesetze gebunden ist. Der Kaiser bestimmt die Höhe der Zivilliste.

Das zweite Kapitel behandelt die Rechte der Bevölkerung. Die Freiheit des Wortes, der Presse, Versammlungen und Vereine ist innerhalb der gesetzlichen Grenzen garantiert. Bestrafungen sind nur gemäß den Gesetzen zulässig. Die Unantastbarkeit des Eigentums und der Wohnung darf nicht ohne Grund verletzt werden.

Der dritte Teil betrifft das Parlament. Das Parlament hat nur beratende Macht, keine gesetzgeberische Gewalt. Es darf den Reichstag nur nach Beratung mit der Regierung ändern. Es zerfällt in zwei Kammern, über deren Wahl das vierte Kapitel spricht. Des Wahlrechtes verlustig erklärt werden Leute mit schlechtem Betragen, eigennützig und gewalttätige Menschen, Bankrotten, solche, die ihre Schulden nicht bezahlen, sowie Spinntrader, Analphabeten und Leute zweifelhafter Abstammung. Die Stimmenabgabe ist geheim. Die genauere Ausarbeitung des Verfassungsentwurfes bleibt der Zukunft überlassen. Ferner wurde ein laienlicher Erlaß über die Uebergangsbestimmungen bis zur Einführung der Verfassung veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß 1910 die Mitglieder des konstituierenden Parlaments einberufen werden sollen, 1911 eine allgemeine Volkszählung stattfinden soll, 1913 das erste Reichsbudget verabschiedet wird; 1914 ist die erste örtliche Selbstverwaltung durchzuführen, 1915 wird die Zivilliste aufgestellt und 1916 sollen die Wahlen zum Oberhaus und Unterhaus ausgeschrieben werden. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen 5 Proz. aller Chinesen lesen und schreiben können, mithin wahlberechtigt sein.

Gewerkschaftliches.

Streiks und Aussperrungen in Deutschlands in den ersten drei Quartalen 1906.

Trotz der wiederholt auch von uns getragenen Mängel der amtlichen deutschen Streikstatistik bilden die vom Kaiserlichen Statistischen Amt allvierteljährlich veröffentlichten Ziffern doch gewisse Anhaltspunkte zur Beurteilung der wirtschaftlichen Lage, besonders wenn man sie in Vergleich zu denen ja unter den gleichen Fehlerquellen entstandenen Ziffern früherer Jahre bringt. Nachstehende Tabellen zeigen Umfang und Ergebnis der Lohnkämpfe und Aussperrungen in den ersten drei Quartalen 1906 und 1907.

Streiks	1906	1907
In den ersten drei Quartalen beendet		
Streiks	1641	1052
Betroffene Betriebe	10 179	4 816
Direkt streikende Arbeiter	140 719	55 621
Gezwungen Feiernde	7 412	7 028
Die Streikenden		
hatten Erfolg	vollen 329	154
	teilweisen 643	332
	keinen 609	549

Aussperrungen	1906	1907
In den ersten drei Quartalen beendet		
Aussperrungen	102	160
Betroffene Betriebe	4 678	1 642
Aussperrte Arbeiter	67 312	41 436
Gezwungen Feiernde	1 535	253
Die Aussperrungen		
hatten Erfolg	vollen 85	102
	teilweisen 89	50
	keinen 19	8

Die Zahlen zeigen ein großes Abflauen der Streikbewegung und der Aussperrungen. Beide Teile, Unternehmer und Arbeiter, sind offenbar kampfmüde. Sehr zu Ungunsten der Arbeiter hat sich jedoch der Erfolg der Kämpfe verschoben. Während im letzten Jahre noch etwa der fünfte Teil der Streiks mit vollem Erfolg endete, war es in diesem Jahr nur noch der siebente, und während 1906 nur rund 40 Proz. aller Streiks verloren gingen, war dies 1907 bei über 50 Proz. der Fall. Auf der andern Seite sind die Aussperrungen erfolgreicher geworden. Im Vorjahre endeten von 192 Aussperrungen noch 18 erfolglos, in diesem Jahre von 160 nur noch 8, während 162 einen vollen, 50 einen teilweisen Erfolg aufwiesen.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Sattler aller Branchen!

Bei den Militäreffektenfirmen Fr. Cobau, Dresdener Str. 63, Fr. Hartmann, Lindenstr. 8 und Friedrichstr. 226, sowie bei Aug. Loh, Köpenick, Wilhelmstr. 2, haben sämtliche Militäreffektsattler die Arbeit eingestellt. Genannte Firmen weigern sich, den Arbeitern für die von ihnen übernommenen preussischen Staatsarbeiten die gleichen Akkordlöhne zu zahlen, die in der Spandauer Arbeitervereinsstelle für dieselben Ausfertigungsstücke den dortigen Arbeitern gezahlt werden. Außerdem verlangen diese Firmen noch, daß die Arbeiter die zur Anfertigung nötigen Zuzalen, wie Nähmaschinen und Wachs, selbst zu stellen haben. Wir ersuchen alle Kollegen, diese Betriebe auszuweichen.

Die Ortsverwaltung Berlin der Verbandes der Sattler.

In den Bericht über die Mißstände bei Buchle u. Co. hat sich leider ein unangenehmer Druckfehler eingeschlichen. Es sollte nicht heißen, daß die Arbeiterinnen sich „vor der Direktion“ sondern daß sie sich „vor der Direktrice“ entkleiden mußten. Daß die Direktion nicht gemeint war, zeigt übrigens auch der darauf folgende Satz über die nachträgliche Aufklärung des Direktors Kobak; „es sei wohl nicht genau genug nachgesehen worden.“

Deutsches Reich.

Nahard auf Reisen.

In einer Arbeitgeberversammlung, die vorgestern in Potsdam stattgefunden hat, in welcher der bekannte Schornmacher vom Arbeitgeberverband der Holzindustrie, Nahard-Berlin, das Referat hielt, gelangte folgende Resolution zur Annahme:

„Die in einer öffentlichen, dazu berufenen Versammlung zahlreich vereinigten Arbeitgeber der Stadt Potsdam richten an die königlichen Hof- und Staatsbehörden in hiesiger Stadt die ergebene Bitte: 1. sie wollen bei Vergütung von Arbeiten aller Art stets in erster Linie die Arbeitgeber Potsdams berücksichtigen, 2. sie möchten nicht, wie es in augenfälliger Weise hier gelegentlich geschehen ist, unter ausdrücklicher und offenkundiger Auserachlassung des schwierigen Kampfes gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften und der zum Schutze gegen dieselben begründeten Arbeitgeberverbände ihre Arbeiter an solche Arbeitgeber vergeben, welche in diesem Kampfe das Interesse ihres Standes und ihres Arbeitgeberverbandes außer acht lassen, ja denselben geradezu unter Bruch ihres gegen denselben eingegangenen Verhältnisses entgegengehandelt haben.“

Die erste Forderung soll offenbar nur eine Art verkappter Sympathieumgebung für den in der letzten Stadtverordnetenversammlung so arg bloßgestellten Tischlermeister Pauli sein. Die zweite Forderung besagt in dürren Worten nichts anderes, als daß die Behörden bei der Vergütung von Arbeiten politischen Terrorismus üben sollen.

Das Reichsverbandsgeschrei „Kampf gegen die Sozialdemokratie“ soll auch Leitmotiv bei städtischen Submissionen werden.

Der Terrorismus treibt immer tollere Blüten!

Buchdrucker und „Post“-Prozess.

Der „Korrespondent“ zählt zu den Orien, in welchen die Buchdrucker Mezhäuser ihr Vertrauen aussprechen, noch die folgenden hinzu: Aachen, Borna, Ebingen, Goslar, Neustadt i. S., Trier, Remscheid, Höchst a. M., Werden-Steinwig-Rintard, Göttingen, Mülheim a. Rh., Berg-Bladbach, Baden-Baden, Kattowitz, Söthen, Hildesheim, Reichenbach i. V., Jatzke, Göttesberg, Gulda, Schweitzer, Hanau, Emmerich, Parnum, Renden-Semer, Glogau, Eisenach, Marburg, Straßfurt, Köslin, Wiesbaden, Quedlinburg, Bromberg, Wolsenbüttel, Grünberg i. Schl., Celbe i. W., Freudenstadt (Württ.), Bochum, Worms, Freiburg (Sachsen) und Karlsruhe.

Außerdem nahm eine Gauborsteker-Konferenz, der eine Kündigung Mezhäuser's vorlag, bei einer Stimmenthaltung folgende Resolution an:

„Der Konferenz der Gauborsteker ist vom Verbandsvorstande davon Kenntnis gegeben worden, daß Kollege Mezhäuser infolge der jüngsten bekannten Vorkommnisse seine Kündigung eingereicht habe. Die Konferenz kann einen Grund zu dieser Kündigung in den fraglichen Vorkommnissen nicht erblicken, da diese keineswegs geeignet erscheinen, die Achtung und das Vertrauen der Mitglieder des Verbandes zu ihrem Redakteur zu erschüttern, und sie kann daher die Kündigung nicht akzeptieren.“

Mezhäuser zog nach diesem leicht vorauszufehenden Resultat der Aussprache seine Kündigung „mit schwerem Herzen“ zurück. Die Gauborsteker-Konferenz äußerte übrigens nach dem „Korrespondent“ den Wunsch, „im Interesse des großen Ganzen Vergangenes begraben sein zu lassen.“

Schwarze Listen!

Der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller (Eich Berlin) verhandte wieder an seine Mitglieder eine ganze Reihe schwarzer Listen. Sie folgen hier:

Berlin, 9. November 1908.

Rundschreiben Nr. 209 pro 1908.

In Jhehoe sind die nachstehend aufgeführten Hafensarbeiter in den Ausstand getreten.

(Namen von 24 Arbeitern.)

Wir bitten, diese sowie alle von genannter Firma kommenden Arbeiter bis auf weiteres nicht einzustellen.

Berlin, 9. November 1908.

Rundschreiben Nr. 210 pro 1908.

Bei der Firma Wilhelm Fredenhagen in Offenbach am Main sind nachstehende Former und Tagelöhner in den Ausstand getreten.

(Name und Geburtsstage von 8 Arbeitern.)

Wir bitten, diese sowie alle von genannter Firma kommenden Arbeiter bis auf weiteres nicht einzustellen.

Berlin, 14. November 1908.

Rundschreiben Nr. 211 pro 1908.

Bezugnehmend auf unser Rundschreiben Nr. 196 vom 5. Oktober 1908 machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß der Ausstand beim Streikwerk G. m. b. H. in Mannheim, an welchem etwa 700 Arbeiter beteiligt sind, noch andauernd und bitten dringend, alle von dort kommenden Arbeiter bis auf weiteres nicht einzustellen und etwa wesentlich einseitige sofort wieder zu entlassen.

Berlin, 14. November 1908.

Rundschreiben Nr. 212 pro 1908.

Die Lohnunterschiede der Zimmerer in Neustadt in Holstein haben durch die Beschaffung der frei gemordenen Stellen mit anderweitigen Arbeitskräften ihre Erledigung gefunden; es erledigt sich dadurch unser Rundschreiben Nr. 155 vom 6. Juli dieses Jahres.

Berlin, 16. November 1908.

Rundschreiben Nr. 213 pro 1908.

Bei der Firma Werkzeugmaschinenfabrik und Eisengiesserei Otto Propp in Riedel ist unter den Formern eine Bewegung ausgebrochen, die eine Stilllegung des ganzen Betriebes zur Folge haben wird. Wir übermitteln Ihnen in der Anlage eine Liste der in Betracht kommenden Arbeiter und bitten Sie diese sowie alle von der genannten Firma kommenden Arbeiter bis auf weiteres nicht einzustellen. (Folgt Liste mit Namen von 237 Arbeitern.)

Berlin, 16. November 1908.

Rundschreiben Nr. 214 pro 1908.

Bei den auf beifolgender Liste verzeichneten Firmen, Mitgliedsvereine der Flugschiffswerke in Deutschland ist ein Streik ausgebrochen. Wir bitten deshalb, die in der Anlage aufgeführten sowie alle von den genannten Firmen kommenden Arbeiter bis auf weiteres nicht einzustellen. — In der Anlage sind nachstehende Firmen aufgeführt:

Schiffsbaumeister A. Liebner, Glasütte bei Dranienburg, mit 8 Arbeitern, A. Sasse, Glasütte bei Dranienburg, mit 2 Arbeitern, A. Schreiber, Glasütte bei Dranienburg, mit 7 Arbeitern, Ad. Drauer, Sachsenhausen bei Dranienburg, mit 6 Arbeitern, W. Schäfer, Sachsenhausen bei Dranienburg, mit 1 Arbeiter, A. Büting, Dranienburg, mit 5 Arbeitern.

Die Liste über sämtliche Arbeiter, Schiffszimmerer, ist alphabetisch geführt; einer wird ganz besonders als Vorsitzender des Verbandes markiert.

Berlin, den 21. November 1908.

Zu Anschluß an unser Rundschreiben No. 214 vom 16. November 1908 teilen wir Ihnen mit, daß die nachstehend genannten Schiffszimmerer der Firma Kaiser Docks (Inhaber: Paula Schröder) bei Dranienburg sich dem Streik der Schiffszimmerer in der Dranienburger Gegend angeschlossen haben.

(Folgen die Namen von zehn Schiffszimmerern.)

Wir bitten, diese sowie alle von genannter Firma kommenden Arbeiter bis auf weiteres nicht einzustellen.

Berlin, den 21. November 1908.

Rundschreiben No. 217 pro 1908.

Die Arbeiterbewegung im Aachener Gießereigewerbe ist als beendet anzusehen. Es erledigt sich somit unser Rundschreiben No. 214 vom 26. Oktober 1908.

Berlin, den 23. November 1907.

Rundschreiben No. 218 pro 1908.

Bei der Firma Marswerke, A.-G., Nürnberg-Dooß befinden sich die in der Anlage verzeichneten Arbeiter wegen Lohnunterschieden seit dem 19. November cr. nachmittags im Streik. Wir bitten, diese sowie alle von genannter Firma kommenden Arbeiter bis auf weiteres nicht einzustellen.

Diesem Rundschreiben liegt als Anlage bei: eine Liste der bei der Firma Marswerke, A.-G., Nürnberg-Dooß, streikenden 164 Arbeiter.

Ausland.

Eisenbahnerstreik.

Die „Humanité“ teilt mit, daß circa 3000 Arbeiter des Pariser Métropolitain in den Ausstand treten.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Ein amerikanisches Radbod.

New York, 28. November. (B. T. V.) [Auf deutsch-antarktischen Kabel.] In Marianna (Pennsylvanien) sind, wie von dort gemeldet wird, 250 Bergleute infolge einer Grubenexplosion im Bergwerk eingeschlossen.

Pittsburg, (Pennsylvanien), 28. November. (B. T. V.) Man fürchtet, daß die in der Kohlengrube in Marianna eingeschlossenen Bergleute erstickt sind, da die Grube, die der Pittsburg Buffalo Kohlenbergwerks-Gesellschaft gehört, infolge der Explosion in Brand geraten ist.

Pittsburg, 28. November. (B. T. V.) Die Explosion in der Kohlengrube in Marianna war außerordentlich heftig. Neben Schächten entstieg diese Rauchwolke. Man befürchtet, daß sämtliche in der Mine eingeschlossenen Bergleute, deren Zahl jetzt auf 275 geschätzt wird, entweder durch die Explosion in Stücke gerissen oder erstickt und verbrannt sind. Es ist unmöglich, in die Mine einzudringen, vor der sich herzerregende Szenen abspielen. Infolge der Explosion wurde das Ventilatorenhaus zum Teil zerstört. Ein Förderkorb, mit dem zwei Bergleute zur Arbeit fuhren, wurde in einer Tiefe von 300 Fuß samt seinen Insassen in Stücke gerissen.

Eine agrarische Skandalaffäre.

Friedberg, 28. November. (B. S.) Otto Hirschel wurde unter dem gestrigen Tage vom Vorstand der landwirtschaftlichen Genossenschaft für Oberhessen seines Postens als Direktor entlassen. Wie bestimmt verlautet, soll der Grund dieser Maßnahme in Handlungen Hirschels zu suchen sein, die im Widerspruch mit den Interessen der Genossenschaft stehen.

Heber internationale Politik darf nicht geredet werden!

Petersburg, 28. November. (B. T. V.) Vor Schluß der heutigen Sitzung der Reichsduma brachten die Sozialdemokraten eine Interpellation ein, in der der Kriegsminister aufgefordert wird, sich über die Tätigkeit des Obersten Jachow in Berlin zu äußern, und beantragten Dringlichkeit der Interpellation. Prokowski (Soz.) begründete die Interpellation und wies darauf hin, daß die Handlungen Jachows Berlin gegen die russischen Bürger feindselig stimmten und daher den internationalen Beziehungen Russlands Gefahr drohe. Der Redner, der mehrere Male vom Präsidenten unterbrochen und daran erinnert wurde, daß die internationale Politik außerhalb der Kompetenz der Reichsduma liege, nannte unter anderem Jachow einen Pseudoheros, was auf den Winken der Rechten andauernden Lärm hervorrief. Der Präsident forderte den Redner auf, sein Wort zurückzunehmen, was dieser auch tat, aber erklärte, er habe sagen wollen, Jachow sei ein Pseudodiplomat. Während der Rede Prokowskis herrschte im Hause ununterbrochen Lärm. Markow (äußerste Rechte) erklärte, wenn nicht in den Abgeordneten der russischen Duma das Herz von Juden oder Persern schlage, sei die Annahme einer derartigen Interpellation schmachvoll für einen treuen Diener des russischen Kaisers. Die Duma lehnte die Dringlichkeit ab und übertrug die Interpellation nach der Geschäftsordnung der Kommission.

Demission des bulgarischen Ministeriums.

Sofia, 28. November. (Meldung des Wiener A. N. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) An zuständiger Stelle wird berichtet, Ministerpräsident Malinow habe heute die Demission des Ministeriums eingereicht. Fürst Ferdinand habe noch keine Entscheidung getroffen. Man nimmt an, das Kabinett werde vorläufig die Geschäfte weiterführen.

Das Auge des Gesetzes wacht.

München, 28. November. (B. S.) Das Amtsgericht München I hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme der deutschen Uebersetzung des bekannten Romans „Sain“ von Arkhischew verfügt.

Bezüglicher Notiz.

Darmstadt, 28. November. (B. S.) Die Strafkammer beurteilte den Rechtsanwalt und Notar Rudolf Lint aus Dieburg wegen Verleumdung im Amte und wegen Urkundenfälschung zu vier Jahren Gefängnis, wovon sechs Wochen auf die Untersuchungshaft angerechnet werden, und drei Jahren Ehrverlust.

Annahme des französischen Gesamtbudgets.

Paris, 28. November. (B. T. V.) Die Deputiertenkammer beendete heute die Beratung des Finanzgesetzes und nahm mit 477 gegen 52 Stimmen das Budget im ganzen an. Darauf vertagte sich die Kammer auf Montag, den 7. Dezember, um dann die Beratung über die Abschaffung der Todesstrafe fortzusetzen.

Reichstag.

171. Sitzung vom Sonnabend, den 28. November, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratsstische: v. Sydow.

Die erste Beratung der Reichsfinanzreform und der Steuererforderungen wird fortgesetzt.

Abg. Erzberger (Z.): Worpen vor einem Jahre rühmte der Herr Reichsanwalt die Festigkeit des Blocks, und am 4. Dezember erhielt er die Vertrauensvoten der Blokkparteien. Ich weiß nicht, ob er an diesem 4. Dezember das Mandat des Vorjahres zu wiederholter Lust hätte. Damals meinte man, das laudinische Joch des Zentrums sei beseitigt, heute will man mit dem Zentrum wieder anbandeln. Nach der „Artenzeitung“ soll das Zentrum für die Konföderativen eine Art Reservearmee bilden, die auf einen Wind aus dem Busch kommt, um gegen die Linke zu marschieren. Das Zentrum mühte geradezu polizeiwidrig dumm sein, wenn es auf diesen Leim ginge. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.)

Was der preussische Finanzminister über die Gewerkschaftsbeiträge der Arbeiter gesagt hat, richtet sich auch gegen die christlichen Gewerkschaften. Jeder seiner Aufgabe sich bewußt bleibende Arbeiter weiß heute, daß er in seine Gewerkschaft einzutreten und für sie Beiträge zu leisten hat. Ein Minister, der solche Urreaktionären, vormärzlichen Ansichten äußert wie der preussische Finanzminister kann nicht als Vertrauensmann des Volkes angesehen werden. Mit solchen Ausführungen stärkt man nur die Sozialdemokratie; eine derartige Sozialistenerei hätte man höchstens noch vom Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie erwartet. (Sehr richtig! im Zentrum.) Freuen sollte man sich vielmehr, daß die Arbeiterschaft sich in ruhigen Zeiten einen Kriegsschatz ankaufte, wie ihn das Reich im Juliusturm besitzt.

Für das Finanzgesetz versuchte man hier das Zentrum verantwortlich zu machen, aber sehr mit Unrecht. Die Statistik in der Zunahme der Reichsschulden zeigt, daß sie gerade in jenen Jahren sehr stark war, in welchen das Zentrum zu den großen Ausgaben seine Zustimmung nicht gegeben hat. Deshalb wurde es ja auch als internationale Partei bezeichnet. Gerade die heutige Wehrheit hat die großen Ausgaben bewilligt, ohne daß Deduktion vorhanden war, und hat die Schuldenwirtschaft verschuldet. (Sehr richtig! im Zentrum.) — Auf die Steuererforderungen im einzelnen will ich nicht eingehen. Erklären muß ich aber, daß auch die Bewilligung von 500 Millionen Mark neuer Steuern in die Finanzen nicht Ordnung bringen wird, ohne daß eine Veränderung des Systems eintritt. Aber nicht in konstitutionellen Garantien besteht die Veränderung des Systems, nein, der Reichstag hat heute schon die Macht, für Ordnung der Reichsfinanzen zu sorgen, denn er hat das Budgetrecht. Ohne Wahrung des Budgetrechtes haben alle konstitutionellen Garantien keinen Wert. Solange es freilich Parteien gibt, welche die Handhabung des Budgetrechtes als antinationalen Betrug ansehen, ist die Hoffnung darauf nur gering. Der Reichsanwalt stellte sich hier hin und predigte Sparfameit. Ueber Sparfameit im Reich finden wir in seiner Rede nichts, er spricht nur vom Sparen des einzelnen; dabei hat Fürst Bülow neben den Gehältern für die Beamten Repräsentationsgelder eingeführt! Ein neuer Geist soll einziehen in die Finanzverwaltung, sagt der Reichsanwalt, und heraus kommt schließlich, daß bei den Vergütungen von Lieferungen etwas wirtschaftlicher verfahren werden soll. Dabei hat sich Fürst Bülow im Jahre 1906 hierhergestellt und gesagt: „Sie können doch nicht verlangen, daß ich die Beiträge der Firma Toppelstirn nachprüfe!“ (Sehr gut!) Besser gefiel mir der Reichschatzsekretär, welcher von der Rückkehr zur altpreussischen Sparfameit sprach. Damit ist eingeschoben, daß bisher nicht gespart ist. Dabei sagt uns der Kriegsminister in der Budgetkommission, er drehe jeden Pfennig dreimal in der Hand um, ehe er ihn ausbeut. Lieber wäre es uns, er drehte jeden Tausendmarktschein oder wenigstens jede halbe Million dreimal um, bevor er sie ausgibt. Der Reichsanwalt verspricht Sparfameit, wenn wir die leeren Kassen füllen. An diese Sparfameit glaube ich nicht. Wenn der Herr Schatzsekretär die Ausgaben verweigert, wird es bald heißen: Lieber Sydow, bestellen Sie den Möbelwagen! (Sehr richtig! und Heiterkeit.) In unserm Etat hat eine Verschwendung Platz gegriffen, die anfängt beim Etat des Reichsanwaltes und aufsteigt bei der Ost-Afrikaexpedition. Ich möchte wohl wissen, was unsere Regierung im Umherziehen

kostet. Dabei gibt es jetzt Fälle, wo Schweigen Silber ist und Reden Gold bedeutet — für andere Leute. (Heiterkeit.) In der Heeresverwaltung herrscht eine ungeheure Materialverschwendung, sonst wären die großen Unteroffiziere in Kiel nicht möglich gewesen. Zur Abhilfe wird die Verwaltung verlangt: mehr Aufsichtsbemante! (Heiterkeit und Sehr richtig!) Der größte politische Fehler war es, daß man das englische Angebot über eine Verständigung über die Flottenrüstung rundweg abgelehnt hat. Dann dürfen wir uns nicht über das wundern, was heute in England vor sich geht. — Auch in der Kolonialverwaltung wird nicht gespart; in Ostafrika, das uns jährlich 8 Millionen kostet, wird unverantwortlich gewirtschaftet. Ich führe nur an, daß ein Bau, der 48 000 Mark gekostet hat, nicht weniger als 28 000 M. für die Vauleitung erfordert hat! (Hört, hört!) Für die Schutztruppe in Südwest-Afrika, die nichts mehr zu schützen hat, werden wieder im Etat 16 Millionen Mark verlangt! Eine Wirkung des Erlasses zur Sparfameit, die der Reichsanwalt an die Reichsregierung gerichtet haben soll, ist nirgends zu erblicken. Ich habe den Erlaß nicht gesehen, wahrscheinlich ist er nur für die Blokkparteien gedruckt worden. (Abg. Sydow, Soz.: Aus Sparfameitsrückfällen! Große Heiterkeit.) Wenn beim Etat wirklich auf Sparfameit gesehen wird und der Reichstag durch Wahrung seines Budgetrechtes darauf dringt, so wird das dem deutschen Volke zum Segen gereichen. (Lebhaftes Bravo im Zentrum.)

Abg. Emmel (Soz.):

Die Rede des Herrn Finanzministers von vorgestern ist wohl von dem Gesichtspunkte aus zu verstehen, daß er als Kandidat für den Kanzlerposten in Betracht kommt und sich in empfehlende Erinnerung bringen wollte. Wenn der Finanzminister sagt, die Sozialdemokratie wolle den Arbeitern ihr Vaterland vererben, so hätte er diese Worte lieber an die Rechte des Hauses richten sollen, deren ganze gesetzgeberische Tätigkeit darauf hinausläuft, die Lebensbedingungen der Arbeiter zu verschlechtern und ihre politischen Rechte zu vermindern. (Sehr wahr! bei den Soz.) Weiter behauptete Herr v. Rheinbaben, die Löhne der Eisenbahnbediensteten — er sagte wohlweislich nicht: der Arbeiter — seien um 33 Proz. gestiegen und betragen im Durchschnitt 8,18 M. Im vorigen Jahre erklärte aber der preussische Eisenbahnminister, daß die Löhne der Arbeiter bei den Reichseisenbahnen nicht erhöht werden können, weil sonst die Löhne der preussischen Eisenbahnarbeiter auch erhöht werden müßten. (Hört, hört!) Dabei bewegen sich die Löhne der Reichseisenbahnarbeiter zwischen 2 und 3 M.; nur ganz wenige Arbeiter beziehen einige Pfennige mehr als 3 M.

Der Herr Finanzminister hat dann behauptet, der wirtschaftliche Aufschwung der Arbeiterklasse werde bewiesen durch die Erhöhung der Gewerkschaftsbeiträge. Eigentlich sollte man von ihm erwarten, daß er die amtlichen Berichte der preussischen Gewerbeinspektoren kennt. Aus diesen Berichten geht hervor, daß dort, wo die Löhne gestiegen sind, auch die Preise für alle Lebensbedürfnisse der Arbeiter sich so erhöht haben, daß von einer Verbesserung der Lebensverhältnisse keine Rede ist. Ebenso bestätigt der württembergische Bericht, daß die günstige Wirkung des guten Geschäftsganges auf die Lebenshaltung der Arbeiter durch die andauernde Steigerung der Lebensmittelpreise beeinträchtigt wurde, womit die Lohn erhöhungen nicht gleichen Schritt hielten. (Hört! hört! bei den Soz.) Dasselbe wird aus Bayern berichtet. Auch sollte der Herr Finanzminister doch wissen, daß die Arbeiter auf die Gewerkschaften angewiesen sind, um in guten Zeiten ihre Lebenslage zu erhöhen und in Zeiten der Krise eine Verschlechterung ihrer Lage zurückzuweisen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Herr v. Rheinbaben schien sich besonders darüber aufzuregen, daß die Gewerkschaften 13 Millionen Mark für Streikunterstützung ausgegeben haben. Von diesen sind aber 7 Millionen an solche Arbeiter gezahlt worden, die von den Unternehmern ausgespart wurden. (Hört! hört! bei den Soz.) und nur 6 Millionen für Angriffstreife. Die Gewerkschaftskassen sind sozusagen

Sparfassen für die Arbeiter.

Ich erinnere an die Arbeitslosenunterstützung, die Kranken-, die Reiseunterstützung, den Rechtsschutz der Gewerkschaften und an die Lohn erhöhungen, die durch sie erzielt worden sind. Der Finanzminister sprach von Zwangsbeiträgen der Partei und der Gewerkschaften. Ich weiß nicht, warum er sich so dagegen wehrt; bei den Handwerkern sind doch in der Tat Zwangsbeiträge mit Zwangsbeiträgen eingeführt. Warum sollen also die Arbeiter nicht dasselbe haben? Ich würde gar nichts dagegen haben, wenn wir die

Möglichkeit hätten, Zwangsbeiträge zu den Arbeiterorganisationen einzuführen, aber leider sind wir noch nicht so weit. Jedenfalls haben die Arbeiter alle Ursache, diese Steuern mit Freuden zu bezahlen; denn von diesen Steuern haben sie Nutzen, dagegen von den Steuern, die man ihnen hier auferlegen will, nur Arbeitslosigkeit und andere wirtschaftliche Nachteile. (Sehr wahr! bei den Soz.) Daß die Arbeiter den Versuch machen, die Folgen des Zollwuchers möglichst auf die Unternehmer abzuwälzen, ist doch nur natürlich. Wenn ihnen das nicht wenigstens zum Teil gelänge, wären sie in ihrer ganzen Lebenshaltung derart beeinträchtigt, daß die Beseitigung der Massen gewaltig fortgeschritten wäre. Im übrigen kostet den Arbeitern diese Abwälzung immer erst große Kämpfe. Daher haben sie alle Ursache, sich dagegen zu wehren, daß man sie zwingt, durch neue Belastung sich erst wieder durch neue Kämpfe auf der alten Lebenshaltung zu erhalten, statt daß sie ihre Lebenshaltung erhöhen können. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Der Herr Finanzminister verlas eine Anzahl Zitate von Engels und Kautsky und suchte den Eindruck zu erwecken, als ob diese Parteigenossen einen anderen Standpunkt vertreten hätten als die Fraktion. Die Aeußerung von Engels stammt aus dem Jahre 1872 und hatte den Zweck, zu beweisen, daß mit direkten Steuern a l l e in die soziale Frage nicht gelöst werden kann. (Sehr wahr! bei den Soz.) 1891 hat derselbe Genosse Engels bei der Schaffung des Entwurfs unseres jetzt bestehenden Programms die Forderung direkter progressiver Steuern ausdrücklich gestellt und die Abschaffung der indirekten Steuern gefordert. Es ist fessam, daß der Finanzminister glaubt, mit dem Engels von 1872 den Engels von 1891 bertätigen zu können. Er hat eben Engels gar nicht gelesen, sondern nur Zitate aus den „Sozialistischen Monatsheften“ genommen, ohne nachzusehen, in welchem Sinne diese Aeußerungen gemacht sind. (Sehr richtig! bei den Soz.) Das zeigt seine Bitterkeit, die darin besteht, sich einzelne Sätze von irgendeinem Geheimrat zusammenzutragen, um sie zu lösen. (Heiterkeit und sehr gut! bei den Soz.) Auchlich verhält es sich mit den Zitaten von Engels und Kautsky aus dem Jahre 1894. Wenn sie sagten, daß der kapitalistische Staat unmöglich nur mit direkten Steuern auskomme, so taten sie es deshalb, um zu konstatieren, daß der kapitalistische Staat eine gerechte Verteilung der Steuerlasten nicht zulassen will. Die Ausführungen sind gemacht, um zu zeigen, daß mit der Einführung direkter Steuern die soziale Frage nicht zu lösen ist, und um die Arbeiter auf das Endziel der Sozialdemokratie hinzuweisen.

Der Finanzminister meinte, die Arbeiter hätten ja alle Ursache, auch zu den Bedürfnissen des Reiches ihren Obolus zu entrichten. Hätten die Arbeiter ein größeres Interesse daran, das Reich in seiner jetzigen Form aufrechtzuerhalten, so würde man das mit Recht von ihnen verlangen können. Aber was bietet denn der gegenwärtige Staat den Arbeitern? Für die Arbeiter sind

die Einzelstaaten Unterdrückungsorgane der kapitalistischen Gesellschaft.

(Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wir brauchen bloß zu erinnern an die Taten der Polizei, wenn die Arbeiter ihre wirtschaftlichen Verhältnisse verbessern oder politische Rechte erringen wollen. Ich erinnere nur an die Vorgänge bei den Wahlrechtsdemonstrationen, und da sollen die Arbeiter ihren Obolus entrichten für diesen Staat, der nur den Zweck hat, die Ausbeutungsfreiheit aufrechtzuerhalten? (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es kann gar keine Frage sein, daß die Arbeiter nicht gewillt sein können, für diesen Staat irgendwelche Lasten auf sich zu nehmen. Was haben sie denn für ein Interesse an den großen Kosten, von denen die Schuldwirtschaft herrührt? Haben sie etwa ein Interesse daran, daß Heer und Marine in der bisherigen Weise fortbesteht? Haben sie ein Interesse an der Kolonialpolitik? Haben sie ein Interesse daran, daß die Soldaten mit den besten Waffen ausgerüstet werden, um auf Vater und Mutter zu schießen? (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Zur Begründung der Finanzreform hat der Finanzminister gar nichts gesagt. Sonst hätte er doch auf die Ausgaben des Reiches eingehen und angeben müssen, wie sie zu reformieren sind. Eine Reichsfinanzreform kann doch nicht lediglich in den neuen Steuern bestehen. Die Ursache der finanziellen Krise des Reiches ist in den Ausgaben für Militarismus und Marinismus zu suchen, die immer größer werden, und gerade hier will die Regierung die Ausgaben nicht beschränken. Auf diesem Gebiete wird gar keine Reform vorgeschlagen, während doch gerade hier die vom Fürsten

ihren durcheinandergehenden Mythen und Klangfarben recht hübsche und reichhaltige Wirkungen herausbringt. Die alten Regienkünste der Komischen Oper kommen in der Hauptsache nur dem ersten Akte zugute. Später gilt es mehr Spiel und Gesang im strengeren Sinne des Wortes zu bringen. Darin war die Trägerin der Titelrolle, Eva v. d. Osten aus Dresden, trefflich genug. Daß wir aus den übrigen guten Leistungen nicht erwähnen, möge nicht als Unterschätzung gedeutet werden.

Einmal aber könnte es doch die Komische Oper auch mit volkstümlichen Vorstellungen versuchen. Natürlich ohne Jagal.

Humor und Satire.

Robelpreise.

Herr Bülow bekommt den Preis der Physik, für sich selbst, als Sprechautomat: Ein Stichwort hinein — und im Augenblick domiert er zwei Duzend Zitate.

Der medizinische Preis wird halbiert. Die Hälfte, Sydow, gewinnt als einer, der tapfer drauflos luriert durch seine Blutegefäße.

Herr Holle bekommt vom Preise den Rest, das spornt ihn zu neuen Kämpfen: er müht sich fruchtlos, die Bildungsspeß mit allen Mitteln zu dämpfen.

Vom Dichterpreis kriegen alle ein Stück, die sich im Bloke betätigen. Zum Lohn erlitt sie dieses Geschick für die vielen guten Komödien.

Alein der Preis für Chemie ist noch frei: man will erst darüber verhandeln, welcher Minister am tüchtigsten sei, das Schwarz in Weiß zu verwandeln.

Franz.

Notizen.

— Vorträge. Im Institut für Meereskunde, Georgenstraße 34/36, spricht Montag, den 30. November, Kapitän Wöhlert über: „Die chemischen Eigenschaften des Meerwassers“ (mit Lichtbildern); Dienstag, den 1. Dezember, Dr. Vogel über: „Die Seehandelwege des deutschen Mittelalters“; Freitag, den 4. Dezember, Dr. Wente über: „Der Tierreichum des Meeres und seine Ursachen, an Beispielen erläutert“ (mit Lichtbildern). Einlasszeiten sind von 12 bis 2 Uhr mittags und an den Vortragabenden von 6 Uhr an für 25 Pf. in der Geschäftsstelle des Instituts erhältlich. (Öffentlich: Anhalten, die populäre Vorträge halten lassen, sollten füglich auf Eintrittspreise verzichten.)

— Ein neues Drama von Otto Ernst wird im Dezember im Stuttgarter Hoftheater aufgeführt werden. Es ist ein patriotischer Schwank: „Tarlach der Patriot“, in dem der heuchlerische Patriotismus in seinen verschiedenen Spielarten verhöhnt wird.

Kleines Feuilleton.

Dinosaurierfunde in Deutsch-Ostafrika. Während bisher die meisten Funde von Dinosauriern (Kriechtieren) in Amerika gemacht wurden, ist nun in Deutsch-Ostafrika ein neuer Fundort dieser interessanten Fossilien entdeckt worden, der an Reichhaltigkeit kaum den berühmten amerikanischen Lokalitäten nachsteht. Professor E. Fraas, dem wir die Entdeckung dieses für die Paläontologie so wichtigen Gebietes verdanken, erstattet in der „Mensch“ Bericht über die Funde. Er hatte gerade eine Reise an Victoria Nyanza beendet, als er im Bezirke Lindi unbestimmte Gerüchte hörte, daß sich an dem Berge Tendoguru ungewöhnlich große versteinerte Knochen fänden. Fraas organisierte eine Expedition von sechzig Trägern, und nun ging es auf schmalen Regespuren durch endlosen Buschwald, bis nach fünfzigem Marsch der Berg aufstieg, ein einsamer sogenannter Inselberg, d. h. der Rest einer früheren Gebirgslette. „Da lagen nun“, erzählt Fraas, „ausgewittert und ausgeblasen in dem verwitterten Sandsteine die gewaltigen Ueberreste, Fußknochen von mehr als einem Meter Länge, Fingerglieder, Klauen und Wirbel und erzählt in bedruckter Sprache von der ausgestorbenen Welt. Im Geiste sah ich in sumptiger Niederung, die sich zur jüngeren Kreidezeit nahe der damaligen Küste an Stelle der jetzigen Urwaldgebirge ausbreitete, in dem Wasser der Lagunen trage die gewaltigen Leiber der Riesensaurier liegen und ihre Rohrung in den fetten Pflanzen und Wurzeln des üppigen Küstenstriches suchen.“ An verschiedenen Stellen wurde nachgegraben und eine große Anzahl trefflich erhaltener Knochen bespakt; doch wird es einer zweiten in der Ausrüstung begriffenen Expedition vorbehalten sein, alle die wissenschaftlichen Schätze zu heben, die dort im Urwald begraben liegen. Die gefundenen Ueberreste stammen aus den Formationen der jüngeren Kreidezeit und gehören zu einer Gruppe von Dinosauriern, die sich am besten mit den amerikanischen Riesendiplodocus und Morosaurus vergleichen lassen. Da diese in Amerika und Europa in älteren Schichten gefunden werden, ist anzunehmen, daß sie sich in Afrika viel längere Zeit erhalten haben. Fraas bezeichnet diese ostafrikanischen Dinosaurier wegen ihrer gewaltigen Größenverhältnisse als Gigantofaurus. Es waren gewaltige Tiere von sechzehn und mehr Meter Länge mit kleinem, schwach behaartem Schädel, der auf einem langen, aber kräftigen Hals saß. Der plumpe, massige Körper lief in einen langen, dicken Schwanz aus, dessen Wirbelsäule am vorderen Schwanzende noch einen Durchmesser von 28 Zentimeter aufwies. Betragen wurde der Körper von kräftigen, gegen 2 Meter hohen Beinen, deren hinteres Paar in einem riesenhaften Becken eingefügt war. Der gewaltige, 1,40 Meter messende Oberarm hatte ein Gewicht von 150 Kilogramm. Der vollständig erhaltene Hinterfuß endigte mit fünf Zehen, von denen die beiden ersten große Krallen trugen, mit denen die pflanzenfressenden Tiere Wurzeln ausgruben, während die folgenden mehr oder minder verkrüppelt sind. Die bisher nach Europa gebrauchten Skeletteile, wie Wirbel, Beckenknochen und Hüfte sind im königlichen Naturhistorischen Museum von Stuttgart aufgestellt.

Die Grammophonplatten und die russische Zensur. Bisher waren Grammophonplatten in Russland zensurfrei. Sie genossen in vollem Sinne die Vergünstigungen der „Freiheit des Wortes“. Unlängst aber geschah es, daß in Moskau ein Polizeiprivat eine Restauration betrat und dabei den Text eines Revolutionsliedes zu hören bekam: das Lied tönte ihm aus dem Schalltrichter eines Grammophons entgegen. Auf eine Anfrage des Privatens (Polizeihauptmann), von wo er die Platte habe, erklärte der Gastwirt, daß er sie von einem Agenten gekauft habe. Der Fall wurde der Obrigkeit berichtet, und es wurde sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet; die Untersuchung ergab, daß die „staatsgefährliche“ Grammophonplatte amerikanisches Fabrikat war. Bald darauf entdeckte man auch in Petersburg und in Warschau Privatniederlagen von Platten mit revolutionären Texten, sowohl Liedern wie Reden; diese Platten waren ebenfalls amerikanischen Ursprungs. Die Oberprokuratur, der die Gelegenheit unterbreitet wurde, hat sich, wie ein Petersburger Blatt berichtet, dahin entschieden, daß Grammophonplatten, die oft in Tausenden von Exemplaren verbreitet werden, den Trückerzeugnissen gleichzustellen seien, und als solche der Zensur unterliegen. Dieser Auffassung soll sich auch der Ministerpräsident Stolypin angeschlossen haben. Daraufhin ist die Frage einer Vermehrung der Zahl der Zensurinspektoren aufgeworfen worden, da der bisherige Personaletat der Zensur ungenügend für diesen neuen Zweig der Kontrolle nicht ausreichen würde. So müssen in Wäterschen Lande alle Dinge den staatlich angeordneten Parafisten und Gannern zum besten dienen.

Musik.

Das Schauspiel „Jaga“ (sprich Saja) ist eines der bekanntesten Schauspiel- und Bühnendramen, wie sie eben als Kompaniearbeit zweier Textverfertiger zustandekommen. Die Breteldiva, deren Name das Stück trägt, hat neben guten Freunden und Liebhabern auch einen Geliebten, dem sie verführerisch entgegenkommt. Da gibt es natürlich Aufheulen und Verrätereien genug. Jaga reist dorthin, wo er eine Rivale haben soll. Sie findet seine Gattin und sein liebtliches Töchterlein; unter dessen Klavierspiel sinkt sie schmerzüberwältigt nieder. Schließlich reißt er sich nach einem typischen vierten Akte von ihr los.

Der italienische Komponist R. Leoncavallo hat seinerzeit (1892) mit seinem „Bajazzo“ einen beredhtigten, allgemeinen Beifall errungen. Seither ist ihm nichts mehr recht erglückt, am wenigsten begreiflicherweise die kaiserliche Bestellung: „Der Roland von Berlin“. Auch sein große (?) Oper „Jaga“ von 1908 bedeutet keinen Fortschritt. Am Freitag hörten wir sie in der „Komische Oper“. So widerlich oder vielmehr langweilig der Text in seiner Kunstfertigkeit und in seiner breiten Ausspannung ist, so konnten wir der Musik doch noch freundliche Seiten abgewinnen. Vor allem muß man nicht mehr von Unrechtem sprechen und merkt deutlich, daß dem Komponisten die Sache unbestimmt, aus dem eigenen Innern kam. Sogar zu sehr; denn er arbeitet eben mit seinem eigenen Bajazzo-Material. Nun zeigt namentlich der als Klavierschillerung interessante erste Akt, daß Leoncavallo hier zu Hause ist; das Schreiben hinter der Bühne eines Varietés ergibt ganz hübsche Späße des Ragottes und dergleichen mehr. Ferner bringt das Stück viele gleichzeitige Organsätze, so daß da die Musik mit

Bilow empfohlene Sparfamkeit geübt werden könnte. Sparfamkeit an den Konsumartikeln würde nur zur Produktionseinschränkung führen und dadurch die Krise und Arbeitslosigkeit noch verschärfen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Für Kultur- und Wohlfahrtsarbeiten hat das Deutsche Reich kein Geld, sondern nur für Militärausgaben. Daß auch die neu zu bewilligenden Einnahmen hauptsächlich für das Militär verwendet werden sollen, darin liegt geradezu eine Gefahr für das deutsche Volk.

Die ewigen Heeresverpflichtungen werden fortwährend mit dem Hinweis auf die französische Revolution verteidigt. Soweit diese Revolution überhaupt noch existiert, läßt sich ihr durch verständige Lösung der elsaß-lothringischen Frage der Boden entziehen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Statt Elsaß-Lothringen als unterworfenen Provinz zu behandeln, soll man dem Lande Selbständigkeit gewähren. Das würde auch verständlich auf die Franzosen wirken. (Aha! und Heiterkeit rechts.) Eine solche Selbständigkeit läßt sich sehr wohl im Rahmen des Reiches gewähren. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Staatsform des neuen Bundesstaates Elsaß-Lothringen müßte republikanisch sein. (Lachen rechts.) Wir haben doch schon Republiken im Deutschen Reich: die Hansestädte. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die elsaß-lothringische Bevölkerung und nicht etwa die dortige Sozialdemokratie zieht die republikanische Form sicher einer Hohenstaufenischen Secundo genitur (Rebenslinie) vor. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Eine solche Lösung der Frage würde Elsaß-Lothringen viel vorteilhafter sein als der ja übrigens gar nicht in Betracht kommende Rückfall an Frankreich. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Elsaß-Lothringen an Deutschland. Da allseitig betont worden ist, daß wir Frieden und Freundschaft mit England halten wollen, und da Rußland völlig kriegsunfähig ist, kann bei einer einigermaßen verständigen Führung der auswärtigen Politik von einer Kriegsgefahr keine Rede sein, und eine Beschränkung der militärischen Ausgaben erscheint somit durchaus als möglich.

Die andere Seite der Finanzlage ist die Verteilung der Steuern.

Eine gesunde Finanz- und Sozialpolitik erfordert, daß die Hauptlasten an der Erhaltung des Staates den Besitzenden auferlegt werden, die am meisten an der Erhaltung des Staates interessiert sind. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der von der Denkschrift als Autorität herangezogene Herr Steinmann-Bucher hat die jährliche Vermögenszunahme in Deutschland auf 14 Milliarden berechnet. Wenn also — was wir bestritten — wirklich 500 Millionen neuer Steuern nötig sind, so lassen sich diese ohne Schwierigkeit durch Besteuerung der jährlichen Vermögenszunahme mit 3/5 Proz. also wahrlich seiner unmöglichen Besteuerung (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten) aufbringen. Aber von einer solchen Besteuerung des Vermögens wollen die herrschenden Klassen nichts wissen. Lieber besteuern sie die Genusmittel des Kleinen Mannes, ein Getränk wie das Bier, und benutzen das Branntweinmonopol, um neue Liebesgaben herauszuschlagen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Leute gerade, die etwas nachlassen, jammern über die Nachlasssteuer als eine „unethische Steuer“; durch indirekte Steuern das Volk zur Unterernährung zu verurteilen, das erscheint ihnen aber nicht als unmoralisch. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

In Anlehnung an Adolf Wagner hat der Reichsfinanzminister hier eine schöne Rede über Steuerfähigkeit gehalten. Der Reichsfinanzminister hätte seine Rede an die Rechte richten sollen, dort floriert die Steuerdrückerei. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Ein kurzes Wort über die Matrularbeiträge. Wir wenden uns gegen die Bindung der Matrularbeiträge und den Erlaß der gekündigten Matrularbeiträge, weil diese Beiträge das einzige Mittel darstellen, die Bundesstaaten und ihre Vertreter im Bundesrat zur Mitwirkung an einer sparsamen Reichspolitik zu erziehen.

Die Frage der verfassungsmäßigen Garantien gegen das persönliche Regime

steht in enger Beziehung zu der Finanzfrage. Wenn Herr Erzberger in einer energischen Wahrnehmung des Vudgetrechts des Reichstages bereits genügende Garantien stellt, so hat er durch seinen Hinweis auf die verschiedenen Reichstagsauflösungen, namentlich die letzte, sich selbst widerlegt. Es muß dafür gesorgt werden, daß in Konfliktfällen der Reichsfinanzminister und nicht der Reichstag zu gehen hat. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Demokratische Einrichtungen im Reich sind die einzige Garantie gegen den Absolutismus und gegen eine volksfeindliche Finanzwirtschaft. Dem heutigen System bewilligen wir keinen Raum und keinen Groschen! (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Hg. Preiß (El.) wendet sich gegen die Benachteiligung Elsaß-Lothringens durch die Verbrauchssteuer.

Hg. Dr. Brendt (Sp.): Durch die Rede des Herrn Emmel ist die Debatte auf ein tiefes Niveau herabgedrückt worden. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Zuruf: Sie sollen es wohl wieder hoch heben? (Heiterkeit.) Die bisherigen Debatten erinnern leider mehr an den Reichstag von 1903 als an den von 1907. Wieder hat man versucht, die nationalen Forderungen Frazionsforderungen durchzusetzen. Aber ich hoffe, daß die Linke sich die Folgen einer Politik vergegenwärtigt, welche die Grundlage der Versöhnung in Frage stellt. Den Ausführungen des Grafen Schönerer muß ich mich durchaus anschließen; sie enthielten keine Drohung, sondern nur die wohlwollende Mahnung eines Freundes. (Große Heiterkeit links.) Ich verstehe übrigens nicht, was die Freisinnigen, die doch nur eine kleine Minderheit sind, von einem konstitutionellen System erwarten!

Wie alle sind einig darüber — natürlich mit Ausschluß der Sozialdemokraten — daß die großen Genusmittel der Klassen stark herangezogen werden müssen. Ebenso sind wir einig, daß auch der Besitz stark herangezogen werden muß. Lieber die Art der Heranziehung der Genusmittel und des Besitzes gehen unsere Meinungen noch auseinander. Aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg, und ich hoffe, wir werden diesen Weg in der Kommission finden. (Bravol rechts.)

Der Redner geht dann auf die Nachlasssteuer ein, die er verteidigt. Weiter polemisiert er gegen die Ausführungen der Abgeordneten Emmel und Südekum: Die Wohnungspreise in Frankreich sind stärker gestiegen als in Deutschland, wenn Südekum auch das Gegenteil behauptet. Die Zinsliste der deutschen Fürsten beträgt nach Südekum die Zinsen von einer Milliarde Mark. Nun, die Gemeindefürsten sind die Zinsen von 2 Milliarden Mark. Herr Emmel nennt die Gewerkschaften eine Sparkasse der Arbeiter. Da muß man doch daran erinnern, daß ihre Verwaltungsausgaben 41 Proz. der ganzen Ausgaben betragen. Das ist eine etwas teure Sparkasse. (Sehr richtig! rechts.) Gestreut habe ich mich, wie Herr Südekum von seinem Freunde Gallwey sprach, den seine Parteifreunde aus schenken wollen. Man kann bei der Inquisition der sozialdemokratischen Partei nicht wissen, ob nicht auch Herr Südekum uns noch einmal geschenkt wird. (Heiterkeit.) Der Redner wendet sich dann noch einmal an die Freisinnigen und bittet sie mitzuarbeiten an der Finanzreform: sie sei notwendig für die Entwicklung des deutschen Vaterlandes. (Bravol rechts.)

Hg. Gilsperg (Bayer. Bauernbund) verlangt, daß vor allem die Besitze der zur Durchführung der Finanzreform herangezogen werden, will jedoch auch indirekte Steuern zulassen, freilich nicht in der von den verbündeten Regierungen vorgeschlagenen Form. Der Redner kritisiert dann die einzelnen vorgeschlagenen Steuerprojekte, bleibt auf der Tribüne aber unterständig.

Damit schließt die Diskussion. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Hg. Dr. Müller-Meinungen (fr. Sp.): Mit Herrn Erzberger werde ich mich wegen seiner Äußerungen über Eugen Richter bei anderer Gelegenheit auseinandersetzen.

Hg. Erzberger (S.): Ich erwarte diese Auseinandersetzung mit Ruhe, bitte Herrn Müller-Meinungen aber, mich dabei nicht anzuhören. (Gr. Heiterkeit.)

Hg. Dr. Müller-Meinungen (fr. Sp.): Eine so profanische Persönlichkeit wie Herr Erzberger kann auch nicht zu einem dichterischen Erguß begeistern. (Heiterkeit.)

Hg. Dr. Südekum (S.): Herr Brendt hat meine Bemerkung über den Preis der Wohnungen in Frankreich damit zu widerlegen gesucht, daß er sagte, im „Vorwärts“ habe gestanden, in Paris seien die Wohnungspreise im letzten Jahrhundert erheblich gestiegen. (Heiterkeit.) Ich weiß nicht, inwiefern er das für beweiskräftig hält, da ich mich nicht auf Paris, sondern auf Frankreich bezogen habe.

Die Vorlagen zur Reichsfinanzreform werden einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiefen.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. (2. Beratung der Gewerbeordnungsnovelle.)

Schluß 4 Uhr.

Aus der Partei.

Gemeindevahlen.

München a. M., 28. November.

(Privatdepesche des „Vorwärts“.)

Bei der Stadtratswahl, die heute endete, erhielten die sozialdemokratischen Kandidaten 2244—2257, die des Zentrums 2681—2694, die der Liberalen 751—786 Stimmen. Es findet also Stichwahl zwischen Sozialdemokratie und Zentrum statt. Im Jahre 1906 erhielten die Sozialdemokraten 940, das Zentrum 1881, die Liberalen 751 Stimmen.

In Aplerbeck bei Dortmund erzielte die Sozialdemokratie einen glänzenden Wahlsieg. Ihre beiden Kandidaten siegten mit 892 Stimmen über die vereinigten bürgerlichen Parteien, die es nur auf 200 Stimmen brachten. Ebenso erfolgreich war die Partei im nahen Dergshofen, wo unsere Genossen 183 Stimmen aufbrachten, das Zentrum 81 und die Nationalliberalen nur 23 Stimmen.

In Deringhausen (Rippe-Deimold) siegten bei den Gemeindevahlen der dritten Klasse die sozialdemokratischen Kandidaten mit 161 und 156 Stimmen gegen 109 und 87 Stimmen der Bürgerlichen.

In Roth a. S. (Bayern) wurden zwei Sozialdemokraten und ein sozialdemokratischer Erfahrmann gewählt.

In Pasing (Bayern) wurden zwei Sozialdemokraten gewählt.

In Ramenz (Sachsen) zieht der erste Sozialdemokrat ins Stadtverordnetenkollegium ein.

Bei den Gemeindevahlen in der Stadt Göhring (Sachsen-Altenburg) und in Kauerndorf — einer Vorortgemeinde in Altenburg — hat der Reichsverband neue Niederlagen erlitten. In beiden Orten leitete der Reichsverband, der mit dem Reichsverband identisch ist, die bürgerlichen Wahlen. — In Göhring eroberte die Partei ein Mandat mit 128 gegen 112 Stimmen. Ebenso fiel der Partei das Mandat für den Erfahrmann mit 184 gegen 118 Stimmen zu. — In Kauerndorf, wo die Partei ein Mandat inne hatte, erhielt unser Kandidat 182 Stimmen gegen 90 des Reichsverbandes. Die Partei eroberte hier gleichzeitig die beiden zur Wahl stehenden Mandate der Erfahrmänner mit 167 Stimmen. Damit fällt der Partei ein weiteres Mandat zu, das bisher die Reichsverbänder inne hatten. In beiden Orten hatte der Reichsverband sicher auf den Sieg gerechnet.

In Pirna wurden zum ersten Male drei Sozialdemokraten in die Stadtverordnetenversammlung gewählt. Die sozialdemokratische Stimmenzahl stieg von 143 im Jahre 1906 auf 658.

In Ronsdorf (Rheinland) siegte die sozialdemokratische Liste in der dritten Klasse.

In Schwartau bei Lübeck unterlag die Sozialdemokratie und verlor ihre Siege in der Gemeindevertretung.

In Mühlhausen i. Thür. erzielten die sozialdemokratischen Kandidaten 614—640 Stimmen gegen 1069—1085 der Bürgerlichen. Mandate haben unsere Genossen also diesmal nicht erobert, doch ist ihre Stimmenzahl gegen die vorige Wahl erheblich gestiegen.

Soziales.

Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten.

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hat kürzlich eine dankenswerte Einrichtung getroffen, welche breiten Schichten der Provinzbevölkerung wissenschaftliche Aufklärung über die Gefahren der Geschlechtskrankheiten in eindringlicher Weise zu vermitteln bestimmt ist. Auch bisher haben wohl die Krankenkassenverbände und größeren Krankenfassen ab und zu für ihre Mitglieder Vorträge ausführende und belehrenden Inhalts veranstaltet. Jetzt aber, ausgehend von der Erfahrungstatsache, daß das Bild, das Anschauungsmaterial eine eminent wertvolle Unterstützung des gesprochenen Wortes bildet, verwendet die Gesellschaft an die Krankenkassen leichtweise für mehrere Tage ihre Sammlung von Moulagen, Wilderplatten, statistischen Tabellen zum Zwecke der Ausstellung und der Abhaltung von Demonstrationsvorträgen an Hand der ausgestellten Sammlung. Die Abhaltung der Demonstrationsvorträge haben bisher durch Vermittelung der ärztlichen Bezirksvereine gewöhnlich ortsbefugte Ärzte übernommen.

Zur Entwicklung der Fideikommission (einschließlich der Handgüter) in Preußen.

a) Vermehrung des gebundenen Vermögens:
Im Jahre 1800 bestanden 89 Fideikommissionen (je über 5000 Hektar Fläche) = 1,8 Mill. Hektar, 343 (je unter 500 Hektar) = 77 000 Hektar.

Im Jahre 1903 betrug die ganze im Fideikommission befindliche Fläche bereits über 2 197 111 Hektar.
Davon 0,6 Proz. unter 200 Hektar, 3,3 Proz. bis zu 500 Hektar, 7,9 Proz. bis zu 1000 Hektar, 88,02 Proz. über 1000 Hektar.
Die Flächenausdehnung betrug im Jahre 1900 (1119 Fideikommissionen) 2 181 000 Hektar, 1904 2 234 000 Hektar, 1906 2 360 000 Hektar.

Im Vergleich zum Gesamtareal des Staates 6,4 Proz. (in Bayern waren 1906 von 100 Hektar Areal 2,8 Hektar fideikommissionarisch gebunden).

84 Fideikommissionen umfaßten allein 717 998 Hektar (durchschnittlich 8550 Hektar).

Ostpreußen (7 fließende Provinzen) zählte 148 Privatbesitzer mit über 5000 Hektar (95 sind Fideikommissionbesitzer), 44 Private mit über 10 000 Hektar (darunter 24 Fideikommissionbesitzer).

Die Provinz Schlesien enthält mehr als ein Viertel der preussischen Fideikommissionfläche (14,59 Proz. der ganzen schlesischen Provinz war 1903 gebundene Fläche, mehr als 9 Proz. über den Landesdurchschnitt gegenüber zum Beispiel Hannover und Rheinland 2 bzw. 2,69 Proz. Soweit der Fideikommissionbesitz in einzelnen Kreisen besonders stark ist, stehen an der Spitze: Wernigerode mit 58,74 Proz., Pletze 41,8 Proz.; in 33 preussischen Kreisen nimmt der Fideikommission mehr als 20 Proz. der Gesamtfläche ein. Vergl. v. Reibnitz, Pol. 17 ff.)

b) Einzelproben (nach Professor Conrad 1903, Grundriß der politischen Ökonomie, Seite 61):

Fürst Pletze besitzt in 78 Gütern 80 800 Hektar (83,5 Prozent Fideikommission). Fürst Densell v. Donnermarsch-Reubed 34 Güter = 25 180 Hektar (nur Fideikommission). Prinz Hohen-

Lohe-Jungelsingen 28 Güter = 28 751 Hektar (lauter Fideikommission). Herzog von Ratibor 54 Güter = 38 090 Hektar (lauter Fideikommission).

c) Der adelige und der bürgerliche Besitz:

Im Jahre 1895 zählte Preußen 1045 Fideikommissionen und Handgüter mit 939 Eigentümern; davon 23 Inhaber mit 204 077 Hektaren aus Regentenhäusern, 41 mit 326 844 aus dem Stande der adel, 20 mit 229 781 aus sonstigen Fürstengeschlechtern, 240 mit 733 866 Hektaren aus gräflichen Familien, 625 mit 589 049 Hektaren von sonstigen Adel und 90 mit 37 821 Hektaren aus bürgerlichen Familien.

d) Der besetzte Fideikommission:

Während in den übrigen Bundesstaaten mehr als die Hälfte des gebundenen Vermögens Wald enthält, bleibt Preußen etwas unter 50 Proz. Die erwahten 6,4 Proz. Fideikommissionflächen tragen zu 8,5 Proz. Wald, Bayern bei 2,3 Proz. eine Waldfläche von 1,3 Proz. In 6 Provinzen und 12 Regierungsbezirken ist mehr als die Hälfte des preussischen Fideikommissiones mit Wald besetzt. Unter der Durchschnittsbewaldung des Staates, 23,72 Proz., bleibt nur die Provinz Schleswig-Holstein (18,63) und drei Regierungsbezirke (Stettin, Stralsund, Kurieh). Einzelbeispiele: Kreis Adelnau (88,97 Proz.), Wernigerode (81,99), Pletze (79,70). Fideikommissionwaldfläche. Die größte Fideikommissionwaldfläche hat der Kreis Pletze.

e) Die Entwicklung der Waldnutzung:

In Preußen waren von der Fideikommissionfläche Wald 1896 40,1, 1897 46,1, 1898 46,1, 1899 45,9, 1900 45,8, 1901 45,8, 1902 46,0, 1903 46,1, 1904 46,3, 1905 46,4 Proz. In Bayern waren 1896 von 163 944 ha Fideikommissionfläche bewaldet 92 471 1898 „ 104 853 ha „ 92 533 1900 „ 107 710 ha „ 93 288 1902 „ 109 126 ha „ 94 316 1904 „ 171 047 ha „ 95 152 1906 „ 174 747 ha „ 95 925

Aus der Provinz Posen.

Preußen „germanisiert“ auf seine Weise die unglückliche Provinz Posen, verwendet alljährlich Millionen von Mark ganz zwecklos um „Bildung und Wohlstand“ zu verbreiten. Und das Resultat?

Der soeben erschienene Bericht der Landesversicherungsanstalt „Posen“ für das Jahr 1907 beleuchtet die sozialen Verhältnisse der armen Bevölkerung dieses Bezirkes und bringt uns wider Willen ein Bild des Elends. Wir haben schon bei Besprechung des Berichtes der Landesversicherungsanstalt „Pommern“ umlangt auf die große Arbeiterbevölkerung dortselbst hingewiesen. Der Umstand der Luthungsarten bewies, daß 34 000 Arbeiter nach Pommern auswanderten, dagegen doppelt mehr, 71 000 das Land verlassen haben. Der Bericht der „Pommern“ hatte keinen erklärenden Text für diese Zahlen. Erstlichweise verfährt der Bericht der Anstalt „Posen“ anders und erklärt, wenn auch in Kotzber, ihre Zahlen, die sich „leben lassen können“! Hier ist das Elend, die Landflucht! noch weit größer als in Pommern!

Nach der Aufstellung des Berichtes wurden fremde Invalidenlisten an die betreffenden Versicherungsanstalten im Jahre 1907 insgesamt 35 784 (gegen 28 112 im Jahre 1906) überandt, dagegen 104 880 eigene Karten (102 213: 1906) dagegen eingetauscht. Die Auswanderung ist also dreimal stärker als die Einwanderung. Wieder sind es die Industriebezirke die Großstädte, die den Strom der „Sachsgänger“, wie sie der Bericht selbst bezeichnet, aufnimmt. Dafür einige Zahlen:

überandt an die	Es sind Karten	eingegangen von der
Verfahrensanstalt		
1828 Stütz	Berlin	17 328 Stütz
5 175 „	Brandenburg	25 263 „
783 „	Rheinprovinz	10 982 „
1 287 „	Westfalen	9 831 „
711 „	Königreich Sachsen	2 127 „
311 „	Hansestädte	2 886 „

Diese Zahlen reden!

Da die Zahl der Invalidenrenten in „Posen“ ständig ansteigt, so bereite die berühmte Kommission von Berlin die Provinz um die Ursachen dieser Belastung zu „ergründen“. Wäre der lumpige Reichszusatz von 50 M. zur Jahresrente nicht vorgeschrieben, das „schöne Geld“ in Berlin nicht für „andere Zwecke nötiger“ zu brauchen, so hätten wohl die hohen Herrschaften nicht die 21 Städte- und Landkreise extra besetzt. Interessant ist es auch, daß zur Reichskommission sich auch der „Freund“ der Ortskrankenkassen, der Gehobene Oberregierungsrat Dr. Hoffmann gefellte, obwohl dieser hohe Herr dem Handelsministerium zugehört! Man hielt für räuberische Rauberei! Es wurden von diesen „Sachverständigen“ laut Bericht 215 Rentenanträge nachgeprüft und hieron — 221 beanstandet. Die Arztgutachten seien „mangelhaft“ ausgefällt, „es fehle in der Regel die Angabe der Körpergröße und des Körpergewichtes; die Altersberechnungen seien oft in ihrer Wirkung auf die Leistungsfähigkeit überschätzt worden usw. Allen Respekt vor diesen „Feststellungen“! Danach drängt sich hier die Frage auf: wie groß und wie schwer darf ein Invaliden überhaupt wohl sein, um seine 12,50 M. pro Monat Rente einlösen zu dürfen? Das müßte „amtlich“ festgelegt werden, damit die unteren Organe der Verwaltung sich danach richten können! Die Rentendrücker schlagen noch vor, daß ein Vertreter des Vorstandes der Versicherungsanstalt an den Sitzungen der unteren Verwaltungsbehörden teilnehmen müsse! Außer dem Assessor des Landrates noch eine zweite Ueberwachung! Ferner sei eine „Verstärkung der Kontrolle der Renteneempfänger“ dringend notwendig! Alles — wegen 50 M. Reichszusatz und 12,50 M. Rente pro Monat!

Die angegriffene Versicherungsanstalt verteidigt sich nun wie folgt: „Die Schwierigkeiten bei der Feststellung der für die Beurteilung der Rentenanträge erheblichen tatsächlichen Verhältnisse seien im Bezirk der Provinz Posen größer als anderwärts, doch dies z. T. Teile in der geringen Bildung der Gemeindevorsteher, die häufig auch der deutschen Sprache nicht genügend kundig sind, seinen Grund habe.“ Das Interesse, das die Gemeinde als Armenunterstützungsbehörde an der Rentengewährung habe, setze sich einer unparteiischen Ausfertigung der Tatsachen hinsichtlich der Leistungsfähigkeit des Renteneverbers häufig hemmend entgegen!

Neur Bildung ist natürlich auch den Bürgermeistern in anderen Bezirken dringend zu wünschen und geben die Pläne der „Germanisation“ in Erfüllung, dann werden die Bürgermeister alle rein — Preußendüch (Ignorant)! Aber eine weitere Verschlechterung des Gesetzes würde es bedeuten, wenn man den Vorschlägen der Versicherungsanstalt folgen würde, die Rentenvorbereitung in „unparteiische Hände“ zu legen, weil die Gemeinden so interessiert sind. Besser gefüllt und schon die Schädigung der sozialen Verhältnisse dieses Bezirkes. Es heißt darüber: „Die Zahl der Renten im Bezirk ist auf die ungenügende Altersgruppierung der Versicherten zurückzuführen, die sich aus der ständigen Schwanderung der jungen Kräfte nach dem Westen ergeben.“ Als Hauptgrund wurde ferner „die allgemeine ungenügende wirtschaftliche Lage“, schlechte Ernten, der Rückgang der Industrie und die dadurch verursachten schlechten Arbeitsgelegenheiten besonders in den östlichen ärmeren Provinzen, in dem „verstärkten Drängen nach Renten“ angegeben! Der Grund für die hohe Verhältniszahl liegt auch „in der Sachsgängerei“: Die Sachsgänger kehrten dann später, krank geworden, in ihre Heimat zurück um Rentenanträge zu stellen. Schließlich vertritt der Bericht, daß auch der Vorstand seine „Schuldigkeit“ getan habe, denn es wurden im Berichtsjahre von den beantragten Renten nur 85 Prozent bewilligt und 42 Proz. abgelehnt, während andere Anstalten durchschnittlich 76 Proz. bewilligen. Deshalb also die Klagen? Arme Invaliden in Posen! Man gönnt ihnen nicht einmal diese Summertente!

Gerichts-Zeitung.

Wiesenthal schwankt den schwarzen Lappen.

Dieser Tage wurde vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte ein Verleumdungsprozess verhandelt, den die Mitglieder des „Freien Verbandes der Metallarbeiter Deutschlands“ Schröder und Wiesner gegen Karl Wiesenthal angezettelt hatten. Zwischen verschiedenen Gruppen des Vereins, dessen Mitglieder leider noch nicht sämtlich dem allein von der Sozialdemokratie als berechtigt anerkannten Deutschen Metallarbeiterverband beigetreten sind, schwebt bekanntlich ein Prozess wegen Auszahlung einer Summe hinterlegten Geldes. Aus Anlaß dieses Prozesses hatte Wiesenthal unter der Überschrift: „Lügen haben kurze Beine“ in bezug auf die Kläger unter anderem behauptet, sie hätten wider besseres Wissen ihre Kollegen getäuscht, ihre Maschinen wegen der strittigen Summe gleichen den Handlungen eines Erbseichers und verglichen. Deshalb hatten die Kläger die Verleumdungsklage erhoben. In der Verhandlung machte der Vorsitzende einen Vergleichsvorschlag. Die Kläger lehnten ihn mit der Erklärung ab, daß die Person des Beklagten ihnen keine Garantien für eine ethische Durchführung eines Vergleiches biete. Wiesenthal und sein Rechtsbeistand vermochten einen Beweis für ihre Behauptungen nicht anzutreten. Ein nochmals vom Vorsitzenden unterkommener Vergleichsvorschlag scheiterte daran, daß Wiesenthal es ablehnte, den Vergleich auf seine Kosten im „Vorwärts“ zu veröffentlichen, da diese Publikation eine Demütigung für ihn bedeute; zu einer Publikation in einem anderen Tagesorgan, z. B. „Morgenpost“, „Volks-Zeitung“ und dergleichen, erklärte er sich bereit. Die Kläger lehnten das ab und verlangten die Bestrafung Wiesenthals. In seiner Verteidigungsrede schwankte Wiesenthal nun den schwarzen Lappen: er habe wegen Verletzung seiner anarchistischen Ueberzeugung, führte er aus, Strafen erlitten. Dieser politischen Anschauung halber er aber nicht mehr, wohl aber die Kläger. Das Urteil lautete auf 30 M. Geldstrafe. — Der Hinweis des Beklagten auf die angebliche politische Ansicht des Gegners in der Absicht, das Urteil dadurch zu beeinflussen, zeugt von einem großen Tiefstand seiner Weltanschauung. Kläger sind übrigens nicht Anarchisten, sondern Mitglieder der sozialdemokratischen Partei. Ob sie in Konsequenz des Nürnberger Parteitagbeschlusses ihren Anschluß an den Deutschen Metallarbeiterverband schon vollzogen haben, entzieht sich unserer Kenntnis.

Schadenersatzanspruch aus einem Automobilunfall.

Als ein Chauffeur einer Automobilgesellschaft eines Sonntags einen trankebenen Oranienwaldbesucher nach Berlin bringen sollte, fuhr er auf einen auf der Chauffee liegenden Sandhaufen und sodann noch gegen einen Baum. Infolge dieser Fehlfahrt war der Automobilist aus dem Fahrzeug geschleudert und verletzt worden. Er hatte nun auf Grund des Transportvertrages Erstattungsansprüche gegen die Automobilgesellschaft erhoben. Mit denen ist er auch in allen Instanzen durchgedrungen.

Das Landgericht Berlin hatte zwar erst auf Abweisung der Klage erkannt, weil die Beklagte kein Verschulden treffe. Der Kraftwagen sei in Ordnung gewesen und den Chauffeur selbst treffe bei der Fahrt kein Verschulden, denn der Sandhaufen sei auf der dunklen Chauffee nicht zu sehen gewesen. Auf die Verletzung des Klägers erkannte aber das Kammergericht zu Berlin den Klagenanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt an. Das Kammergericht legt dar, daß die Beklagte die Verpflichtung übernommen hatte, den Kläger nach Berlin zu befördern. Demnach sei sie anlässlich des eingegangenen Transportvertrages für den Schaden haftbar, den der Kläger durch ihr fahrlässiges Handeln erlitten habe. Hierbei komme in Betracht, daß sie auf Grund des Transportvertrages nicht nur ihr eigenes Verschulden, sondern auch das ihrer Angestellten zu vertreten habe. Die Beklagte bestreite zwar, daß der mit der Föhrung der Automobilmaschine vertraute Chauffeur die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer acht gelassen habe. Die Fahrlässigkeit des Chauffeurs erhele jedoch schon daraus, daß er auf 5-6 Meter Entfernung das Automobil nicht habe zum Stehen bringen können. Wenn die Beleuchtung der Chauffee so schlecht gewesen sei, daß er den Sandhaufen in dieser Entfernung nicht habe erkennen können, so hätte er langsamer fahren müssen, da er damit rechnen mußte, daß plötzlich ein Hindernis ihm entgegentreten könne. Daraus aber, daß er auf 5-6 Meter die Schnelligkeit des Automobils nicht mehr bis zu einem ungefährlichen Tempo erniedrigen konnte, ergebe sich seine Fahrlässigkeit und das die Haftung der Beklagten begründende Verschulden.

Die gegen diesen Urteil von der Beklagten eingelegte Revision wurde dieser Tage vom Reichsgericht zurückgewiesen.

Wegen Verleumdung des Tonwarenfabrikanten Wichter in Crinitz durch die Presse war der Redakteur des „Töpfer“, Genosse Schmit, von der Kammer VII des hiesigen Landgerichts I zu 100 M. Geldstrafe und den üblichen Nebenstrafen verurteilt worden. Die erstmals gegen dieses Urteil eingelegte Revision hatte Erfolg, das Reichsgericht fand Verleumdung nach § 186 des Strafgesetzbuches nicht vorliegend und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Berliner Landgericht zurück. In dieser erkannte nun auch das Landgericht, daß Verleumdung nach § 186 allerdings nicht vorliege, denn alle in der inkriminierten Notiz zur Verurteilung angezogenen Stellen entsprächen der Wahrheit. Auch dürfte man jetzt dem Angeklagten zu, daß er als Redakteur seiner Berufsorganisation berechnete Interessen vertreten habe. Immerhin aber müsse doch Verurteilung wegen formaler Verleumdung erfolgen, und siehe da: dieselben Richter kamen zu derselben Verurteilung wie in der ersten Verhandlung! Es blies bei den 100 M. und den üblichen Nebenstrafen. Man beachtete sich nur infolgedessen, als man diesmal nicht nach dem § 186, sondern § 185 des Strafgesetzbuches verurteilte. Auch drückte man dem Verurteilten die Kosten der Revisionsinstanz auf. Die formale Verleumdung wurde darin erblickt, daß Schmit das Vorgehen des Wichter, der bei Androhung der Entlassung den Austritt „seiner“ Arbeiter aus dem Töpferverband verlangt hatte, ganz zutreffend als einen „brutalen Gewaltschlag“ und „ungefährlich“ bezeichnet hatte. — Selbstverständlich wurde gegen dieses Urteil wiederum Revision eingelegt. Wie wir nunmehr erfahren, hat das Reichsgericht am 30. November diese Revision als unbegründet verworfen. Es bleibt also bei den 100 M. Leider konnte der beleidigte Fabrikant Wichter in Crinitz von dieser endgültigen Entscheidung des Reichsgerichts nicht mehr Notiz nehmen; zwölf Tage vor der Entscheidung des hohen Reichsgerichts hat man ihn zu Grabe getragen. Aber immerhin hat den Presslinder nun doch die irdische Vergeltung erreicht!

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Der fliegende Holländer. Montag: Cavalleria rusticana. Dienstag: Salome. (Anfang 8 Uhr.) Mittwoch: Versteigert. La Habanera. Donnerstag: Lohengrin. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: Enteninselkonzert der Königl. Kapelle. Sonnabend: Versteigert. La Habanera. Sonntag: Rigoletto. Montag: Rienzi. (Anfang 7 Uhr.)
Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Der Schwefelstein. Montag: Die Hölle. Dienstag: Die Hölle. Mittwoch: Die Hölle. Donnerstag: Die Hölle. Freitag: Die Hölle. Sonnabend: Die Hölle. Sonntag: Die Hölle.
Neues Schauspielhaus. Sonntag: Die Hölle. Montag: Die Hölle. Dienstag: Die Hölle. Mittwoch: Die Hölle. Donnerstag: Die Hölle. Freitag: Die Hölle. Sonnabend: Die Hölle. Sonntag: Die Hölle.
Deutsches Theater. Sonntag: Revolution in Ardwin. Montag: Revolution in Ardwin. Dienstag: Revolution in Ardwin. Mittwoch: Revolution in Ardwin. Donnerstag: Revolution in Ardwin. Freitag: Revolution in Ardwin. Sonnabend: Revolution in Ardwin. Sonntag: Revolution in Ardwin.
Deutsches Theater. (Kammerstücke). Sonntag: Der Arzt am Scheidewege. Montag: Der Arzt am Scheidewege. Dienstag: Der Arzt am Scheidewege. Mittwoch: Der Arzt am Scheidewege. Donnerstag: Der Arzt am Scheidewege. Freitag: Der Arzt am Scheidewege. Sonnabend: Der Arzt am Scheidewege. Sonntag: Der Arzt am Scheidewege.
Schauspielhaus. Sonntag: Die Hölle. Montag: Die Hölle. Dienstag: Die Hölle. Mittwoch: Die Hölle. Donnerstag: Die Hölle. Freitag: Die Hölle. Sonnabend: Die Hölle. Sonntag: Die Hölle.

meiner Soloh. Freitag: Ein Volkseind. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonnabend und Sonntag: Kammerstücke. Montag: Der Überpetz.
Berliner Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der Traum ein Leben. Abends und Montag: Herodes und Marianna. Dienstag: Der Weichenkrieger. Mittwoch: Herodes und Marianna. Donnerstag und Freitag: Der Weichenkrieger. Sonnabend bis Montag: Herodes und Marianna.
Neues Theater. Sonntag: Dacorum. Montag: Wahrheit. Dienstag bis Montag: Israel.
Neues Schauspielhaus. Sonntag: Faust I Teil. Montag: Faust I Teil. Dienstag: Faust I Teil. Mittwoch: Faust I Teil. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Donnerstag: Faust I Teil. Freitag: Faust I Teil. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonnabend: Faust I Teil. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonntag und Montag: Faust I Teil, der 1. Akt.
Kleines Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: 2 x 2 = 5. Abends: Moral. Montag, den 30. November bis Montag, den 6. Dezember: Moral.
Komische Oper. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Jaja. Montag: Pelles und Melchior. Dienstag und Mittwoch: Jaja. Donnerstag: Tiesland. Freitag: Jaja. Sonnabend: Pelles und Melchior. Sonntag: Jaja. Montag: Die verkaufte Braut.
Kleines Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Haben Sie nichts zu verkaufen? Abends: Rummere dich um Amelle. Montag, den 30. November bis Montag, den 6. Dezember: Rummere dich um Amelle.
Hebbel-Theater. Sonntag: Der Liebhaber. Montag: Hohes Spiel. Dienstag bis Sonntag: Hohes Spiel. Mittwoch: Unbestimmt.
Trilsson-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Seine erste Frau. Abends: Die Liebe macht. Montag, den 30. November bis Montag, den 6. Dezember: Die Liebe macht.
Neues Operetten-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der Opernball. Abends: Die Dollarprinzessin. Montag, den 30. November bis Montag, den 6. Dezember: Die Dollarprinzessin.
Unstübels. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die blaue Maus. Abends: Madame Firt. Montag und Dienstag: Madame Firt. Mittwoch: Die blaue Maus. Donnerstag: Madame Firt. Freitag: Die blaue Maus. Sonnabend: Madame Firt. Sonntag und Montag: Die blaue Maus.
Theater des Westens. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Die lustige Witwe. Abends: Der ideale Bauer. Montag, den 30. November bis Montag, den 6. Dezember: Der ideale Bauer.
Schiller-Theater O. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der rote Leytnant. Abends: Der Familienrat. Montag: Vater und Sohn. Dienstag: Der schwarze Kavaller. Mittwoch: Vater und Sohn. Donnerstag: Der Familienrat. Freitag: Der Richter von Palama. Sonnabend und Sonntag: Vater und Sohn. Montag: Die Zwillingsschwester.
Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Götter und Menschen. Abends: Der schwarze Kavaller. Montag: Der schwarze Kavaller. Dienstag: Die Zwillingsschwester. Mittwoch: Der schwarze Kavaller. Donnerstag: Die Zwillingsschwester. Freitag: Die Zwillingsschwester. Sonnabend: Der schwarze Kavaller. Sonntag: Die Zwillingsschwester. Montag: Die Zwillingsschwester.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Madame Sans Gêne. Abends: Seine Hoheit. Montag: Frimling. Dienstag: Seine Hoheit. Mittwoch: Frimling. Donnerstag: Anteros. Freitag: Frimling. Sonnabend: Im weißen Röhl. Sonntag: Madame Sans Gêne. Montag: Frimling.
Thalia-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Doktor Klapperschorn. Abends: Rittersblut. Montag, den 30. November bis Montag, den 6. Dezember: Rittersblut.
Julien-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Aufgewieken. Abends: Die Hölle. Montag: Stolz der Stadt. Dienstag: Villa Bentendorf. Mittwoch: Die Hölle. Donnerstag: Der Sonnenhof. Freitag: Die Hölle. Sonnabend: Villa Bentendorf. Sonntag: Die Hölle. Montag: Villa Bentendorf.
Berliner Operetten-Theater SW. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Der Harem am Riechfeld. Abends: Opavana. Montag, den 30. November bis Montag, den 6. Dezember: Opavana.
Wald-Theater. Täglich: Demimonde.
Bürgerliches Schauspielhaus. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der Götter von Notre-Dame. Abends: Aufgewieken. Montag: Deborah. Dienstag: Minna von Barnhelm. Mittwoch und Donnerstag: Aufgewieken. Freitag: Ein Madonnen. Sonnabend: Aufgewieken. Sonntag: Der Götter von Notre-Dame. Montag: Aufgewieken.
Bernhard Rose-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Jungfrau von Orleans. Abends: Wohltäter der Menschheit. Montag und Dienstag: Wohltäter der Menschheit. Mittwoch: Die Engländer.
Holles Caprice. Täglich: Die Brautjungfer. Die lustige Witwe.
Galina-Theater. Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Die ideale Witwe. Jeden Abend: Die Diamanten.
Gebr. Herrnsfeld-Theater. Abends: Die beiden Stiefelbände. Vortag: Internationale Kammermusik.
Metropol-Theater. Abends: Donnerwetter - inferno.
Wintergarten. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten.
Apollo-Theater. Sonntag und Montag: Eine lustige Spreewaldfahrt. Abends: Rizik Gigi und Siegwart Genies.
Vasage-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten.
Walhalla-Theater. Abends: Spezialitäten.
Carl Haverland-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten.
Palast-Theater. Abends: Spezialitäten.
Reichshallen-Theater. Abends: Stettiner Säger.
Gustav Behrend-Theater. Abends: Spezialitäten.
Parodie-Theater. Täglich: Die Jaulerföte. 2 x 3 = 7. Berlin steht Kopf.
Irania-Theater. Laubendstraße 48/49. Sonntag: Jerusalem. Montag: Eine Kälber bis zum zweiten Katarakt. Dienstag: Jerusalem. Mittwoch: Wissenschaftlicher Verein. Prof. Dr. Ed. Wagner: Das Problem der Öhrung. Donnerstag: Jerusalem. Freitag: Ueber den Brenner nach Venedig. Sonnabend: Am Golf von Neapel. Sonntag: Jerusalem.
Stierwärter. Invalidenstr. 57-62.

Verfammlungen.

Der Kampf um die Sonntagsruhe im Photographiegewerbe und das bisherige Resultat der Abstimmung.
 Ueber dieses Thema referierte Reichstagsabgeordneter Genosse Hildebrand in einer öffentlichen Photographenversammlung, die am Donnerstag in Wendisch Hirschfeld, Rungstraße 17, stattfand. Er schilderte die Kämpfe um die Sonntagsruhe in anderen Gewerben und zeigte, wie sich dort nach Erreichung des Zieles die ganze Haltungslosigkeit der vorherigen Einwände der Prinzipale herausstellte. Es seien dieselben faulen Einwände, die man heute auch von manchen Prinzipalen im Photographiegewerbe höre, wo man in bezug auf die Sonntagsarbeit noch am rückständigsten sei. Die Frage der Beschränkung der Sonntagsarbeit sei auch hier längst spruchreif. Dafür spreche schon die Stellungnahme der Prinzipale zu der von der Hilfsorganisation beantragten Umfänge. Schon 73 Berliner Prinzipale hätten wenigstens für einen Sonntags-Schluss um 2 Uhr votiert, worunter 16 seien, die sich sogar für den 12 Uhr-Schluss ausgesprochen hätten. 31 Prinzipale möchten allerdings unbeschränkt Sonntags weiterarbeiten. 5 bezog, 4 seien für den Schluss um 4 oder um 5 Uhr. Jedenfalls sei es ein Erfolg, daß einhelliglich der 16 für den 12 Uhr-Schluss eingenommenen, 73 Prinzipale da seien, die gern um 2 Uhr schliefen würden. Dies durchzubrüden, wäre deshalb sehr leicht möglich, wenn sich eine größere Zahl von Gehilfen dahinter stellten und energisch dafür eintreten. Aber die Photographengehilfen schädigten nicht nur sich selbst, wenn sie in der Frage der Sonntagsruhe länger untätig blieben, sondern sie bildeten dadurch auch ein Hindernis der weiteren Verkürzung der Arbeitszeit in anderen Berufen. Die Organisation der Photographen, der Verband der Steinbrüder, Lithographen usw., sei auf dem richtigen Wege, wenn er an die Spitze aller Forderungen die der Beschränkung beziehungsweise der Einstellung der Sonntagsarbeit stelle. Auch anderer Forderungen müsse man gedenken. In fast allen Vorkäufbetrieben würden die Ueberstunden überhaupt nicht bezahlt. Das gebe es in keinem Gewerbe in Deutschland. Für die besondere Verzögerung der Ueberarbeit müsse eingetretet werden. Ja, sie müsse, wie auch in anderen Berufen, noch höher bezahlt werden, wie die gewöhnliche Arbeitszeit. Das sei auch ein Mittel, die Prinzipale zu veranlassen, die Ueberstunden einzuschränken und mehr Gehilfen einzustellen und dadurch das Angebot von billigen Arbeitskräften herabzubringen. Auch das sei eine Frage der Sicherung der eigenen Existenz. Die Grundlage einer besseren Verzögerung sei die Beschränkung und Regelung der Arbeitszeit. Unter lebhaftem Beifall schloß Redner seinen Vortrag mit einem anfeuernden Appell, der Organisation recht viel Mitglieder zuzuföhren.

In der Diskussion wies Vorch darauf hin, daß im ganzen sich 139 Prinzipale an der Abstimmung beteiligt hätten. Für den obligatorischen Schluss um 2 Uhr würden also die 73, die dafür zu habe seien, noch nicht genügen, da eine Zweidrittelmehrheit dafür nötig sei. — Nach Hinweisen auf die Organisation schloß die Versammlung.

Sozialdemokratischer Zentralwahlverein für den Reichstagswahlkreis Arnswalde-Friedberg (Ortsverein Berlin). Heute nachmittags 4 1/2 Uhr bei Lohm, Lützowstraße 79: Mitglieder-Versammlung.

Vermischtes.

In der Pariser Nordostseite Steinheil liegen heute wichtige Meldungen nicht vor. Gleichwohl bringt die Sensationspresse spaltenlange Nachrichten, in denen selbst vor dem Allover nicht Halt gemacht wird. Wie in der Hauaffäre so zeigt sich auch in der Affäre Steinheil ein Teil der bürgerlichen Presse auf einen unglaublichen Tiefstand. Allen voran marschieren die Sensationsgeschichten besonders „geachtete“ Blätter „Lokal-Anzeiger“, „Morgenpost“, „B. Z. am Mittag“. Was selbst dem Untersuchungsrichter der Frau Steinheil unbekannt ist, wird in jenen Blättern von phantastischen Reporterfeelen niedergelegt.

Die Betriebsstörungen im Hannoverischen Elektrizitätswerk, die wie eine Meldung aus Hannover besagt, auch diesmal durch das Schmelzen der neu hergestellten Sicherungen zwischen Akkumulatoren und der Schaltanlage veranlaßt sein sollten, konnten bis gestern vor-mittag um 10 Uhr nicht behoben werden. Wie das Elektrizitätswerk mitteilt, ist es noch nicht abzusehen, wann die Störung beseitigt sein wird. Das „Hannoversche Tageblatt“ war wegen des Mangels an elektrischer Kraft nicht in der Lage zu erscheinen.

Rastkultur in einer frommen Stadt. Im schlesischen Rom, in Reife, hatte dieser Tage jemand eine Priesterschaft gefunden, in der sich mehrere Photographien unbekleideter junger Mädchen unter 16 Jahren befanden. Die photographierten Mädchen gehörten durchwegs sogenannten besseren Familien an, die ständig in Gesellschaft von Offizieren, Händlern und höheren Beamten Tennis spielten. Der Eigentümer der Priesterschaft hat sich bis heute noch nicht gemeldet und die fromme bürgerliche Presse Reife hat versucht, den Vorfall ganz totzuschweigen. Erst als die Breslauer „Volkswacht“ in einer kurzen Notiz über den feilschen Fund berichtete, kam Leben in die guten Bürger von Reife. Jetzt haben in der Sache schon zahlreiche polizeiliche Vernehmungen und Verhaftungen stattgefunden.

Abzug eines Güterzuges. Wie aus Billingen im Schwarzwald gemeldet wird, fuhr Freitag abend dort ein Güterzug über das Signal hinaus und stürzte die Wöschung hinunter. Der Lokomotivführer und der Zugmeister wurden getötet. Der Materialschaden ist nicht bedeutend.

Witterungsbericht vom 28. November 1908, morgens 8 Uhr

Stationen	Barometere-höhe mm	Wind-richtung	Windstärke	Wetter	Temperat. in 6 u. 9 Uhr	Stationen	Barometere-höhe mm	Wind-richtung	Windstärke	Wetter	Temperat. in 6 u. 9 Uhr
Schwetmb.	768.3		2 Rebel	6	Sabaranda	761.9		2 bedekt		-5	
Gamburg	769.0	SE	2 Rebel	4	Petersburg	759.0	SE	1	Schnee	-1	
Berlin	770.0	SE	bedekt	6	Stettin	759.0	SE	5	bedekt	11	
Frankfurt a. M.	771.0	SE	Rebel	1	Aberdeen	750.0	SE	3	bedekt	10	
München	774.0	SE	2 heiter	-3	Paris	769.0	SE	2	Rebel	-0	
Wien	773.0	SE	1 weiten	2							

Wetterprognose für Sonntag, den 29. November 1908.
 Vielwolke neblig, zuerst ziemlich heiter und trocken, nachts etwas kühlere am Tage mild bei schwachen südwestlichen Winden.

Dr. Schönemann
 Spezial-Arzt für 45000*
Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.
 Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr. 10-2. 5-7. Sonnt. 10-12 Uhr.

Dr. Simmel
 Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.
 Prinzenstr. 41, Moritzplatz, 10-2. 5-7. Sonntags 10-12. 2-4

Die Harnleiden
 Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schuper,
 BERLIN - Preis 1 Mark.
 1000 Tausend
 Verlag des Verlags Frankfort (Oder)

Familien-Verhältnisse
 zwingen mich, meine Restauration, Kaiserstraße, zu verkaufen. Umsatz im Monat ca. 30 Tausend Taler. Im Hause große Zehlfabrik, daher großer Flächenumsatz usw. Mittag, Frühstück und Abendessen kann bedeutend vergrößert werden. Miete 3000 Mark inklusive Heizung. Wohnungsverhältnisse gut. Offerten unter N. 4 an die Expedition des „Vorwärts“.

Köpenick.
 Allen Freunden und Genossen hiermit zur Nachricht, daß ich das Restaurant des Genossen B. Lietsche übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, nur gute Ware zu soliden Preisen zu liefern, und bitte ich um geneigten Zuspruch.
Eduard Becker,
 Grünauer Str. 1.

Charlottenburg
F. Kunstmann Wallis
 Moderne Uhren u. Goldwaren

Masseuro u. Heilhilfen
 (Haarlich geprüft) für Haut, Ohrs- und Nervenleiden Berlin u. Umgebung. 26. Döbler u. Fran. NW. (Kloster), Dittlstraße 8.

Kassenbücher jeder Art **Augusta-Bad**, Kassenbücher. 60

Atelier für künstlichen Zahnersatz
 Zahnziehen, Plombieren.
Alfred Faustmann, Waldemarstraße 49.

Teilzahlung
 monatlich 10 M. liefert Herren-Garderobe nach Maß (billigste Preise).
J. Tomporowski, Lindenstr. 110. 2. Stg. Nähe Victoriaallee.

Stegdecken
 gewürte Handmade, sehr preiswert. Direct in England. **Bernhard Ströhmchen**

Berlin S. 14, 72 Wallstraße 72
 W. 15, Joachimthaler Straße 25/26.
 Alle Stegdecken werden aufgearbeitet.

Wer - Stoff - hat
 fertige Auszüge nach Maß 20 M. Tafelstühle, halbdreher, Futterdecken. Bei Stofflieferung billige Preise.
Franko, Welterstraße 143, 41022*
 4de Invalidenstr.

Herren-Moden
 (erf. und Maß Roben u. sch. Alles auf Maß in eigener Werkstatt gearbeitet)
 von **1 Mark** an
 wöchentliche Teilzahlung
L. Gengula, Schneider-Meister, Brunnenstr. 15, I.

und billig.

Heinrich Franck
 Berlin, Brunnenstr. 155
Sumatra-Decke
 Nr. 1401
 Vollblatt, 2te Länge unter 1 1/2 Pf. deck., flott
schneeweißes Brand
 nur **2,90 verz.**
 Geschloßschluß 7 Uhr.

Billige Rohabake.
Max Jacoby, Stralitzerstr. 52

W. Hermann Müller,
 Berlin, Magazinstr. 14.
Sumatra-Decke Nr. 6198
 a 1,70 M. verzollt.
Java-Sumatra Nr. 6195
 a 2,50 M. verzollt. 44602*
 Goldblätter mit guten Farben und feinem Geruch.

HERMANN TIETZ

ALEXANDER-PLATZ

LEIPZIGER STRASSE

FRANKFURTER ALLEE

Diese Woche — Soweit Vorrat:

Damen-Konfektion

Blusen

für Weihnachts-Geschenke geeignet

aus gutem Barchend	90	Pf.	150
aus Wollstoffen	350	5	50
aus la Messaline	750	10	75
aus prima Taffet-Chiffon	1350		

Jupons

für Weihnachts-Geschenke geeignet

aus gutem Molré	375	5	50
aus Velourstoffen	475	7	50
aus modernem Moirette	650	9	75
la. Trikot ohn. Naht m. reich. Volant			950

Engl. gem. Paletots aus la Stoffen 850 1350 1750 2250
vorzügliche Verarbeitung, moderne Fassons

Golf-Capes aus guten dicken Stoffen 475 650 850
Abend-Capes mit Pelz 975 1250 1650

Abendmäntel aus la Stoffen 2500 3350 4500 6500
mod. Fassons, m. Futter u. Zwischenl.

Fussfreie Kostümröcke aus gemust. Stoffen 375 650 1050
Fussfreie Kostümröcke aus prima Stoffen 1575 1850 2250

Kleiderstoffe

Flanelle für engl. Hemdblusen Meter 95 Pf.
Blaugrün karierte Cheviots Meter 95 Pf.
Mod. Kostüm- u. Rockstoffe ca. 110 cm br. Meter 135

Elegante Phantasiestoffe für Röcke u. Kostüme reine Wolle, ca. 110 cm Meter 175
Hocheleg. Kostümstoffe moderne Dessins, ca. 110 cm breit Meter 265
Orig. engl. Kostümstoffe ca. 140 cm breit Meter 450

Halbfertige Konfektion

India-Mullroben in reicher Ausführung 590 750 975
Leinenroben in vornehmer Ausführung . . 575 775 950
India-Mullroben mit Madelrastickerol . 1000 1350 1550

Japonroben mit Einsätzen garniert . . . 1250 1575 1850
Tuchroben sehr elegant gestickt 2850 3675 4200
Bastroben mit gestickten Einsätzen . . . 2500 3500 4500

Ein Posten Japon-Wollbatist-Satintuchblusen . . . 575

Gesundheitsfördernd für Zigarettenraucher sind:

Réunion - Zigaretten

mit aluvialem Holzmundstück

Zu haben in allen Zigaretten-Spezial-Geschäften.

Nach Lauscha S.M.

Glas-Christbaumschmuck

Jetzt habe ich die richtige Bezugsquelle von wo ich am realsten, billigsten und schönsten Sachen erhalten kann, wie: Zeppelin-Luftballon, Sonnenreflexe, Fierne, Kugeln, Bier, Tannenzapfen, Phantasiesachen, Früchte, Trommeln, Harfen, Schwäne, Goldsack mit 50000, Weinflasche mit Medoc, St. Bordeaux usw. Dieses alles versende zu dem spottbilligsten Preis von nur M. 5.30 geg. Nachn. od. geg. vorher. Einsend. d. Betrages.

José Müller, Lauscha S.-M. Nr. 1
Jeder Sendung lege das Neuste, was auf dem Gebiete ist, 1 Karton seidenweises Feenhaar, mit Beschreibung gratis bei. Viele Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor. Garantie für gute und reelle Ware.

Arkona-Bad

34, Anklamerstr. 34. schrägüber Zionskirchstraße
Alle Arten Bäder täglich für Herren und Damen.
Annahme sämtl. Krankenkassen

Epochemachende Erfindung! Vollkommenster orthopädischer Apparat für Erwachsene und Kinder!

Bei Rückgrat-Verkrümmung

Asymmetrie der Schulterblätter u. Hüften wirkt unbedingt besond. mit überraschendem Erfolg der

Haas'sche lenkbare Gradehalter-Apparat
Patente in allen Kulturstaaten.

General-Vertreter: F. Menzel, Gothenstraße 1c, am Bahnhof Schöneberg. — Sprechst. 9-12, 3-6, Sonntags 11-1.
Verlangen Sie gratis Prospekt 5.
Fachmännische Beratung unentgeltlich. 12/4*

Für Berlin neu und bedeutungsvoll.

Ein Triumph der Zigarettenfabrikation
Selowsky's
CARUSO
Zigaretten
nur **3 Pfg.**
per Stück!

Hat jemand Rheumatismus,

Gicht, Gliederreizen, Nervenschmerzen, Hüftweh (Ischias), Sengenschuß, Geschwulst etc. der gebrauche „Electricum“ (Reicher'sches Wachsöl), ein einfaches und unschädliches Naturprodukt von starker, durchgreifender Wirkung. „Electricum“ wirkt wie elektrisierend auf den Körper und nicht wie spirituelle Einreibungen nur momentan und oberflächlich, sondern nachhaltig und gründlich. Al. R. 1. und 2. Die Wirkung wird noch erhöht durch innerlichen Gebrauch von Reichers Wachsöl-Extrakt, fl. 75 Pf., M. 1.50 u. 2.50. Man nehme nur die echten Originalfüllungen und achte scharf auf die Marke „Medico“! Erhältlich in den meisten Drogerien und zu beziehen durch

Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4. Amt IV. 4751, 4752, 4753.



Augengläser

F. A. Greiner & Co. Optisches Institut

Kommandantenstr. 23, Ecke Alte Jakobstraße.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.
Die neuesten orthocentrischen Knäfer | spottbillig.
Gewissenhafte Untersuchung u. Anpassung | billig.

Preis-Rätsel

?

Wieviele Grammophon-Stifte sind in der großen Flasche?

?

Zur leichten mathematischen Lösung des Rätsels erhalten Sie genaue Angaben gratis u. franko! Die nächstkommende Schätzung wird am 10. Dezember d. Jahres mit einer Sprechmaschine nach Wunsch im Werte von 100 Mark prämiert.

Alte Platten jedes Fabrikat schme ich in Zahlung.

Alte Walzen gieße ich um! Bei Nachzahlung von 50 Pf. erhalten Sie eine neue Goldwalze.

Georg Nöhler

Berlin C., Neue Promenade 7, Bahnhof Börse

Eine Schulgesetzreform in Oldenburg.

Die Volksschule ist wie anderwärts, so auch im angeblich liberalen Oldenburg das Ächzenbrödel. Während der Staat alljährlich erhebliche Mittel für die sogenannten höheren Schulen auswirft, mangelt es der Volksschule am nötigsten. Die Klassen sind überfüllt, der Lehrermangel chronisch. Die Gesetzgebung im Volksschulwesen entstammt den Zeiten der finstersten Reaktion: Das gegenwärtige Schulgesetz datiert vom 3. April 1855. Die Konfessionalität ist nach dem staatsgrundgesetzlich festgelegten Grundsatze streng durchgeführt. Und die Geschickten und Geschorenen in Verbindung mit ultramontan-agrarischen einflussreichen Kreisen wachen mit Argusaugen darüber, daß der kirchliche Einfluß eher verstärkt als vermindert wird. „Dem Volle muß die Religion erhalten bleiben“, ist der Leitsatz. Zwar ist seit Jahren an dieser veralteten Schulgesetzgebung herumgedrückt worden, zu einer durchgreifenden Reform im Interesse der Hebung der Volksschule hat man sich aber nie verstanden. Die Zustände sind jetzt einfach unhaltbar geworden, und so sah sich die Regierung gezwungen, einem Antrage des letzten Landtages stattzugeben und dem Landtage, der am 3. November zusammentrat, den Entwurf eines neuen Schulgesetzes vorzulegen.

Der liberale Abgeordnete Langen hatte im Vorjahre sieben Leitsätze eingebracht, die die Unterlage bilden sollten für eine Reformierung der Volksschule. Er forderte die Organisierung der politischen Gemeinden als Schulverbände, während bisher sogenannte Schulräte neben den politischen Gemeinden als Schulverbände existierten. Mit der Schule als Gemeindeanstalt sollte auch die Verwaltung auf die Gemeinde übergehen mit dem Bürgermeister resp. Gemeindevorsteher als Vorsitzenden. Für jeden Schulverband sollte ein Schulvorstand gebildet werden, aber nicht etwa ohne Rücksicht auf die Konfession, so weit konnte sich der „entschiedene Liberalismus“ nicht aufrufen, sondern für jede Konfession ein besonderer Schulvorstand. Die örtliche Beaufsichtigung, die bisher der Ortsgeistliche ausübte, sollte der Schulvorstand kollegialisch ausüben, bis auf die Fachaufsicht, die von der Ortschulinspektion getrennt und hauptamtlich angestellten Kreis- und Schulinspektoren übertragen werden sollte. Ferner wünschten die Leitsätze für die Gemeinden die Befugnis, die Volksschulen durch Errichtung von Parallellassen nach oben zum Anschluß an die höheren Schulen auszubauen, und die Einschränkung der Schülerzahl in einer Klasse auf höchstens 60 Kinder. Das war im wesentlichen das liberale Schulprogramm. Nichts war darin enthalten von der alten liberalen Forderung der Trennung der Schule von der Kirche. Das war einmal. Die Zeiten der Grundzüge sind ja bekanntlich beim Liberalismus längst vorbei. Der Oldenburger Liberalismus übersieht es denn auch den Sozialdemokraten, die liberale Forderung der Trennung der Schule von der Kirche zu vertreten. Selbstverständlich stimmten die „entschiedenen“ Liberalen prompt die Sozialdemokraten nieder. Ja, sie brachten noch besonders zum Ausdruck, daß sie weder an eine Minderung noch viel weniger an eine Beseitigung des kirchlichen Einflusses auf die Schule und des konfessionellen Charakters der Volksschule denken, und im Gegenteil dringend wünschen, daß auch in der Zukunft die „notwendige Verbindung zwischen Schule und Kirche gewahrt bleibe“.

Die Regierung hat denn auch den neuen Entwurf völlig auf diesen Ton gestimmt. Das heißt, sie hat zwar nicht in allen Teilen den Leitsätzen, die sich die Mehrheit des letzten Landtages zu eigen machte, entsprochen; vielmehr ist der Entwurf ein Kompromiß zwischen den liberal-ultramontan-agrarischen Parteien und der Regierung. Nichts ist in dem Entwurf enthalten von einer durchgreifenden großartigen Reform, die geeignet wäre, die Volksschule aus ihrer Ächzenbrödelstellung emporzuheben zum Fundament wahrhafter Volksbildung! Zur Beseitigung des konfessionellen Charakters der Schule wäre eine Aenderung des Staatsgrundgesetzes notwendig. Einen dementsprechenden Antrag der Sozialdemokraten hat der Landtag fast einmütig abgelehnt. Das Staatsgrundgesetz gilt den liberalen Gemüthen als ein Pflanzchen Rühr-mich-nicht-an, das sie mit fast heiliger Scheu betrachten. So ist auch der neue Entwurf auf der Grundlage der Konfessionalität aufgebaut. Die Regierung hält daran fest, „daß die Mitwirkung kirchlicher Organe bei der Schulverwaltung eine Notwendigkeit auch in der Zukunft ist“. Demzufolge „müssen die Geistlichen auch eine äußerlich angemessene und sachlich wichtige Stellung im Schulvorstande haben“. Dagegen steht der Entwurf die Uebertragung der Schulverwaltung auf die

Gemeinden vor und spricht damit aus, daß die Schule Gemeindeanstalt ist. Die Ortschulaufsicht wird getrennt von der Fachaufsicht und letztere hauptamtlich anzustellenden Kreis- und Schulinspektoren übertragen. Die Ortschulaufsicht übte bisher der Ortsgeistliche als Lokalschulinspektor aus. Zwar nicht als solcher, aber als Mitglied des Vorstandes wird er nach wie vor die Dienstaufsicht über Schule und Lehrer ausüben. Damit ist der Einfluß der Kirche genügend gewahrt. Während aber der Geistliche dem Schulvorstande als zweites Mitglied angehören muß, ist dies beim Kreis- und Schulinspektor nicht der Fall. Hier begnügt sich der Entwurf, daß in Anordnung des Staatsministeriums der Kreis- und Schulinspektor zur Teilnahme an den Vorstandssitzungen geladen und ihm das Wort erteilt werden muß. Er hat also bestenfalls nur beratende Stimme. Und doch wäre es eigentlich eine Selbstverständlichkeit gewesen, wollte man wirklich einem seit Jahren von dem fortschrittlichen Teile der Lehrerschaft geforderten Wünsche entsprechen, dem Kreis- und Schulinspektor an Stelle des Geistlichen Sitz und Stimme im Schulvorstand zu geben. Dieser fortschrittliche Teil der Lehrerschaft wollte nicht nur die Fachaufsicht, sondern überhaupt die gänzliche Beseitigung der als unwürdig empfundenen Dienstaufsicht durch den Geistlichen. Die Lehrerschaft hat jetzt lediglich ein Aufsichtsorgan mehr und kann sich dafür bei den Wortführern des Freisinn bedanken, zu denen freilich auch ein großer Teil der Lehrerschaft gehört. Einen kleinen Fortschritt bringt der Entwurf, indem er die Errichtung von Hilfsschulen für schwachbegabte und körperlich zurückgebliebene Kinder vorsieht; selbstredend sollen auch diese zum Ueberfließ konfessionell gelehrt sein. Desgleichen läßt der Entwurf eine Erweiterung der Volksschule zu, aber nur unter der Voraussetzung, daß kein fremdsprachiger Unterricht erteilt wird. Weiter bestellt der Entwurf zwar für jede Klasse einen Lehrer, behält sich aber Abweichungen bei sechs- und mehrklassigen Schulen vor. Der sicherlich sehr mäßigen Forderung der Herabsetzung der Schülerzahl auf höchstens 60 in den Klassen glaubt die Regierung mit Rücksicht auf die Finanzen nicht entsprechen zu können. Der Entwurf sieht als Höchstzahl 70 Schüler vor. Wenn man bedenkt, daß die Schülerzahl erfahrungsgemäß sich stets an der Grenze des Höchstzulässigen bewegt, so kann man mit Sicherheit erwarten, daß auch in Zukunft die einzelnen Schulklassen überfüllt sein werden. Auch bei 70 Kindern ist es dem Lehrer eine Unmöglichkeit, das Wissen individuell zu vermitteln. Die bisherige Höchstgrenze beträgt 80, stand aber vielfach nur auf dem Papier; die Schulstatistiken verzeichneten sehr häufig 90 und mehr, in einigen Fällen über 100 Schüler pro Klasse. Wenn daher der Entwurf eine Verminderung um 10 Schüler vorsieht, so besaß das blutwenig. Erwähnenswert ist schließlich noch die Zusammenlegung des Schulvorstandes, dem zwei bis vier von der Gemeindevertretung zu wählende Gemeindeglieder als Vertreter der Eltern angehören.

Das sind die wesentlichsten Bestimmungen des Schulgesetzes einer angeblich liberalen Regierung. Die Liberalen werden dieser Reform in Gänzförmigkeit als einer liberalen Großtat zuzubekommen. Der einzige Vorteil des neuen Gesetzes besteht dabei darin, daß er die Schulgesetzgebung einheitlich regelt und aufräumt mit all den alten, sich oft widersprechenden Verordnungen auf diesem Gebiete. Die Versuche, die von sozialdemokratischer Seite im Landtage gemacht worden sind, um eine wirkliche Reform in der Richtung der konfessionslosen Einheitschule durchzusetzen, werden angesichts der verstärkten agrarischen Färbung des neugewählten Landtages für die nächste Zukunft fruchtlos bleiben. Die Volksschule in Oldenburg bleibt die Magd der Kirche, und das ist mit ein Verdienst der Blockliberalen, die nichts gelernt und alles vergessen haben.

Agrarvorlage und dritte Reichsduma.

Aus Petersburg wird uns geschrieben: In freundlichem Einvernehmen mit dem Ministerium Stolypin hat die dritte Reichsduma ihre erste Session ausschließlich kleineren Gesetzesvorlagen und Budgetverhandlungen gewidmet. Aus Furcht, ihren engherzigen antinationalen Klassencharakter aller Welt zu offenbaren und so vielleicht die Abgeordneten der Bauernschaft zum Uebertritt ins Lager der Opposition zu veranlassen, brachte die Dumamajorität beharrlich keine Fragen auf die Tagesordnung, die irgend eine der großen Reformen freistift. Die „heiligen“ Kardinalfragen können warten, meinten die Vertreter des Kapitals und Großgrundbesitzes,

die die dritte Reichsduma beherrschen. Aber die noch immer einer Lösung hartnäckigen elementaren Lebensfragen der russischen Gegenwart brechen sich immer wieder Bahn, ohne auf die Herrenduma Rücksicht zu nehmen. Zu diesen noch ungelösten Fragen gehört auch die Agrarfrage, die jetzt trotz des Widerstandes der Majorität auf die Tagesordnung gekommen ist, weil die Abgeordneten aus dem Bauernstande, die sonst verschiedenen Parteien angehören, andernfalls mit Abfall und Zusammenschluß zu einer selbständigen Bauernpartei drohten, deren Zustandekommen der bestehenden Majorität ein jähes Ende bereitet hätte. So kam es, daß die Duma endlich die Verhandlungen über den Ulas vom 9. November begonnen hat.

Dieser Kraft des 87. Artikels der grundlegenden Gesetze im Jahre 1906 erlassene Ulas besagt in Kürze folgendes:

Am 1. Januar 1907 sollen die Zahlungen der Bauern für das ihnen bei der Verteilung von der Leibeigenschaft zugewiesene Land eingestell werden. Von diesem Termin an hören die auf Grund der noch auf diesen Ländern lastenden Schulden bestehenden Einschränkungen auf und die Bauern erhalten das Recht, aus der Gemeinde auszuscheiden, wobei die Inhaber der Bauernhöfe zu Privatbesitzern ihres Anteils am Gemeindegroßbesitz werden. Jedes Gemeindeglied ist mithin berechtigt, den ihm zukommenden Anteil des kommunalen Landbesitzes zu jeder beliebigen Zeit als sein persönliches Eigentum für sich zu beanspruchen.

Die im Ulas vom 9. November enthaltene Maßnahme bildet einen der wesentlichsten Punkte im Agrarprogramm der Regierung, dessen Grundprinzip, wie aus der vorjährigen Stolypinschen Deklaration erhellt, in der Anerkennung der Unantastbarkeit aller Privateigentums besteht, sowie in dessen Konsequenzen: „Schaffung eines besitzenden Kleinbauernstandes, Ausschließung des Grundbesitzes aus der Gemeinde und Hebung der Agrarkultur.“

Von der Regierung mit allen Mitteln künstlich und gewaltsam aufrechterhalten und in ihrem historischen Zerlegungsprozesse behindert, diente die russische Gemeinde bisher als finanzielle und politische Stütze des Absolutismus. Die Fürsprecher des letzteren waren zugleich die eifrigsten Verteidiger der bäuerlichen Gemeindeordnung. Noch unlängst, im Jahre 1904, erklärte die Regierung die Gemeinde für unantastbar. Wie erklärt sich nun, daß dieselbe Regierung plötzlich ein Gesetz erläßt, das den freien Austritt aus der Gemeinde begünstigt?

An der revolutionären Bewegung der Jahre 1906 und 1907 waren die Bauern meist nicht beteiligt, sondern traten geschlossen als „Mir“, d. h. als Dorfgemeinde auf. Der „Mir“ war ein mächtiger Gegner und mußte um jeden Preis unschädlich gemacht werden. Durch Repressalien war dieses Ziel nicht erreichbar. Es blieb also nichts übrig, als nach dem erprobten Rezept: Teile und herrsche! den Mir in zwei feindliche Lager zu spalten und in dieser Weise kraftlos zu machen. Der Ulas vom 9. November 1906 war der wichtigste Anlaß zu einer solchen Spaltung innerhalb der Bauernschaft. Bei der Teilung des Gemeindegroßbesitzes zwischen den Ausscheidenden und Zurückbleibenden konnten Reibungen und Mißlichkeiten nicht ausbleiben. Das neue Gesetz sollte gleichzeitig die Entstehung einer starken Klasse kleiner Bauernhofbesitzer anbahnen, wie sie in allen Ländern existiert und sich zumeist als sicherste Stütze der politischen und sozialen Reaktion bewährt hat.

Dahin auf die äußerst mannigfaltigen landwirtschaftlichen Verhältnisse in den verschiedenen Gegenden des gewaltigen Reiches irgend welche Rücksicht zu nehmen, handhabt das Ministerium den Ulas in der gewohnten bürokratischen Weise. Es zerlegt die Gemeinde dort, wo sie noch lebensfähig und für eine rationelle Wirtschaft unentbehrlich ist, und erreicht damit statt der beabsichtigten Hebung einer völligen Niedergang der ohnehin stark untergrabenen bäuerlichen Landwirtschaft.

Alle oppositionellen Fraktionen der Duma, Adelten, Arbeitspartei und Sozialdemokraten, sind entschiedene Gegner des Ulas. Die zur Vorberatung desselben eingesetzte Dumakommission hat sich dagegen mit der Reform völlig einverstanden erklärt, denn „dieser Ulas soll“, wie der Berichterstatter der Kommission in der gestrigen Sitzung erklärte, „die Schöpfung eines persönlichen Landbesitzes fördern; persönlicher Landbesitz sei zweifellos die notwendige Vorbedingung für jede Hebung der Kultur im weitesten Sinne des Wortes; letztere aber sei der einzige Schlüssel zur Lösung der ganzen Agrarfrage“.

Das Kabinett Stolypin zweifelt auch nicht daran, daß die dritte Reichsduma seine Agrarpolitik billigen wird. In einer früheren Dumarede äußerte sich Stolypin wie folgt: „Wenn die Regierung hier für die von ihr geplanten Agrarmaßnahmen eintritt, so rechnet sie zwar mit der Möglichkeit etwaiger Verbesserungsanträge, ist aber der festen Hoffnung, bei der gesetzgebenden Körperschaft Anklang und Zustimmung zu finden.“

Die großgrundbesitzende Majorität der dritten Reichsduma, deren Interessen, die Agrarpolitik der Regierung berührt, wird gewiß diesen Erwartungen ihres Schutzpatrons in allen Stücken nachkommen.

Montag, den 30. November, beginnt unser

Weihnachts-Ausverkauf

12 gr. Schaufenster veranschaulichen die

enorme Preisermässigung

unseres 12000 Piècen grossen Lagers.

Elegante Tuch-Kostüme, Kostüme mit langen Paletots aus modernen englischen Stoffen. Elegante Frauenmäntel aus Seldenplüsch, Astrachan, Eskimo und Tuch. Elegante Plüschjacketts und Plüschpaletots glatt und mit reicher Stickerei und Bordengarnierung. Elegante Theater- und Abendmäntel aus feinen hell- und dunkelfarbigen Tuchen und dicken weichen Stoffen mit Abselto. 1500 engl. Paletots, Backfischpaletots ohne Aenderung gut sitzend. Eskimojacketts und Paletots, kurz und lang, anschliessend und geschweift. 3000 Kostüme-Böcke, alle Längen u. Weiten. Ball- u. Gesellschaftskleider, Tanzstundenkleider. Wollene, seidene und Spitzenblusen. Morgenröcke. Matinés. Unterröcke.

Ganz besonders im Preise ermässigt.
Hochelegante Modelle von Kostümen, Plüschmänteln, Theatermänteln.

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstr., Ecke Lindenstr., 2 Häuser vom Dönhofsplatz.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Freie Volkshöhne. Sonntag nachmittags 3 Uhr: 5. Abstellung im Neuen Schauspielhaus: Julius César.
Montag, den 20. November.
12 (1) Abendabteilung: abends 8 Uhr im Neuen Schauspielhaus: 'Web' dem, der liegt.
Neue Freie Volkshöhne. Nachmittags 2½ Uhr im Deutschen Theater: 'So ist es'; in den Kammerkassen: 'Weben'. Nachmittags 3 Uhr im Neuen Operetten-Theater: 'Der Operndoll'; im Neuen Theater: 'Jahresmarkt in Berlin'; im Schiller-Theater O.: 'Der rote Leutnant'; im Berliner Theater: 'Der Traum ein Leben'; im Hebbel-Theater: 'Opfer und Diebstahl'; im Friedrich-Wilhelms-Theater: 'Madame Sans-Gêne'; im Schiller-Theater Charlottenburg: '689 von Berlinchen'.

Berliner Theater.

8 Uhr: Der Traum ein Leben.
8 Uhr: Herodes und Marianne.

Neues Theater.

Sum 75. Male:
Baccarat.
Montag 8 Uhr: 'Baccarat'.
Dienstag zum 1. Male: 'Israel'.
(Anfang 7½ Uhr.)

Kleines Theater.

Anfang 8 Uhr.

Moral.

Hebbel-Theater

Königsplatz Str. 57/58. Anf. 8 Uhr.
Der Viehhaber.

Neues Operetten-Theater.

Schiffbauerdamm 25, a. d. Lustigen. Nachm. 3 Uhr: 'Der Operndoll'.
8 Uhr: 'Die Dollarprinzessin'.
Cocette in 3 Akten von Leo Fall.

Theater des Westens.

Klattenblich 8 Uhr:
Der ideale Bauer.
Mittw., Sonnab. 4 Uhr: 'Dornröschen'.

Residenz-Theater.

Direktion: Richard Alexander. Täglich abends 8 Uhr:
„Kümmere dich um Amelie.“
Schwanke in drei Akten (vier Bildern) von Georges Feydeau.
Sonntag, 20. Nov., nachm. 3 Uhr: Gaben Sie nichts zu verzollen?

Luisen-Theater.

Nachmittags 3 Uhr:
Ausgewiesen.
Abends 8 Uhr:
Die Ehre.
Montag: 'Erfolg der Stadt'.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Schauspielhaus.

Nachm. 3 Uhr: Madame Sans-Gêne.
Abends 8 Uhr:
Seine Hoheit.
Montag: 'Armingard'.
Dienstag: 'Seine Hoheit'.

BERNHARD ROSE THEATER

St. Franziskus Str. 132. Nachm. 3 Uhr, halbe Preise:
Die Jungfrau von Orléans.
Abends 8 Uhr (Sonntagspreise):
Wohltäter der Menschheit
Schauspiel in 3 Akten v. F. Willipli.
Montag: Wohltäter der Menschheit.

Gebrüder Herrnsfeld.

Theater. Vorverk. 8 Uhr. 11-2 Uhr. 57 Kommandantenstr. 57.
Herrnsfelds größter Erfolg Die beiden Bindelbands.
Vorher: Künstler-Tell.

Reichshallen-Theater

Stettiner Sänger
Zum Schluss neu:
Der Kompagnie-Ball.
Humorvolle Nummer von Meyzel.
Anf. wochentags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Walhalla-Theater

Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor. Heute 2 Vorstellungen. Nachm. 3½ Uhr: Kleines Prolog. Jeder Besucher ein Kind frei und abends 8 Uhr:
Das neue Novbr. Programm
u. die übrigen Gala-Spezialitäten. Von Tannai Begleitungsorchester. Theaterbesucher haben freien Eintritt.

Gaal

Bis 500 Pers. treffend, prachtvolle Bühne mit 28 Verwandl. ist in diesem und nächstem Jahre noch an mehreren Sonntagen an Vereine und Gesellschaften zu vergeben. Fritz Wilke, Brunnentstr. 188, am Holstenpl. Tor. Amt 3, 4935.

Urania.

Wissenschaftliches Theater. Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr: **Jerusalem.**
Montag 8 Uhr:
Eine Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt.
Hörsaal 8 Uhr: Prof. Dr. F. Rathgen: Arsen, Antimon, Wismut, Bor-Silicium.

ZOOLOGISCHER ZGARTEN

Heute Sonntag: **50 Pf.** Eintritt: Kinder unnt. 10 Jahren d. Hälfte.
Ab nachmittags 4 Uhr:
Gr. Militär-Konzert.
Morgen sowie täglich:
Gr. Militär-Konzert.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a Eingang: Schadow-Str. No. 14. Heute Sonntag Eintrittspreis: **25 Pf.**
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Säugetieren, Reptilien etc. 19/1

Passage-Panoptikum.

Ohne Extra-Entree! Lebend! Das Lebend!
Bärenweib.
Simpson der lebende Amboß der Mann mit dem Steinkörper. Neapolitanische Briganten. Panophon-Vorträge:
Alexander Girardi, Otto Rentler, Caruso etc.
Alles ohne Extra-Entree!
Eintritt 50 Pf. Kinder, Soldaten 25 Pf.

Passage-Theater.

Abends 8 Uhr:
Das glänzende: November-Programm

Schneider - Duncker

9 Yankee Doodle Girls
und 14 neue n n n
Variété-Attraktionen

Metropol-Theater

Nachmittags 3 Uhr:
Durchlaucht Radieschen.
Abends 8 Uhr:
Donnerwetter-tadellos!
Rouge in 10 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Paul Lincke. Regie Direktor Schultz.

WINTERGARTEN

Heute Sonntag: 2 Vorstellungen

Nachmittags-Vorstellung
Anfang 3 Uhr.
Ermäßigte Preise!
für Erwachsene Kinder

Terrasse	3.-	2.-
Logo	3.-	2.-
Parkett-Fauteuil	2.50	1.50
Seiten-Terrasse	2.50	1.50
Fauteuil	2.-	1.-
Reserviert. Platz	1.-	-.50
Entree	-.75	-.40

WINTERGARTEN

Vorletztes Auftreten
Cleo de Merode
sowie der übrigen
November-Attraktionen:
Dr. Angeles lebender Marmor
Louise Blot, Pariser Sängerin
La Titcomb, Sängerin zu Pferde
Sleedos, das mysteriöse Haus
Andos, Japaner-Truppe
Kratons Reifen-Pantomime
Woodwards Seelöwen und Seehunde
Lalla Selbia, die amerikanische
Strandsehenswürdigkeit
Golmanns dressierte Hunde
Bros. Martin, Xylophonisten
Der Biograph.
Anfang 8 Uhr.

WINTERGARTEN

Am Alexanderplatz. Jeden Sonntag und Dienstag: (2161b)
Hamburger Sänger.
Anfang Sonntags 6½ Uhr, wochentags 8 Uhr.
Vorsatzkarten haben wochentags Gültigkeit.

„Volkshelm“, Spandau, Havelstr. 20.

Jeden Sonntag im renovierten, elektrisch erleuchteten Saal: Anfang 4 Uhr. **Großer Ball** bei gut beschlemmter Unterhaltung.
Ein Verein für mehrere Tage 2 Sätze und 1 Vereinsthürmer zu vergeben.
Telephon No. 849. (49532*) F. Böhle und Fran.

Schwarzer Adler

Friedrichsberg Frankfurter Chaussee 5 (früher 120).
Inh.: Gehr. Arnhold. Fernsprecher Friedrichsberg No 8
Stadtstation Frankfurt Allee.
Jeden Sonntag:

Große Tanz-Reunion.

Bis 500 Pers. treffend, prachtvolle Bühne mit 28 Verwandl. ist in diesem und nächstem Jahre noch an mehreren Sonntagen an Vereine und Gesellschaften zu vergeben. Fritz Wilke, Brunnentstr. 188, am Holstenpl. Tor. Amt 3, 4935.

Schiller-Theater.

O. (Wallner-Theater.) Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Der rote Leutnant.
Schauspiel in 3 Akten v. Ed. Goldbeck und G. Kienzl.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Familiengast.
Lustspiel in 3 Akten v. Gustav Stabelburg.
Montag, abends 8 Uhr:
Sum 1. Male:
Vater und Sohn.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Der schwarze Kavaller.
Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Götz von Berlichingen.
Schauspiel in 5 Akten v. Johann Wolfgang v. Goethe.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Der schwarze Kavaller.
Ein deutsches Spiel in 3 Akten von Heinrich Heine.
Montag, abends 8 Uhr:
Der schwarze Kavaller.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Die Zwillingsschwester.

Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.

Heute, Sonntag, den 29. November, abends 7½ Uhr:
KUNST-ABEND

arrangiert von Margarete Walkotte unter gefl. Mitwirkung von Herrn Leo Gollanin, Konzertorganist; Frau Amalie Birnbaum, Violin-Virtuosin, Herr Fritz Lachmann, Rezitator; am Flügel: Herr Bernhard Nische.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**
Eintritt im Vorverkauf bei Herrn Horst H., Zigarrenhandlung, Gewerkschaftshaus 50 Pf. A. d. Abendkasse 60 Pf.

Zirkus Schumann.

Heute Sonntag, den 29. November, nachmittags 3½ Uhr u. abends 7½ Uhr:
2 Große außerordentliche Gala-Vorstellungen
Nachmittags: Ein Kleid frei.
In beide Vorstellg.: nachmittags und abends: **Riesen-Programm**, sämtl. Spezialitäten, Clowns u. Auguste mit ihren neuesten Witzsen. Die bestdressierten Schul-, Freiheits- und Springsperde.
Abends 9½ Uhr: zum 19. Male: Das glanz.-Pracht-Manogenschauspiel:
Golo, der Seeräuber und Mädchenhändler.
Salomes Bluttanz, 6 Akte u. d. Schluss-Apotheose. Feenhafte Effekte!

Castans Panoptikum, Friedrichstr. 165 (Pachorrpalast).

Ohne Extra-Entree! Variété-Vorstellung der **Zwerge!**
Allerseelen!
Vereinsbillette: Halbe Preise.
Abends 8½ Uhr:
Humoristische Künstler - Abende!
Direkt. Rud. Nelson. Entr. 1 M. kein Weinzwang.

Lustspielhaus.

Nachm. 3 Uhr: Die blaue Maus.
Abends 8 Uhr:
Madame Flirt.

Apollo Theater

Die lustige Spreewaldfahrt. Musik von Paul Lincke. Abends 9½ Uhr:
Zum letzten Male an einem Sonntag:
Die phänomen. November-Attraktionen mit Siegwart Gentes als fromme Helene.
Ab 1. Dezember: **Nixl Gitzl.**

Folies Caprice

Amienstr. 192, an d. Friedrichstr. Zum 95. Male:
Die lästige Witwe. Die Brautschau.
Anfang 8 Uhr.
Königsstadt-Kasino.
Holzmärkte 72. Heute und folgende Tage:
Der Seekabett.
Singspiel in 2 Bildern von O. Richter. Musik von Gust. Steffens. Vorher um 8 Uhr:
Die November-Spezialitäten mit Franz Sobanski.

Grand-Hotel-Festsäle

Am Alexanderplatz. 8. Jährlich. Jeden Sonntag und Dienstag: (2161b)
Hamburger Sänger.
Anfang Sonntags 6½ Uhr, wochentags 8 Uhr.
Vorsatzkarten haben wochentags Gültigkeit.

„Volkshelm“, Spandau, Havelstr. 20.

Jeden Sonntag im renovierten, elektrisch erleuchteten Saal: Anfang 4 Uhr. **Großer Ball** bei gut beschlemmter Unterhaltung.
Ein Verein für mehrere Tage 2 Sätze und 1 Vereinsthürmer zu vergeben.
Telephon No. 849. (49532*) F. Böhle und Fran.

Schwarzer Adler

Friedrichsberg Frankfurter Chaussee 5 (früher 120).
Inh.: Gehr. Arnhold. Fernsprecher Friedrichsberg No 8
Stadtstation Frankfurt Allee.
Jeden Sonntag:

Große Tanz-Reunion.

Bis 500 Pers. treffend, prachtvolle Bühne mit 28 Verwandl. ist in diesem und nächstem Jahre noch an mehreren Sonntagen an Vereine und Gesellschaften zu vergeben. Fritz Wilke, Brunnentstr. 188, am Holstenpl. Tor. Amt 3, 4935.

XIV. Saison.

Zirkus Busch

Sonntag, den 20. November:
Große außerordtl. 2 Gala-Vorstellungen 2
Nachm. 4 und abds. 7½ Uhr.
Um 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. (Galerie volle Breite.)
In beiden Vorstellungen:
Barbarossa
Große Orig.-Kunstall.-Pantomime des Zirkus Busch in 6 Bildern.
In beiden Vorstellungen:
Zizi Bambula
das vielumstrittene Naturwunder in Paris.

In beiden Vorstellungen:
Kapit. Webb's Dress. Seelöwen
In beiden Vorstellungen:
Die Ussons!
In beiden Vorstellungen:
Vorführer und Reiter der best. dreif. Schul-, Freizeits- und Springsperde.
In beiden Vorstellungen:
Ausreifen sämtlicher Clowns mit den neuesten Witzgen und Späßen.

Gastspiel-Theater

Köpenicker Straße 68. Sonntag, den 29. Nov., 8½ Uhr:
Ein toller Einfall.
Täglich 8½ Uhr:
Gastspiel Hedwig Lange.
Demimonde.

Brauerei Friedrichshain

Heute Sonntag:
Schluszkämpfe
der Intern. Ringkampfkongkurrenz.
Nachmittags 3 Uhr:
Gr. Wohlthätigkeits-Vorstellung
zum Besten der Hinterbliebenen der auf Zechen Radob verunglückten Bergleute mit allerhöchster Genehmigung Sr. kaiserl. Hoheit d. deutschen Kronprinzen.
Nachmittags 6 Uhr:
Pohl Abs II. Deutschland gegen Pytlasinski, Belmüller, Darshan, Saucerer-Wandgen gegen Petroff-Bulgarien. Van Dem-Belgen gegen Antonich-Bosnien.
Alle drei Kämpfe bis zur Entscheidung.
Vor den Ringkämpfen:
Erstkl. Spezialitäten.
Abends 7 Uhr:
Große Vorstellung.
4 Entscheidungskämpfe:
Pohl Abs II. Deutschland gegen Wachturoff-Rußland. Sabatid-Franzreich gegen Reger Zippo-Rochamerika. Antonich-Bosnien gegen Petroff-Bulgarien. Pytlasinski-Darshan gegen Antonich-Bosnien.
Alle vier Kämpfe bis zur Entscheidung.
Vor den Ringkämpfen:
Erstkl. Spezialitäten.
Entrée 1 M. Ref. Platz 1,50 M.
Num. Tisch 2 M.

Brunnen-Theater

Tafelstraße 58. Direktion: Willy Voigt. Sonntag, den 29. November 1908, nachmittags 3 Uhr:
Muttersegen
oder:
Die Perle von Savoyen.
Schauspiel mit Gesang in 6 Akten von B. Friedrich.
Abends 7 Uhr:
Der Trompeter v. Säckingen.
Romantisches Schauspiel mit Gesang in 3 Akten von Emil Hildebrand und Julius Keller. Musik von Brenner.
Montag, den 30. November 1908, abends 8½ Uhr:
Die wilde Katze.
Volle mit Gesang in 4 Akten von B. Mannstädt und Keller. Musik von G. Steffens.

Palast-Theater

Burgstraße 24, 2 Minuten vom Bahnhof Böse.
Heute 1½ 8 Uhr:
Letzter Sonntag des November-Spielplans.
U. a.: Istvan Balics Sturz aus der VI. Gasse! Römpler Comp., Dampfer-Truppe! Les & Lorraine, must. Tanz-Orch.
Die Frau mit den drei Männern!
Sürstele von Schmidt, Osmund und 10 Attraktionen I. Rangens.
Preise d. Pl.: 2.-, 1,50, 1.-, 75, 50 Pf.

Restaurant

Gewerkschaftshaus.

Engelufer 15.

Heute Sonntag:
Schotenjuppe.
Hecht grün
oder: Grünkohl mit Schafel.
Reheule
oder: frischen Schweineschinken.
Kompott oder Salat.

× Reichhaltige Abendkarte. ×
Wochentäglich: Großer bürgerlicher Mittagstisch cov. 60 Pf.
2 franz. Billards.
2 Kegelbahnen
Neu eingeführt:
Weißbier-Ausschank.
R. Augustin.

W. Noacks Theater

Excelsior Str. 10. Brunnentstr. 10.
Ein feste Burg
ist unser Gott!
Osterrisches Volksstück in 5 Akten. Anf. d. Konzerts 6, d. Vorst. 7 Uhr
Entrée 10 Pf.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**

Stadt-Theater Moabit.

Alt-Moabit 48. Größter und vornehmster Theater-saal Moabits.
Sonntag, den 29. November:
Der ungläubige Thomas.
Schwanke in 3 Akten von Karl Lauch Anf. d. Vorst. 7, Koffenöffnung 6 Uhr
Konzert 6½ Uhr.
Nach der Vorstellung: **Ball.**
Montag, 30. November: **Soiree**
der beliebigen Sänger.

Sanssouci, Kottbusser Str. 6

Direktion Wilhelm Kallmer. Heute Sonntag:
Neues Programm.
Gr. Elite-Soiree Tanz-Kränzchen
von **Hoffmanns Nordd. Sängern**
Zum ersten Male:
Skandal im Theater
Wolfe in 1 Akt.
Der goldene Hochzeitsmorgen (Duett). Der Tambour (Instrumentalstück, flautist). Schmelze im Liederkranz (Solostück).
Beginn Sonntag 5, wochentags 8 Uhr.
Morg.: Hoffm. Nordd. Sängern, Tanz.

Gustav Behrens-Theater.

Goltzstr. 9. Madame Colley Ashton genannt
Der weibliche Houdini
Großer Fesselakt
Größte Sensation des 20. Jahrhunderts.
Neben dem das
Elite-Programm-Schlager auf Schlager!
Anfang 8½ Uhr. Sonntags 8 Uhr.
Germania-Prachtsäle.
Carl Richter. Chausseestr. 110.
Jeden Sonntag:
Paul Mantheys lustige Sänger
(ehem. O. Stedts Gumb. Sängern)
Neues Programm.
Anfang 6½ Uhr Eintritt 50 Pf.
mit anschließendem Familienkränzchen
Von 5 Uhr ab im weichen Saal.
Großer Hall.
Jeden Mittwoch:
Paul Mantheys lustige Sänger
und Freitanz.
Vorsatzkarten gelten.

Markgrafen-Säle

Markgrafendamm 34, Unt. VII 4277
Jns. Hermann Scholtz.
Jeden Sonntag:
Gr. Ball.
Säle von 100-1000 Personen zu Festlichkeiten und Befammlungen.
2 Kegelbahnen.

Café Meyer

Dresdener Str. 128/129. Kaffee 10 u. 15, Bier, Wein, Rum, 10 Pf. ca. 50 Zeitungen; 2 Billards 20 Pf. Zahlstelle der Frohen Volkshöhne.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berliner Reichstagswahlkreises.

(Abteilung II Gesundbrunnen.)

Sonnabend, den 5. Dezember 1908, im großen „Etablissement Ballschmied“,
Badstraße 15a/16:

::: Kunstabend :::

Heitere Kunst in Wort und Ton

unter Mitwirkung des Berliner Elite-Orchesters. Dirigent Fritz Blume. Rezitation:
Eduard v. Winterstein (Deutsches Theater). Gesang: Opern- und Konzertsängerin
Margarete Blume. Violin-Virtuosin: Blanka Becker-Samolowska.
Am Flügel: Musikdirektor Fritz Blume.

Nachdem im großen Saale **Tanz**. Herren zahlen 50 Pf. nach.

Die Saalüren bleiben während der Vorträge geschlossen. Rauchen während der Aufführungen nicht gestattet. Getränke werden nur in den Pausen serviert.
Anfang präzise 9 Uhr. Einladkarte 50 Pf. Das Komitee.

237/7*

Prachtsäle des Nordens

Müllerstr. 142.

Gente: Gr. Ball.

Gente Sonntag 7 Uhr:

Große Wohltätigkeits-Vorstellung

zum Nutzen der Weihnachtsgeschenke armer Kinder des Bezirkes Norden. 23915

Buss' Ball-Salon,

Süd. Fr. Tauer, Gr. Frankfurterstr. 85.

Gente: Großer Ball.

Empfehle meine Säle für Vereinsfestlichkeiten. Zu Weihnachtsgeschenken mehrere Tage frei. 18/18

Alhambra

Wallner-Theaterstraße 15.

Jeden Sonntag: Großer Ball

Großes Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

Große Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr. A. Zameltat.

An die arbeitende Bevölkerung.

Tausende von Kindern erhalten kein warmes Mittagessen, weil die Mutter außer dem Hause arbeitet, oder weil die Hauswirtschaft erst abends gefacht wird, wenn der Vater von der Arbeit kommt. Die Kinder erhalten mittags meist Kaffee und Brot etc.

Eine solche Ernährung ist für die Kinder gesundheitsgefährlich. Wir verabreichen in unseren Kinder-Volksschulen für Kinder im Alter von 2-6 Jahren ein Mittagessen für 5 Pf., sowie für schulpflichtige Kinder ein Mittagessen für 10 Pf.; auch kann das Essen nach Hause geholt werden. Die Anstalten befinden sich: Freiligrathstr. 7, Breowstraße 22, Antonstr. 35, Grünthaler Str. 17, Zwiesmünder Straße 26, Senefelderstr. 3, Wulsdorfer Str. 13, Forster Str. 51, Wähmannstraße 11, Gleimstr. 13, Turiusstraße 3, Güdnerstr. 5, Stralauer Platz 6/7, Großhirschgasse 23, Markens 5 Wf. und 10 Wf. und in den mit Plakaten versehenen Verkaufsstellen zu haben, welche auch in den Kinder-Volksschulen zu erfahren sind. 4990*

P. S. Die Schulen sind, außer an Sonn- und Feiertagen, von 11 1/2 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.

Der Vorstand des Vereins für Kinder-Volksschulen.

Hermann Abraham, Vorsitzender.

Billigste Bezugsquelle für **Cigarren**

100 Stück
8 Pfennig-Cigarren 2,30 2,35 2,40 2,45
4 - - - 2,60 2,65 2,70 2,75
5 - - - 3,40 3,50 3,60 3,70
6 - - - 4,20 4,30 4,40 4,50
8 - - - 5,40 5,50 5,60 5,70
10 - - - 6,50 7 - 7,60

Um jeden von der Preiswürdigkeit der Fabrikate zu überzeugen, haben wir Musterlisten von 100 Stück in 10 verschiedenen Sorten von je 10 Stück nach beliebigem Wahl zu Diensten.

Karl Streibel, Dresden-A.,
Dettiner Straße 13/14.
Der neueste illustrierte Preisvermerk wird jedem a. Wunsch gratis zugesandt.

Große Vogelausstellung!

Der Berliner Kanarienzüchter- u. Vogelschutzverein hält seine diesjährige Ausstellung, verbunden mit Lotterie vom 5.-8. Dezember
Komm anfangenst. 20 ab

Neue Gänsefedern!

Wie dieselben von der Gans fallen, mit sämtlichen Daunen a Pf. 1,30, kleine Federn mit Daunen a Pf. 1,75, bessere a Pf. 2.-, gefüllte Federn a Pf. 2,50, Dauniger a Pf. 3.-, welche gegen Nachnahme und keine was nicht geht zurück. Garantie für gereinigte Ware.
Emil Jancke, Leitschin,
Oberbrunn, Giesemastanfall.

Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben

Kleinste Anzahlung! Beste Qualität! Billigste Teilzahlung!
Wochenrate 1 Mark
Möbel- und Polsterwaren
Sport- und Kinderwagen
Gardinen Teppiche Portieren Steppdeck.
Waren-Credithaus Wedding
Reinickendorfer Str. 113 I.
- Besuch oder Postkarte erbeten -
Leibwäsch. Betten Uhren Bilder

Großer Weihnachtsverkauf

Hochmoderne Herren-Winterpaletots und Anzüge aus guten, gediegenen Stoffen 25-40 M.
Elegante Herrenbeinkleider a. feinst. Stoffen 9-12 M.
Bauch-Sachen selbst für korperleichesten Herren sind in grösster Auswahl am Lager.
Billige, aber streng feste Preise.
Versandhaus Germania
Unter den Linden 21 II, neben der Passage.
- Fahrstuhl -

Die Beerdigung unserer Tochter Ella mit Herrn Karl Katzur ist unversehrt aufgehoben.

Rex und Frau.

Kronprinzenstr. 3.

Sozialdemokratisch. Wahlverein des 6. Berl. Reichstagswahlkreises.

Todes-Anzeige.
Den Mitglidern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Drechsler

Hermann Klösser am 25. November gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 29. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Johannis-Kirchhofes in Blögensee aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
231/9 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Todes-Anzeige.
Am 27. November verstarb unser Mitglied, der Arbeiter

Paul Höllein
Danziger Str. 21.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 30. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gethemane-Kirchhofes in Nieder-Schönhausen-Kordens aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
231/10 Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Den Mitglidern zur Nachricht, daß unser treues Mitglied, der Müllkührer

Paul Höllein am 26. November im Alter von 29 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen Montag, den 30. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gethemane-Kirchhofes, Kordens bei Nieder-Schönhausen, aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung II.

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein Sitz Berlin.

Am 23. November verstarb plötzlich infolge Herzschlags unser Kollege, der Maschinenleger

Albert Lauer im 32. Lebensjahre. 62362

Es werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren
Die Kollegen der Hofbuchdruckerei Wilhelm Gravo.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Rixdorf Gemeinde-friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein Sitz Berlin.

Am 23. November verstarb plötzlich an Herzschlag unser liebes Mitglied, Kollege

Albert Lauer aus Staßfurt (Ostpreußen) im 32. Lebensjahre.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Beerdigung siehe oben.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder, der Schriftsetzer

Ernst Heinrich Max Kramer am 25. November nach langem, schwerem Leiden verstorben ist.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, nachmittags 1 Uhr, von der Halle des neuen Luisen-Kirchhofes, Westend, am Fürstendamm Weg, aus statt. 29545

Die trauernden Hinterbliebenen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Den Mitglidern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Karl Cylinsky am 25. November gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 29. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Schallhan-Kirchhofes in Reinickendorf, Humboldtstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Am 26. November verschied nach langem Krankenlager unser treues Mitglied, der Tapezierer

Karl Börner.

Ehre seinem Andenken!

Gesangverein „Concordia“.
Die Beerdigung findet am Montag, den 30. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gethemane-Kirchhofes aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Todes und bei der Beerdigung meiner untergegangenen Frau

Wilhelmine Silberschmidt sage ich den Verwandten, den Freunden, den Kollegen und Schülern der Partei- und Gewerkschaftsschule, dem Gemeindevorstand, den Vertretern der Zweigvereine des Zentralverbandes der Arbeiter sowie allen Freunden, Genossen und Genossinnen und den Bekannten hiermit herzlichsten Dank. 62372

Hermann Silberschmidt und Kinder.

Dankjagung.

Für die innige Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich dem Metallarbeiter-Verband mit Kollegen und Freunden meinen herzlichsten Dank. 62352

Frau Martha Branzlow.

Billigste Bezugsquelle gutleg. Trauergarderobe

Westmanns

Trauer-Magazin

Berlin W., Mohrenstr. 37a NO., Gr. Frankf. Str. 115.

Genaue Beachtung meiner Firma u. Hausnummer geboten!

J. Baer

Badstr. 26, Ecke Prinz-Altenhofstr. 115.

Moran- und Knaben-Moden, Berufs-Kleidung, Eleg. Joppen u. Paletots

Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.

Pelz-Stolas Muffen

solche alle sonstigen Pelzwaren empfiehlt nach beendeter Uhr 08-09 Uhr Einzelverkauf zu außergewöhnl. bill. Preis.

R. Michaelis, Rieferschnurstr., Gr. Frankfurterstraße 89, I u. II.

Billets: Neanderstr. 28 (Baden).

Möbel Schulz

Reichenberger Str. 5.

Gediegene Arbeit.

Außerst billige Preise. Auch 45012*

Ratenzahlung.

Kronleuchter-Fabrik.

Größte Auswahl. 400 Kronen von 10-700 M.

Verkauf zu billigen Fabrikpreisen an Privats.

Musterbuch - n. Außerhalb franko. Auf Wunsch kulanter Zahlungsbedingungen, ohne Preisermäßigung.

Siegel & Co.,

Prinzenstraße 33.

Reste

Damentuche, schwarz u. farbig, Kostüm-Stoffe, neueste Muster, Seide, Sammet, Besätze, Futterstoffe, Chvyot-Kammgarne zu Knaben-Anzügen.

Konfektion: Paletots, Jacketts, Staubmäntel, Kostüme, Kostümröcke.

Etwa Gelegenheitskäufe! Paul Karle, Warschauerstr. 15, I*

Unübertroffen



Damen - überzeugen Sie sich, ob's nicht wahr ist!

Bis 75% unter Wert

verkaufe ich jetzt während der großen Inventur- und totalen Räumungs-Periode die letzten Neuheiten in eleganter

Astrachan- und Plüschkonfektion und in Abend- und Theatermänteln, um zu räumen! = = =

Verkauf nur vormittags, im übrigen Geschäftsschluss 8 Uhr abends.

Originalmodelle □ Kopien □ Reismuster

in jeder Größe, auch für die stärkste Figur passend, am Lager,
Frauenmäntel, Paletots, Übergangsmäntel, Jacketts, Strickjacken, Kimonos, Capes, Kinderkonfektion

Pelz-Jacketts, -Stolen und -Muffen
Kostüme □ Kleider □ Röcke □ Blusen

Nur hochfeine Genres! Nur neueste Stoffe! Eigene Fabrikation! Maßanfertigung!

Preise anfangend von M. 4.-, 6.-, 8.-, 10.-, 12.-, 15.-, 20.-, 24.-, 30.-, 40.-, 50.-, 75.- bis M. 450.-
Wert größtenteils über das Dreifache!
= = Sonntag geöffnet von 8-10, 12-2 Uhr. = =

Spezial-Konfektionshaus Westmann

Hauptgeschäft: Berlin W., Mohrenstraße 37a (kein Eckhaus, 2. Haus von der Jerusalemstraße,
und Berlin NO., Gr. Frankfurter Straße 115 (kein Eckhaus, 2. Haus von der Andreasstraße.

Genaue Beachtung meiner Firma und Hausnummer liegt im eigenen Interesse.



Spielwaren-Ausstellung

- | | | | |
|---|--|--|--|
| Gekleidete Puppen ca. 25 cm 48 Pf | Lederbälge 48, 75, 95, 1.45 bis 4.50 | Puppen-Kleider 48, 65, 95, 1.45 | Puppen-Schaukeln ... 48, 95 Pf |
| Gekleidete Puppen ca. 30 cm 95 Pf | Puppenköpfe aus Bisquit 48, 75, 95 bis 2.90 | Puppen-Hüte .. 20, 48, 95, 1.25 | Puppen-Badeständer 48, 95, 1.25 |
| Gekleidete Puppen in mod. Ausführung 1.95, 2.90 bis 15.00 | Puppenköpfe aus Celluloid 95, 1.25, 1.65 bis 4.50 | Puppen-Schuhe 10, 15, 25, 40 Pf | Puppen-Möbel 48, 95, 1.75 bis 13.00 |
| Gelenk-Puppen ca. 35 cm 48 Pf | Puppenköpfe aus Blech 42, 75, 95 bis 1.25 | Puppen-Strümpfe 5, 8, 10, 15 Pf | Puppen-Stuben 48, 95, 1.75 bis 16.00 |
| Gelenkpuppen in feiner Ausführung 2.90 bis 19.00 | Puppen aus Celluloid 20, 35, 48, 75 bis 2.90 | Puppen-Schirme 48, 95, 1.45, 2.90 | Puppen-Küchen 48, 95, 2.65 bis 15.00 |
| Stoffbälge mit Celluloidkopf, ca. 25 cm 48 Pf | Puppen-Wäsche Garnitur Hemd, Hose, Rock 48, 95, 1.25 | Puppen-Arme 15, 25, 40, 65 Pf | Kochmaschinen 48, 95, 1.95 bis 22.00 |
| Stoffbälge mit Celluloidkopf, ca. 32 cm 95 Pf | | Puppen-Betten garniert 48, 95, 1.25, 2.90 | Puppen-Wagen 2.90, 3.25 bis 18.00 |
| | | | Puppen-Sportwagen 95, 1.65, 2.25, 2.90 |
| Festungen 48, 95, 1.45 bis 7.75 | Kinematographen 5.75, 8.50, 12.50 | Modelle für Dampfmaschinen 48, 95, 1.75 bis 2.90 | Eisenbahnen auf Schienen 95, 1.75, 2.25 bis 10.50 |
| Soldaten 48, 95, 1.25, 1.95, 2.90, 3.50 | Kinematographen-Films Stück 48 Pf | Holz-Eisenbahnen 48, 95, 1.25 bis 4.50 | Zubehörteile für Eisenbahnen 10, 25, 48, 95 bis 2.90 |
| Laterna-Magica 95, 1.95, 2.90 bis 9.75 | Dampfmaschinen 95, 2.25 bis 13.00 | | |



Feine Waltershauser Gelenkpuppe ca. 60 cm lang... 2.90



Sportwagen ca. 30 cm lang m. 3 Puppen, ca. 16 cm hoch 95 Pf

- Kasperle-Theater 95, 2.90 bis 8.50
- Einzelne Figuren f. Kasperle-Theater ... 10, 25, 48 Pf
- Klaviere 48, 95, 1.25, 1.95, 2.90
- Leierkasten 48, 95, 1.75
- Mundharmonika 10, 25, 48 bis 2.90
- Handharmonika 60, 95, 1.45 bis 12.00
- Metallophons 48, 95 Pf
- Trompeten aus Metall 10, 25, 48, 95 Pf



Selbstfahrer Neuheit, Leichte Vorwärtsbewegung, Sitzhöhe 45 cm 10.50

- Trompeten aus Celluloid 48, 85, 95 Pf
- Trommeln 48, 95 Pf
- Säbel 48, 95, 1.45, 2.25
- Schäfereien, Hühnerhöfe, Landgüter 48, 95 bis 8.50
- Damenbretter 48, 95, 1.75 bis 7.00
- Domino .. 48, 95, 1.65, 2.90 bis 7.50
- Lotto 48, 95 Pf



Holz-Schaukelpferde zum Fahren u. Schaukeln ca. 55 cm hoch 2.90



Post-Automobil .. 48 Pf

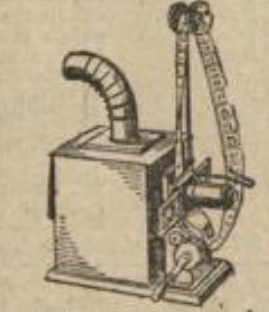
- Schachfiguren 95, 1.75, 2.90 bis 12.00
- Bilderbaukasten 48, 95, 1.95
- Holzbaukasten 48, 95, 1.25 bis 3.50
- Steinbaukasten 48, 95, 1.25, 2.90
- Kegelspiele 48, 95, 1.75, 2.90
- Druckereien 48, 95, 1.45
- Rechenmaschinen 48, 95 Pf
- Laubsägekasten 48, 95, bis 5.00
- Handwerkskasten .. 48, 95 bis 9.50
- Tivolispiele 48, 95 bis 2.90

- Modellierkasten beliebtestes Beschäftigungsspiel 48, 95, 1.90 bis 14.00
- Gesellschafts u. Beschäftigungsspiele in grosser Auswahl, viele Neuheiten 48, 95 bis 4.50
- Pferdeställe 48, 95, 1.75 bis 14.00
- Holz-Pferde 38, 48, 95, 1.95, 2.45
- Plüsch-Pferde ... 48, 95, 1.75, 2.90
- Stall-Pferde 10, 25, 38, 48, 95 Pf
- Wagen mit Pferd 48, 95, 1.25, 2.90

- Rollwagen .. 48, 95, 1.95, 2.25, 2.90
- Schafe 48, 95, 1.65, 1.95, 2.90
- Bären 48, 95, 1.75, 2.25 bis 7.00
- Gewehre 48, 95, 1.45, 2.90
- Militärgarnituren ... 95, 1.45, 2.90
- Helme 48, 95, 1.75
- Kürassier-Helme ff. vernickelt 2.90
- Küras von Metall, 2 teilig 2.90
- Aufzieh-Artikel originelle Neuheiten in grosser Auswahl 48, 95, 1.35
- Läden 48, 95, 1.75, 2.90 bis 6.00



Automobil mit Gummireifen u. Chauff., ca. 21 cm lang 95 Pf



Kinematograph mit 3 Filmen und 6 Bildern f. Laterna-Magica 2.90

Ganz besonders preiswert:

Küchenstuhl für Kinder 1.45

- | | | | |
|---|---|--|---|
| Celluloid Badepuppe ca. 25 cm lang 95 Pf | Schreibmaschine 2.90 | Kindertisch mit Wachstuch bezogen und Schublade 3.45 | Damenbrett mit Tuchschiess 2.90 |
| Bilderstempelspiele 95 Pf | Schaukelpferde mit Plüschbezug 5.75, 7.75, 9.50 | Hoher Kinderstuhl verstellbar 3.50 | Phonograph „Puck“ mit Blumentrichter 3.50 |
| Gesellschaftsspiele von Lothar Meggendorfer 48, 95 Pf | Schaukelpferde mit Fellbezug 7.75, 8.75, 10.75 | Kinderpult verstellbar 12.50 | Platten-Sprechmaschinen 12.50 bis 75.00 |



Frachtwagen mit Gepäck 95 Pf

- Leierkasten „Lucia“ 4.75
- Leierkasten „Diana“ 7.45
- Leierkasten „Intona“ 11.75
- Walzen für Phonographen 38 Pf
- Edison-Walzen 1.00
- Doppelseitige Platten für Sprechmaschinen .. 1.95, 2.90



Infanterie-Helm gefüttert, Metall-Spitze, Schild u. Schuppenkette... 95 Pf

- Netzballspele im Karton, mit Celluloid-Ball 48 Pf
- Netzballspele im Karton, mit Gummiball 95 Pf
- Zeppelins Luftschiff 95 Pf
- Gesellschafts-Spiel „Zeppelin“ .. 95 Pf
- Dynamobil-Miniatur-Kraftmaschine 95 Pf



Heuwagen lackiert ca. 28 cm lang 95 Pf

Bilder- und Märchenbücher, Jugendschriften, Klassiker, Geschenkwerke als Restauflagen und Gelegenheitskäufe in grösster Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Baumschmuck

- | | |
|---------------------------------------|---------------------------------------|
| Glaskugeln 5, 6, 8, 10 Pf | Eisthau Karton 12, 20, 30 Pf |
| Lametta Verzierungen 5, 10, 25 Pf | Eiszapfen 2, 5, 10 Pf |
| Baumschmuck aus Watte .. 8, 10, 20 Pf | Christbaumleuchter Dtd. 25, 48, 75 Pf |
| Baum-Spitzen 10, 25, 48 bis 1.75 | Lametta Gold oder Silber 5 Pf |

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt Belle Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

Versammlungen.

Zur Sonntagsruhe und dem Siebenuhr-Ladenschluß in Engros-Betrieben

nahm eine vom Deutschen Transportarbeiterverband einberufene öffentliche Handelsarbeiterversammlung Stellung. Das Referat hatte der Genosse Reichstagsabgeordneter G. Roske übernommen.

unternommen, die wie üblich aus aller Welt zusammen engagierten Hausdiener zu organisieren, um im Betriebe Lohnverbesserungen durchzuführen zu können.

Auf die vielen aus den Reihen der Berliner Arbeiterschaft an die Ortsverwaltung I gerichteten Anfragen erklärt der Vorsitzende, daß die Firma A. Jandorf u. Co. trotz mehrmaliger schriftlicher Erinnerung keinen einzigen Kollegen vom Arbeitsnachweis des Verbandes bezogen hat.

Die zahlreich besuchte Versammlung der Handelshilfsarbeiter Berlins erklärt sich mit den Ausführungen des Abgeordneten Roske einverstanden. Sie ist der Ansicht, daß die heute noch bestehende Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe in Rücksicht auf den bisherigen Entwicklungsgang weder im Interesse der Handelshilfsarbeiter, noch im Interesse der Unternehmer liegt.

Auch entspricht der zurzeit fertiggestellte Entwurf, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung bezüglich der Sonntagsruhe, nicht den berechtigten Wünschen der Handelshilfsarbeiter, die stets in weit höherem Maße zur Sonntagsarbeit herangezogen werden, als die sonstigen Angestellten.

Tage in der Woche sich ihrer Familie, und vor allen Dingen der Ruhe und Erholung widmen können.

Der Durchführung dieser Forderung sieht nichts mehr im Wege, da der Beweis hierfür durch die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe in den verschiedensten Städten Deutschlands erbracht ist.

Wenn heute in Berlin und anderen Städten die vollständige Sonntagsruhe noch nicht eingeführt ist, so dürfte dies auf die Furcht vor die Konkurrenz der Kaufmannschaft untereinander zurückzuführen sein.

In Rücksicht auf den in den meisten Großstädten zurzeit bereits eingeführten Achtuhr-Ladenschluß erachtet die Versammlung der hier in Frage kommenden Angestellten es im Interesse des Detailhandels für unbedingt erforderlich, daß in den Engros-Geschäften der Siebenuhr-Schluß, und zwar auf geschlichem Wege eingeführt und die Lohnzahlung am Freitag vorgenommen wird.

Der Siebenuhr-Schluß ist im Interesse des Einkaufs für das kaufmännische Personal notwendig und ohne Schaden der Unternehmer durchführbar, wenn die Arbeitsteilung dementsprechend geregelt wird.

Eingegangene Druckschriften.

- Die Wahl. Roman von H. Vahr. Geh. 4 M., geb. 5 M. — Auf der Schanitz. Romane von G. Hirschfeld. Geh. 4 M., geb. 5 M. — Das Städtchen. Romane von Edouard H. Geh. 3 M., geb. 4 M. — Gedichte. Erzählungen. Dramen. Von C. Dietrich. 220 Seiten. Verlag H. Jugendbühl in München.

Brunnenstr. 198 am Rosenthaler Tor

Julius Haack

Manufakturwaren und Konfektion

Besonders vorteilhafte Weihnachts-Angebote

Große Auswahl in Damen - Gürteln schwarz Gummi, Gold-Gummi, Goldband und Leder Stück von 60 Pf. an

Handschuhe für Herren, Damen und Kinder, große Sortimente in allen Preislagen

Sofakissen in Satin, Seide, Velvet und Plüsch mit guten Füllungen Stück von 95 Pf. an

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Reinwollene Satins, Cheviots, Damentuche, Kammgarnstoffe, Mohair- und Weft-Krepps, Alpakas, Diagonal- u. Chevron-Stoffe.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Cheviots, Kaschmire, Satins, Krepps und Whipcords, Diagonale u. Chevrons, Halbseidene Ballstoffe, Alpakas, Eoliennes.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Musseline für Tanzstunden-Kleider, Halbfertige Roben in Japon, Seidenbatist, Tüll u. Wollbatist.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Reinwollene Cheviots, Diagonale und Chevrons, Satins, Damentuche, Plissée- und Faltenstoffe, Eoliennes, Neueste Blusenstoffe.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Merveilleux und Armures, Schwarze reinseidene Damaste, Weiße Seidenstoffe, Taffets und Taffet-Chiffons, Gemusterte Seidenstoffe, Kleider- u. Blusensamte, Einfarbig gerippte Samte.

Regenschirme in Zanella, Gloria und Seide, schwarz und farbig Stück von 2.50 an

Damen-Westen in schwarz und bunt, mit und ohne Aermel Stück von 1.10 an

Fenster-Schutzvorhänge aus dickem Wolltulle, gebrauchsfertig von 5.00 an

Gratis: Weihnachts-Zugabe-Artikel dem Kaufbetrage angemessen Puppen, Kalender, Trompeten, Knallbüchsen, Bleisoldaten, Mundharmonikas

Sonntags geöffnet von 8-10 und 12-2 Uhr.

Das Publikum kann verlangen,

daß sein tägliches Familientränk absolut unschädlich, bekömmlich und wohlschmeckend sei — Alle diese Eigenschaften besitzt Kathreiners Malzkaffee, der zudem noch den Vorteil großer Billigkeit hat. Machen Sie einen Versuch!

Aber achten Sie darauf, daß Kathreiners Malzkaffee nur echt ist in geschlossenen Paketen mit dem Bild und Namenszug des Pfarrers Aneipp und der Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken“.

Öffentliche politische Versammlungen.

Dritter Wahlkreis.

Dienstag, den 1. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, großer Saal:

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

1. „Der Kampf um die Rechte des Reichstages.“ Referent: Genosse Reichstagsabgeordneter **Wolfgang Heine.** 213/15*
 2. Freie Diskussion.
- Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Einberufer. Aug. Pohl, Raunstr. 30.

Sozialdemokratischer Wahlverein des VI. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Dienstag, den 1. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in Gallschmieders Etablissement, Wabstraße Nr. 16:

Außerordentliche Generalversammlung.

- Tages-Ordnung: 237/0*
1. Beschlussfassung über die Umänderung der Ausführungsbestimmungen.
 2. Wahl der Vertreterinnen der Frauen.
 3. Vortrag des Reichstagsabgeordneten **Emmel-Wülhausen** über **Finanz- und Verfassungskrisen.** Mitgliedsbuch legitimiert.
- Der Vorstand.

Heraus aus der Landeskirche!

Vortrag vom Landtagsabg. **Adolf Hoffmann** am Montag, den 30. November 1908, abends 8 Uhr, in den

Prachtsalen Nordwest (Moabiter Gesellschaftshaus), Wickestraße 24.

Nach dem Vortrag: Diskussion.

Die Geistlichen der betr. Staatskirchen sind eingeladen.

Zur Deckung der Unkosten 10 Pf. Entree.

Der Einberufer. A. Harndt, Rüdersdorfer Str. 48.

Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin.

Sektion der Gips- u. Zementbranche.

Montag, den 30. November, abends 8 Uhr, in den „Neuen Arminhallen“, Kommandantenstr. 58/59, großer Saal:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Berichtserstattung über das Ergebnis der Tarifverhandlungen vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts und unsere Stellungnahme hierzu.
 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes.
- Mitgliedsbuch legitimiert.

Zahlreichen Besuch erwartet!

Der Sektionsvorstand.

Werte Kollegen! Am Sonntag, den 29. November, findet die Gewerbegerichtswahl statt. Wir fordern jeden Kollegen auf, sich rechtzeitig mit einer Wahllegitimation zu versehen und am Sonntag nur für **Liste Nummer I** der freien Gewerkschaften, auf welcher die Kandidaten unseres Verbandes mit aufgeführt sind, zu stimmen. Kein Kollege darf am Sonntag fehlen, jeder muß sein Wahlrecht ausüben!

Der Sektionsvorstand. H. A.: Otto Haese.

Zentralverband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin.

Sektion der Putzer.

Mittwoch, den 2. Dezember 1908, abends 5 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 58/59 (großer Saal):

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abstimmung über die Verlegung des Bureau nach dem Gewerkschaftshaus.
2. Vereinsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in der Versammlung zu erscheinen und ersuchen wir, die weitestgehende Pünktlichkeit dafür zu betreiben. — Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dasselbe kein Zutritt.

Der Vorstand. J. A.: E. Schulze.

Liebe Freundin!

Kannst Du dort auch das Belieben-Selbsterpulver „Goldperle“ haben? Frage doch mal nach und laufe Dir ein Paket, Du wirst entzückt sein über die reizenden Geschenke, die jedem Paket beiliegen. Versäume das nicht und achte auf den Namen „Goldperle“, damit Du das richtige bekommst.

Verzichten Sie sich

Deine Anna.

Orts-Krankenkasse der Schuhmacher.

Montag, den 30. November, im Lokale Landsberger Straße 31:

Generalversammlungen

I. Abends 8 Uhr: Generalversammlung der Arbeitgeber.

Tagesordnung: Wahl von 127 Vertretern pro 1909/10.

II. Abends 8 1/2 Uhr: Generalversammlung der Vertreter der Arbeiter.

Tagesordnung: Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern und 1 Ersatzvorstandsmitglied pro 1909/10.

III. Abends 8 Uhr: Generalversammlung der großjährigen Kassemitglieder.

Tagesordnung: Wahl von 254 Vertretern pro 1909/10.

IV. Abends 8 1/2 Uhr: Generalversammlung der Vertreter der Kassemitglieder pro 1907/08.

Tagesordnung: Wahl von 4 Vorstandsmitgliedern und 2 Ersatzvorstandsmitgliedern pro 1909/10 und Wahl von 1 Ersatzvorstandsmitglied pro 1908/09.

V. Abends 9 Uhr: Generalversammlung der Vertreter der Arbeitgeber und Kassemitglieder pro 1907/08.

Tagesordnung: 1. Wahl von 3 Mitgliedern zur Vorprüfung der Jahresrechnung pro 1908. 2. Statutenänderungen. 3. Verschiedene Kasseningangelegenheiten. 250/4

Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse der Weber

und verwandten Gewerbe. Sonntag, den 6. Dezember 1908, vormittags 10 1/2 Uhr, in Schmidts Lokal, großer Saal, Fruchtstr. 36a („Frischling“):

Große Versammlung

sämtlicher Arbeitgeber sowie der großjährigen Mitglieder der obigen Kasse.

Tages-Ordnung 10 1/2 Uhr vorm.:

1. Wahl von 44 Delegierten der Arbeitgeber für das Jahr 1909.

Die Arbeitgeber legitimieren sich durch Kennung der Firma.

Tages-Ordnung 11 1/2 Uhr vorm.:

1. Wahl von 104 Delegierten der Kassemitglieder für das Jahr 1909.

2. Verschiedenes.

Wahlberechtigt und wählbar sind sämtliche großjährigen Kassemitglieder, 21 Jahre alt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte (§ 48 Abs. 2 des Statuts). Das Austrittsbuch ist als Legitimation von den Kassemitgliedern am Eingang des Saales vorzulegen.

Das Wahllokal wird um 12 Uhr geschlossen, da um diese Zeit der Wahlakt beginnt. 292/5

Berlin, den 29. November 1908.

Der Vorstand.

Karl Reismann, Paul Lopelt, Vorsitzender, Schriftführer.

Achtung!

Der organisierten Arbeiterschaft und allen Freunden zur Kenntnis, daß ich **Am Friedrichshain 6**, Eingang Appeler Straße, eine

Verkaufsstelle der Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg

eröffnet habe. — Die Zigaretten sowie der Rauch-, Kau- und Schnupftabak sind aus bester Qualität. Ebenfalls führe alle Zigaretten der bekannten Marken. Beim Einkauf von 100 Stück 10 Proz. Rabatt. Gastwirte und Schankwirte erhalten **50 Proz. Preis.**

Um zahlreichem Besuch bittet

Adolf Bordach.

Hernspracher Amt VII, 431.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Dienstag, den 1. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Neuen Klubhause, Kommandantenstr. 72:

„Die Vorläufer des modernen Sozialismus und die Frauen“

Referent: **Eduard Bernstein.**

Gäste willkommen. (56/9) Der Vorstand.

Drei große öffentliche Vorträge.

Referent: **Genosse Adolf Stern** (früher evangel. Geistlicher in Heidelberg).

Dienstag, den 1. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Brauerei Patzenhofer, Turmstr. 26.

Donnerstag, den 3. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in Kellers Festsaal, Koppenstr. 29.

Freitag, den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Brauerei Groterjahn, Schönhauser Allee 130.

Thema:

1. Das Rätsel der Welt.
2. Der Kampf um die Wahrheit.
3. Das Wesen des Christentums.

Freie Aussprache.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintritt von 15 Pfennig erhoben. Genossen zahlen mit Legitimation nur 10 Pfennig. — Die Gerechtigkeit der nachfolgenden Gemeinden ist zu diesen Versammlungen schriftlich eingeladen. 289/6

Der Einberufer: Gesellschaft für volkstümliche Vorträge.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Verwaltung Berlin.

Mittwoch, den 2. Dezember, abends 8 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlungen in den Bezirken und Branchen.

Bilderrahmenmacher.

Montag, den 30. Nov., abends 6 Uhr (gleich nach Feierabend):

Branchen-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 7.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen **Dahike** über: „Die Rechte des Arbeiters nach dem Krankenversicherungsgesetz.“
2. Diskussion.
3. Branchenangelegenheiten.

Einsetzer.

Mittwoch, den 2. Dezbr., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 7:

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerbegerichtsbarkeit.

2. Branchenangelegenheiten.

Bekanntmachung.

Aus Konkurs, Lombard und Liquidationslägern

Berliner Weinhandlungen sowie sonstige Käufe haben wir ein großes

Weinlager erworben, wovon wir noch ca.

50 000 Flaschen Wein

Rognat und Vifore, nur gute Qualitäten, zum Verkauf bringen.

Wir treffen für tadelloste Beschaffenheit unserer Waren volle

Garantie und nehmen alles etwa Nichtgefallende zurück.

Sie offerieren:

Rotwein:

Reboe St. Emilion . . . 70 Pf.

St. Emilion Reboe . . . 75 „

1904 Reboe Blayac . . . 80 „

Champagner:

in Deutschland auf Flaschen gefüllt

Rosierst. mit Steuer . . . 1,50 M.

Vorraine . . . 1,75 „

B. S. Muscadin mit Steuer 2,25 „

Moselwein:

Ordener, vorzüglich . . . 65 Pf.

Obermosel, vorzüglich . . . 70 „

Wilsporter . . . 80 „

Bessertweine:

Portwein, garantiert rein 80 Pf.

Cherry . . . 90 „

Samos . . . 90 „

Rediginal-Ungarwein . . . 80 „

Rheinwein:

Bechtelmer . . . 70 Pf.

Kocher . . . 80 „

Gellensheimer Johne Vinne 85 „

Kognak:

Belle-Alliance . . . 1,10 M.

Rognat, extrafein in Bist. 1,45 „

Bisquit Dubouché u. Co. 3,50 „

Die Preise sind mit Flaschen berechnet.

Lieferung erfolgt in Berlin frei Haus, nach außerhalb frei Bahn gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Auswärtige Preisverzeichnisse kostenlos.

Zahlreiche Anerkennungen und Nachbestellungen aus dem ganzen Deutschen Reich.

Bestellungen sind zu richten an die

Wein-Vertriebsgesellschaft von Malottki G. m. b. H.

Berlin, Auguststr. 60. Fernsprecheramt 3, 8192.

Beste Bezugsquelle!! Auf Teilzahlung!!

Wöchentlich nur 1 Mark!

Grosse Auswahl in: Herren- und Damen-Uhren, Freischwinger, Broschen, Ringe, Ketten, echten Meissenhauser Zithern, Phonographen, Platten-sprechmaschinen, Polypheons, Harmonikas, Mandolinen, Geigen etc.

Verkauf von prima Platten; echte Edisonwalzen Steck. 1M.

Jahre 8 König,

O., Warschauer Strasse 68, I. Etage, Reinickendorfer Str. 121, I. Etage, W., Göttenstrasse 10, I. Etage.

Kenner und Feinschmecker

haben eine feine Zunge und nehmen deshalb zur

Probieren geht über Studieren. **Selbstbereitung**

von Kognak, Rum und allen echten Likören nur die

berühmten **Original-Reichel-Essenzen**,

denn diese sind einzig und altbewährt.

Niemand lasse sich durch Nachahmungen täuschen.

Die Marke „Lichterk“ bürgt für Echtheit und Güte!

„Die Destillierung im Haushalt“ kostenfrei!

wertvolles reich illustriertes Rezeptbuch

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Fernsprech-Anschlüsse Amt IV, 4751, 4752, 4753.

Niederlagen in den durch meine Schilder kenntlichen Drogerien etc.

Es nicht erhältlich, Versand ab Berlin.



Konfektion direkt aus der Fabrik ist viel billiger. Kein Laden.

- Damen-Paletots
- Capes — Kostüme
- Mädchen-Paletots
- Abend-Mäntel
- Kostümröcke
- Pelz-Stolas

Robert Baumgarten
Hausvogel-Platz 11, I
schrägüber Untergrund-Bahnhof.
Gegen dies 50% Rabattver-Inserat 10 gültig.
Auch Sonntags geöffnet!



Verkauf von prima Platten; echte Edisonwalzen Steck. 1M.

Jahre 8 König,

O., Warschauer Strasse 68, I. Etage, Reinickendorfer Str. 121, I. Etage, W., Göttenstrasse 10, I. Etage.



Probieren geht über Studieren.

von Kognak, Rum und allen echten Likören nur die

berühmten **Original-Reichel-Essenzen**,

denn diese sind einzig und altbewährt.

Niemand lasse sich durch Nachahmungen täuschen.

Die Marke „Lichterk“ bürgt für Echtheit und Güte!

„Die Destillierung im Haushalt“ kostenfrei!

wertvolles reich illustriertes Rezeptbuch

Conrad Tack & Cie. Schuhwaren-Fabrik Burg bei Magdeburg

Wir bitten, recht genau auf unsere volle Firma, Straße und Hausnummer zu achten, um Verwechslungen mit ähnlich lautenden Geschäften zu vermeiden!



Unsere eigenen
Fabrikate ohne Zwischenhandel

C., Spittelmarkt 15 (Tellhaus).
C., Rosenthaler Straße 14.
W., Potsdamer Straße 50, Fernsprech-
Amt VI, 10 831.
W., Schillstraße 16.
NW., Turmstr. 41, Ecke Oldenburger
Straße, Fernspr. Amt II, 7820.
NW., Wilsnacker Straße 22.
NW., Beusselstraße 29.
SW., Friedrichstraße 240-241, am
Halleschen Tor.



N., Friedrichstraße 127, schräg gegen-
über der Oranienburger Straße.
N., Müllersstraße 3.
N., Reinickendorfer Straße 23,
gegenüber der Plantagenstraße.
N., Brunnenstraße 37.
N., Danziger Straße 1.
O., Andreasstraße 50.
O., Frankfurter Allee 125.



Unsere eigenen
Fabrikate aus erster Hand

SO., Oranienstr. 32, zwischen Oranien-
platz und Adalbertstraße.
SO., Oranienstr. 2a, unmittelbar an
der Hochbahnstation Oranienstr.
SO., Wrangelstraße 49.

Charlottenburg: nur Wilmers-
dorfer Straße 122/123.
Rixdorf: Bergstraße 30-31.
Potsdam: Brandenburger Straße 54.

Stets in Fühlung

mit dem verehrlichen Publikum durch direkten Verkauf unserer Fabrikate in unseren eigenen Filialen, sind wir mehr als jedes Konkurrenz-Unternehmen in der günstigen Lage, rechtzeitig alle Wünsche in Bezug auf Formen und Ausführungen zu verwirklichen und das

Modernste und Praktischste
immer zuerst zu bringen!



Grösstes Sprechmaschinen-Spezialgeschäft Deutschlands "O" Otto Jacob, senior, Berlin, 805

Die echte „Mill-Opera“ ist billiger als jeder Konkurrenzapparat, übertrifft aber alle in Lautstärke und eleganter Ausstattung. Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung ohne einen Pfennig Aufschlag.

Friedenstr. 9.

Umsonst

erhalten Sie ausserdem zu jedem Apparat 5 echte doppelseitige Mill-Opera-Schallplatten, 25 cm gross, mit 10 neuesten Stücken (regulärer Preis pro Stück Mk. 3,-), sowie 200 Nadeln.



Für alle
Apparate
2 Jahre
schriftl.
Garantie!

Modell 20. Mark 76,-. Eleganter Salonapparat, mahagonifarbig polierter Kasten mit Goldarabesken. Grösse 35x35x17 cm. Alle Metallteile vernickelt. Farbige lackierter Blumenschalltrichter mit 52 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Concertschalldose. Incl. 10 neuesten Stücken. Monatsrate Mark 5,-.



Modell 17. Mark 53,-. Aparte Luxusausstattung, mahagonifarbig polierter Kasten mit Goldarabesken, Grösse 33x33x16 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Farbige lackierter Blumenschalltrichter, 41 cm Schallöffnung, 1a Concertschalldose, incl. 10 neuesten Stücken. Mit Mill-Opera-Concertschalldose Mark 8,- mehr. Monatsrate Mark 3,-.

Vertreter an allen Orten gesucht gegen hohe Provision, auch für unsere Abteilung
Uhren und Goldwaren



Modell 16. Mark 48,-. Modern grün poliert. Gehäuse, Grösse 28x28x13 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Farbige lackierter Blumenschalltrichter, 38 cm Schallöffnung, 1a Concertschalldose, incl. 10 neuest. Stücken. Monatsrate M. 3,-.



Modell 15. Mark 38,50. Braun poliertes Gehäuse, Grösse 28x28x13 cm, ff. farbig lackierter Blumenschalltrichter von 30 cm Schallöffnung, 1a Concertschalldose, incl. 10 neuesten Stücken. Monatsrate Mark 2,-.

Tausende unveriangt eingelau-
fener Auerkennungen auf unsere
Apparate und Schallplatten!

Gell. ausschneiden. **Bestell-Zettel.** Im Couvert einsenden.
Hiermit bestelle ich bei der Firma
Otto Jacob, sen., Berlin NO, Friedenstr. 9
1 Mill-Opera Mod. _____ Mk. | Pl.
incl. 10 neuesten Stücken auf 25 1/2 cm Platten und 200 Nadeln
Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von Mk. _____ am 1. jeden Monats. Beim Empfang zahle ich Mk. _____ durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Anzahlung sind 10-20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.
Ort: _____ Datum: _____
Vor- u. Zunamen: _____
Stand: _____
Strasse u. Hausnummer: _____

Interessante Kataloge über Concertapparate und Schallplatten überallhin gratis und franko.

Kaufet keine unnützen Weihnachts-Geschenke!
Kaufet prakt. Kleidungsstücke!



Winter-Ulster Braun und grau gestr. Cheviotarten 21 Schmal und breit gestr. Chev.-Fant. 27	Winter-Paletots Gemusterte Cheviotarten 15 Schwarz, u. blauer Eskimo 30	Sacco-Anzüge Bunt gemusterte Cheviotarten . . . 15 Neueste Fantasie-stoffe 24	Gehrockanzüge Gerippter kammgarnartiger Stoff. 27 Reinwoll. Tuchdrapè 40
---	--	--	---



Schlafröcke Herlichste Auswahl molliger Stoffe und schönster Fassons 24.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.- 15.- 12.- 7 65	Winter-Joppen Starker Loden, warm gefüttert 6 Strapazierfähige Loden, sehr solide 10	Pelz-Joppen Dicker Lodenbezug mit Zirbelfutter . . . 15 Lodenbezug mit Lammfellfutter . . 27	Jünglingsanzug Gemust. Zwirnstoff in vielen Farben . 10 50 Gestreifter Wolstoff, sehr haltbar 14
---	---	---	---



Herren-Hosen Haltbares Imitatgarn 4 50 Solider Buckskin in vielen Mustern . . . 6	Knabenanzüge Haltbare blaue Cheviotart 5 Haltbarer Buckskin in neuesten Dessins 6 50	Kieler Paletots Blau m. Abzeichen u. Aermelstickerei von 3 75 an Graue Cheviot-Paletots 6	Fantasiewesten Unzählige schöne Muster in geblühten modernen Mustern 2 25 4.-, 4 50
--	---	--	--

Drei mit Stoff bezogene Rockbügel und 3 Hosenstrecker mit praktischer Konstruktion, zusammen für **1 30**

Auffallend billige Angebote für Weihnachts-Bescherungen

Warme Herren-Paletots 8 50	Knaben-Stoffanzüge von 2 25 an	Herr.-Lodenjoppen 4 50 3
Solide Herren-Anzüge 8 65	Knaben-Mäntel gelitten von 2 50 an	Fantasie-Westen 2 25
Kräftige Herren-Hosen 3 20	Knaben-Pyjacks modern von 3 75 an	Herren-Morgenröcke 6 75
Knaben-Hosen 90 Pf.	Knaben-Blusen 1 50	Schlafröcke 7 65
Herren-Loden-Hüte 3 40 u. 2 40	Echt englische Haarhüte . . 3 75	

Wäsche, Krawatten, Schirme, Stöcke, Handschuhe, Kragenschoner, Hosenträger, Sweaters, Strickwesten, Trikotagen, Pelzgarnituren, Autoskarfs, Strümpfe, Knaben- u. Herrenmützen usw.

BAER SOHN

Spezial-Haus größten Maßstabes

Chausseestraße 29/30 □ 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Str. 20

Der Haupt-Katalog No. 35 und der Livree-Katalog No. 36 auf Wunsch kostenlos u. portofrei.

N. JSRAEL

26-32 Spandauerstr. BERLIN C. Königstrasse 11-14

GROS □ DETAIL □ EXPORT

Gegründet 1815

Gegründet 1815

Wäsche- □ □
Ausstattungen

Wohnungs- □
Einrichtungen



Verkaufshaus der Firma N. JSRAEL, gegenüber dem Rathaus.

In allen Abteilungen:

WEIHNACHTS-VERKAUF

zu besonders vorteilhaften Preisen

Zu Geschenken geeignete Artikel sind in allen Abteilungen zu sehr billigen Preisen zum Verkauf gestellt

Der reich illustrierte

WEIHNACHTS-KATALOG

wird auf Wunsch portofrei zugesandt

Erprobt und bewährt!

Spiritus-Glühlicht-
Lampen u. Brenner
Spiritus-Zentrale G. m. b. H.

Berlin NW. 7, Friedrichstr. 96, gegenüber dem Central-Hotel.

Kein Kaufzwang!

Preisliste kostenlos!

Ausschneiden oder gleich bestellen, weil dieses Inserat nur 1mal erscheint.

Glas-Christbaumschmuck!

Weltbekannt! — Wundervoll! — Unerreicht!
 Ein wirklich geschmackvolles Sortiment meiner anerkannt mit
 besseren Fabrikate in unübertroffenen diesjährigen Neuheiten
 in tadellos prächtig edel verfilb., matten und bemalten Gegen-
 ständen in den feinsten und mannigfalt. Ausführung, als
 leuchtende Brillantreflexe, leuchtig überip. Augen, lächelnde
 Mädchen, Trompete m. Stimme, Wachengel m. Lockenhaar
 u. bewegl. Glaskugeln, Brillantperlen, Eiszapfen, Frau
 Holle m. Kind im Sack, Weihnachtsmann m. Schneemantel,
 Obst, Luftballon, Ananas, Tanzbar, Kottappchen m. Augenröschchen,
 Geldsack m. 500 000, Vogel m. natürl. Federn, Papagei im Netz, Berggeist, Räbe-
 zahl, Krippe m. Christkind, herziges Bildel-
 kind, Lärche, Spitze, Winterportmann, für
 Kinder 1 Paket vom heil. Christ, 1 reiz. Blumenmädchen, bewegliche Blume von
 Schmetterl. umgarnelt, versendet gut 5 M.
 Sorte I ca. 320 Stk., Sorte II ca. 140 Stk.
 größere Sachen, Sorte III ca. 50 kleinste größte
 ausgewählte Sachen. Jedem Sortiment füge ich ein
 lustig grohartig unterhaltendes Frage- und
 Antwortspiel für Jung und Alt, 1 Silberstern
 mit 100 Versen, Berlin befest. sowie Fischglas
 mit beweglichen Goldfischen und Fruchtkorb,
 garniert mit Früchten, gratis bel. II. Sorten
 bis 20 R. Man veräume nicht, ich von meinem
 streng reellen Angebot zu überzeugen. Die kleine
 Ausgabe macht Ihnen jahrelang Freude, da alles
 von solchem Material hergestellt und immer wieder
 zu gebrauchen ist.
 Für Stückzahl und Geschenke garantiert.



WEIHNACHTS-
FRÖHLICHEN

E. Reinhard, Neuhans am Rennweg, Thüringen Nr. 71.

Lieferant fürkl. Höfe. — Größtes Geschäft der Branche am Plat.
 1000 von Dankschreiben. Die Listen wurden aufs wärmste in 100 von Zeitungen empfohlen. Des Raumes wegen nur zwei Dankschreiben: Die 2 Listen erhalten, hat mich überrascht, was man alles für 5 R. bekommt. Bitte noch 2 Listen. Otto Schneider. — Von drei Seiten habe ich bezogen, doch hat mir Ihr Sortiment am besten gefallen ujm. E. Forst. 8/19*

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 28. November 1908.

Bülow's Sparapuzinade — Konsum der notwendigen Lebensmittel — Keine Schlemmerei — Genußmittelverbrauch — Weg der Wuh- und Sparpolitik.

Man mag über die Bülow'sche Kapuzinade von der Tugend und dem Segen des Sparens denken wie man will, jedenfalls darf man verlangen, daß des Reiches Kanzler in der Lage ist, den Nachweis einer allgemeinen Steigerung der Lebenshaltung zu erbringen. Wenn man nicht annehmen will, daß schon früher alle Einwohner des Deutschen Reiches sich voll und satt gegessen haben und eine Konsumsteigerung nicht mehr möglich war, dann findet Bülow's Annahme von der allgemeinen Hebung des Wohlstandes durch die Reichsstatistik keine Bestätigung. Wäre es wahr, daß das ganze Volk in seinen einzelnen Gliedern bemerkenswert reicher geworden ist, dann müßte das in erhöhten Verbrauchsziffern für die notwendigen Lebens- und einfachsten Genußmittel in Erscheinung treten. Hätte der Reichskanzler zunächst die Laternen der Statistik brennen lassen, würde ihm vielleicht ein anderes Licht aufgegangen sein; er würde nicht lauter vollgeessene und vollgetrunzene Proletariatsbäuche gesehen haben, denen man ganz gut etwas Fett absparen kann, um dadurch den mageren Reichsbeutel zu füllen. Wahr ist, daß in den letzten Jahren in Deutschland die industrielle Entwicklung und die Vermögenshäufung in wenigen Händen loslos gewachsen ist. Unbestreitbar hat die Zahl der Millionäre zugenommen und wahr ist auch, daß sich Millionäre zu Milliarden hinübergewagt haben. Unleugbar hat in dieser Zeit der Kapitalgewinn seinen Ruhmstempel gewaltig reichlicher in den Schoß geworfen, den Grundstückspekulanten, den Wertzuwachsgebern und Lebensmittelmachern enorme Gewinne hereingebracht. Sie alle erfreuen sich einer Belohnung. Und die breite Masse des Volkes? Sie hat mehr Güter produziert! Auf allen Gebieten des gewerblichen Lebens ist eine Produktionssteigerung zu konstatieren, das heißt der einzelne hat mehr produziert. Das ist aber auch für viele Arbeiter die ganze Anteilnahme an dem gepriesenen Segen. Die wirklichen Produzenten hatten die Mühe; die Nichtarbeiter teilten sich an einem erheblichen Teile der Ernte ein.

Gewiß, einzelne Arbeiterkategorien konnten in bescheidenem Maße ihre Lebensführung verbessern, aber andererseits gibt es auch Gruppen, für die mit dem glänzenden industriellen Aufstieg eine Verschlechterung der Lebenshaltung parallel lief. Das beweist die Verbrauchsstatistik. Werfen wir zunächst einen Blick auf die Konsumziffern der wichtigsten Lebensmittel. Nach den amtlichen Berechnungen im statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich ergeben sich die nachfolgenden zusammengefaßten Verbrauchsquantitäten pro Kopf der Bevölkerung:

	Brotgetreide		Kartoffeln	
	Kilogramm	Centner	Kilogramm	Centner
1896/97	155,8	90,3	246,1	—
1897/98	143,7	80,8	224,5	17,2
1898/99	154,5	94,3	248,8	17,6
1899/1900	144,6	89,8	234,4	18,0
1900/01	147,6	91,0	238,6	17,7
1901/02	137,7	85,0	222,7	18,2
1902/03	158,3	100,1	258,4	18,4
1903/04	154,8	93,2	247,0	18,9
1904/05	147,0	93,4	240,4	18,7
1905/06	149,0	99,8	248,8	19,8
1906/07	143,5	94,4	237,9	21,8

Die Verbrauchsziffern, soweit Brotgetreide in Betracht kommt, sprechen durchaus nicht für einen allgemeinen Aufstieg. Berücksichtigt man, daß von einem Jahr zum andern Bestände übernommen werden, die je nach dem Ernteausfall und anderen Faktoren, bald größer, bald kleiner sind, so daß die statistischen Ergebnisse mit dem wirklichen Konsum sich nicht ganz decken, der Durchschnitt daher für mehrere Jahre ermittelt werden muß, so kommt man zu dem Resultat: eine Steigerung des Brotkonsums ist nicht eingetreten! Es darf aber doch wohl als gewiß gelten, daß, wenn größere Bevölkerungskreise, die bisher nicht in der Lage waren, sich ordentlich satt essen zu können, oder aber in der Hauptsache nur mit Kartoffeln sich näherten, in bessere Ernährungsverhältnisse gelangen, sie dann das Mehreinkommen dazu benutzen, ihren Brotkonsum zu steigern. Daß sie ihre erhöhten Einnahmen nicht für allerbald Richtigkeiten ausgeben, dafür sorgt schon der knurrende Magen. Und daß sie nicht verdrängt wurden, um in erhöhtem Maße dem Alkohol zu fröhnen, das wird sich noch zeigen. Und Nittergüter hat auch noch kein Proletariat von seinen Ersparnissen gekauft. Wenn aber der Brotkonsum keine Steigerung erfährt, andererseits als unbestritten gelten kann, daß einzelne Arbeitergruppen ihr Lohnniveau über die Verteuerung der Lebenshaltung hinaus heben konnten, so kommt man im günstigsten Falle zu dem Schluß, daß im Durchschnitt keine Verschlechterung eingetreten ist. Daß jedoch für einen Teil der Bevölkerung die Verhältnisse dazu drängen, in erhöhtem Maße zu minderwertiger Nahrung überzugehen, das muß aus dem gesteigerten Verbrauch der Kartoffel geschlossen werden. Um dem Einwand, der vermehrte Kartoffelverbrauch habe vielleicht der Alkoholbereiung gedient, zu begegnen, sei hier gleich vorweg bemerkt, daß das nicht der Fall ist. Stellt man den Kartoffelverbrauch der Brennereien mit der gesamten verfügbaren Kartoffelmenge in Vergleich, dann ergibt sich folgendes Bild:

	Verfügbare Menge	Verbrauch der Brennereien in 1000 Tonnen
1897/1898	27 584	2261
1898/1899	30 635	2596
1899/1900	32 258	2502
1900/1901	34 100	2790
1901/1902	41 950	3088
1902/1903	37 002	2967
1903/1904	36 210	2931
1904/1905	30 076	2481
1905/1906	41 681	3182
1906/1907	36 524	2932

Von einem Mehrverbrauch der Brennereien kann kaum die Rede sein; sodann steht der Verbrauch für die Alkoholvereinerung aber auch zur Verfügungsmenge in einem Verhältnis, daß eine Steigerung des Verbrauchs der Brennereien um einige Hunderttausend Tonnen von unwesentlicher Bedeutung ist. Die Annahme, daß ein Teil des Volkes in erhöhtem Maße zur Kartoffelnahrung hat zuflucht nehmen müssen, findet andererseits Unterstützung in der Zunahme des Salzverbrauchs. Eine schöne Illustration zu dem Vorkriegszustand vom wachsenden Wohlstand des deutschen Volkes und seiner luxuriösen Lebensweise.

Wie sieht es nun mit der Steigerung des Konsums von Genußmitteln aus? Rechnet man den Zucker nach zu diesen, dann hat man in der folgenden Zusammenstellung wenigstens einen Artikel, bei dem eine Konsumsteigerung zu konstatieren ist. Pro Kopf der Bevölkerung ergeben sich nämlich folgende Verbrauchsmengen:

	Branntwein	Bier	Tabak	Zucker
1897	4,2	123	1,8	11,8
1898	4,4	124	1,6	12,4
1899	4,4	125	1,5	13,7
1900	4,5	125	1,6	12,8
1901	4,2	124	1,6	11,6
1902	4,0	116	1,6	12,5
1903	4,0	117	1,5	17,3
1904	3,7	117	1,6	14,4
1905	3,8	119	1,7	16,5
1906	4,0	118	1,5	16,8

Für Branntwein und Zucker beginnen die vorstehenden Zifferreihen mit dem Jahre 1897/98, und es besprechen sich die Zahlen für Branntwein nach Abzug des für gewerbliche Zwecke steuerfrei verarbeiteten Quantums Alkohol. Die Steigerung des Zuckerkonsums seit 1903 ist eine Folge der gegen den Willen der Zuckerbarone zustande gekommenen Brüsseler Konvention, die eine Ermäßigung der Zuckersteuer notwendig machte. Bei den anderen Genußmitteln ist ein Konsumrückgang zu konstatieren, der z. B. bei Bier sogar recht erheblich ist. Sind das Beweise für die Zunahme der Proflerei und des Wohllebens in der breiten Masse des Volkes? Man könnte eher vom Gegenteil reden.

Es muß bei Würdigung dieser Konsumstatistik berücksichtigt werden, daß sie das Resultat einer beispiellos günstigen wirtschaftlichen Entwicklungsperiode ist. Nun aber gehen die Arbeiter einer weniger günstigen Periode entgegen. Die neuen Handelsverträge haben die Lage auf dem heimischen Arbeitsmarkt verschlechtert, andererseits die traurige Gewissheit der dauernden Hochhaltung aller Lebensmittelpreise geschaffen. Und da predigt man der arbeitenden Bevölkerung Ruhe, mahnt zur Umkehr von dem sündigen Wege der Schlemmerei, fordert auf zur Sparsamkeit, damit aus der Arbeiterkassette Tausende neue Millionen Liebesgaben den Junkern und Kriegsmateriallieferanten spendet werden können. Das sind die Reize neudeutscher Wirtschafts- und Steuerpolitik.

Aus Industrie und Handel.

Menschenfreundlich.

Man könnte fast auf die Vermutung kommen, das böhmische Brauhaus sei bestrebt, den Appetit auf sein Gebräu zu vergällen. Oder glaubt die Verwaltung vielleicht, durch Bekundung unsozialen Geistes die Vorliebe für böhmisches Brauhaus-Gebräu zu steigern? Im Jahresbericht der Gesellschaft liest man nämlich folgendes:

„Wie wir unsere baulichen und maschinellen Anlagen einer gründlichen Aufbesserung unterworfen haben, so haben wir auch unseren inneren und äußeren Betrieb durch Anstellung junger, arbeitsfreudiger Kräfte reorganisiert.“

Die Verwaltung macht es summarisch; sie disponiert über die manuellen und motorischen Arbeitskräfte von einem Gesichtspunkt aus. Was nicht mehr als vollwertig betrachtet wird, gilt als Schrott. Für die Aktionäre mag die Mitteilung ja ganz angenehm klingen, wie aber, wenn die Menschen sich sagen würden: wenn Menschen wie Maschinen bewertet werden, dann soll die Gesellschaft mit ihrem Gebräu ihre Maschinen schmieren, und ist es zu bitter?

Stahlwerksverband.

Die Hauptversammlung des Stahlwerksverbandes hat beschlossen, den Verkauf von Halbzeug für das 1. Quartal 1909 zu den bisherigen Preisen und Bedingungen freizugeben. In Formellen wurde der Verkauf für das erste Halbjahr 1909 zu einem um 5 R. ermäßigten Preise freigegeben. Außerdem kann den Abnehmern ein Minimalquantum von 200 000 Tonnen Formeisen zu einem um weitere 5 R. billigeren Preise für den Winterbezug angeboten werden. Der vom Verband gegebene Situationsbericht läßt erkennen, daß von einer Besserung noch nichts zu verspüren ist. Und der Stahlverband trägt wahrlich nicht dazu bei, eine Besserung herbeizuführen. Die oben mitgeteilten Beschlüsse lassen vielmehr darauf schließen, daß er an der Politik, die Preise für das Rohmaterial der Weiterverarbeitung hochzuhalten, unbeteiligt und stetig festhalten will.

Uebermenschen.

In dem neuesten Jahrgange des Abrechnungs der Direktoren und Aufsichtsratsmitglieder von Aktiengesellschaften, das von Andre W. Wagner herausgegeben ist, sind, wie die „Konservative Korresp.“ schreibt, nicht weniger als 12 000 Aufsichtsräte und Direktoren verzeichnet. Fast der vierte Teil der Aufsichtsratsstellen, nämlich 2918, sind aber in den Händen von nur 197 Personen. Man kann sich denken, welche Folgen diese Aufhäufung von Aufsichtsratsmandaten in einer Hand den opferwilligen Inhabern verursachen müssen. Die Mandatsverteilung kann man aus folgender Liste ersehen:

Personen	Mandate	Personen	Mandate
1 Person	44	2 Personen	20
1 "	42	3 "	10
1 "	35	4 "	18
2 Personen je	30	5 "	17
2 "	29	6 "	16
3 "	28	7 "	15
1 Person	26	8 "	14
5 Personen je	25	9 "	13
3 "	24	10 "	12
3 "	23	11 "	11
3 "	22	12 "	10
3 "	21	197 Personen	2918 Mandate

Die größte Zahl der Aufsichtsratsmandate hat Herr Karl Fürstenberg auf seine Person vereinigt, nämlich 44; seine Teilnahme allein an den Aufsichtsratsitzungen muß ein sehr schwieriges Geschäft sein. Der nächste mit 42 Mandaten „Belastete“ ist Herr Louis Hagen-Röhn und nach diesem kommt mit „nur“ 35 Mandaten Herr Eugen Gutmann, Direktor der Dresdener Bank. Da sieht man, daß es noch Uebermenschen gibt, Arbeitstriebe, die den Herrgott beschämen können. Das Erkennen und die Bewunderung würde zweifellos noch ganz erheblich gesteigert werden, wenn einer der Herren einmal wahrheitsgetreu schilderte, durch welche Leistungen sie ihre Tantiemen verdienen. Die Herren werden sagen: Das ist unbeschreiblich!

Zuckerhandel und Zuckersteuerermäßigung.

Die Ermäßigung der Zuckersteuer von 14 auf 10 R. pro 100 Kilogramm soll nach dem Gesetz vom 19. Februar 1908 am 1. April 1909 (und nach der neuerlich dem Reichstage vorgelegten allgemeinen Steuerreform am 1. April 1910) in Kraft treten, nach dem ersten Gesetz unter der Voraussetzung, daß bis dahin Gesetz zustande kommen, die eine Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches um mindestens 35 Millionen Mark jährlich bewirken. Wenn solche Gesetze erst nach dem 1. April 1909 in Kraft treten, so soll die Herabsetzung der Zuckersteuer gleichzeitig mit dem Inkrafttreten jener Gesetze erfolgen. Durch diese Verquickung des Termins der Zuckersteuerermäßigung mit dem Zustandekommen der Reichsfinanzreform, ist eine erhebliche Unsicherheit in den Handel mit Zucker hineingetragen worden. Der vor dem Inkrafttreten der Ermäßigung versteuerte Zucker wird dem Händler sowie auch dem Verbraucher, beziehungsweise Weiterverarbeiter um 4 R. pro 100 Kilogramm teurer zu stehen kommen, als solche Ware, die nach jenem Zeitpunkt erst in den freien Verkehr geht und der neuen Steuer unterworfen wird. Auf eine darüber ergangene Beschwerde entschied die Handelskammer Berlin dahin, daß nach Lage der Verhältnisse auf gesetzgeberischem Wege eine Abhilfe gegen diese Schwierigkeiten nicht geschaffen werden könne, insbesondere könne man auch nicht für einen Aufschub der aus allgemeinen Gründen doch erwünschten Steuerermäßigung eintreten. (Inzwischen hat freilich der Steuerreformentwurf die Ermäßigung der Zuckersteuer um ein Jahr verschoben.) Es bleibe dem Handel und der Zuckerverarbeitenden Industrie als Schutz vor Schaden nur die vorläufige Disposition in der Anschaffung von Vorräten unter sorgfältiger Erwägung der Aussichten der Reichsfinanzreform übrig.

Englische Genossenschaftsproduktion im Jahre 1907.

Die Erzeugung von Waren durch die englischen Genossenschaften hat auch im Jahre 1907 erhebliche Fortschritte gemacht. Den Veröffentlichungen der „Labour-Gazette“ zufolge stellten die verschiedenen

hier in Frage kommenden Genossenschaftsarten (mit Ausnahme der landwirtschaftlichen, die nicht zu dieser Statistik berichten) Waren her im Werte von:

	1906	1907	Zu- oder Abnahme
Großverkaufsgenossenschaften	143 003 660	162 059 600	+ 13,3 Proz.
Konsumvereine	136 026 380	165 498 760	+ 21,6 "
Strommühlengenossenschaften	19 300 900	19 094 000	- 10,7 "
Produktivgenossenschaften	38 202 920	41 342 720	+ 7,4 "
zusammen	337 193 320	387 995 740	+ 15,0 Proz.

Also die gewaltige Summe von nahezu 400 Millionen Mark betrug bereits der Wert der genossenschaftlichen Erzeugnisse. Mit Ausnahme der Mühlen-genossenschaften haben alle Arten Fortschritte gemacht, am bedeutendsten die Konsumvereine, deren große Steigerung zum Teil freilich durch eine lebhaftere Berichterstattung erklärt wird.

Was die Art der produzierten Waren anbelangt, so entfallen etwa zwei Drittel der Gesamtsumme, nämlich für 267 667 1/4 R. auf die Nahrungsmittel- und Tabakerzeugung. Ihr folgt die Bekleidungsindustrie mit 63 171 020 R., Seifen- und Lichterfabrikation mit 15 453 850 R., Textilindustrie mit 14 951 040 R., das Baugewerbe, Steinbrüche und Möbelfabrikation mit 14 722 020 R., Druckerei mit 7 102 860 R. und andere Industrien mit 4 878 480 R.

In diesen Genossenschaftsbetrieben wurde im Jahre 1907 ein Arbeiterheer von 47 837 Köpfen gegen 45 883 im Vorjahre beschäftigt. Es entfielen davon auf die Produktiv- und Mühlen-genossenschaften (die hier zusammengefaßt sind) 8774, auf die Produktivbetriebe der Konsumvereine 21 436 und die der Großverkaufsgesellschaften 17 827 Arbeiter. Von diesen Angestellten waren 26 558 oder 56 Proz. Männer, 18 433 oder 28 Proz. Frauen und der Rest von 7546 oder 16 Proz. junge Leute unter 18 Jahren. Der gesamte zur Auszahlung gelangende Lohn betrug 62 650 190 Mark. Außerdem gewährten noch 160 Genossenschaften ihren produktiven Arbeitern 714 740 R. Gewinnbeteiligung gleich 4,9 Proz. der an sie gezahlten Löhne oder 51 R. pro Kopf.

Ein Viertel der von den Konsumvereinen abgesetzten Waren ist in genossenschaftlichen Betrieben hergestellt. Während der Umsatz der Konsumvereine in den letzten zehn Jahren um 89,4 Proz. gestiegen ist, hat sich der Wert der genossenschaftlich produzierten Waren um 123,3 Proz. gehoben.

Aus der Frauenbewegung.

Frauenrechte und Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokratie fordert: Allgemeines, gleiches, direktes Wahl- und Stimmrecht mit geheimer Stimmabgabe für alle über 20 Jahre alten Reichsbürger ohne Unterschied des Geschlechts und zwar für alle Wahlen und Abstimmungen.

Schon während der französischen Revolution tauchte die Forderung auf Frauenrechte auf und mit Feuereifer kämpfte Olympia de Gouges für das Recht der Frau. Der Proklamation auf Menschenrechte setzte sie die Forderung der Frauenrechte unter folgender Begründung entgegen:

„Die Frau ist frei geboren und geistlich dem Manne gleich... Das Prinzip aller Souveränität ruht wesentlich in der Nation, welche nur die Vereinigung von Frau und Mann ist. Freiheit und Gerechtigkeit bestehen darin, jedem alles zuzumessen zu lassen, was ihm gebührt... Das Gesetz muß für alle gleich sein. Da alle männlichen und weiblichen Bürger gleich sind vor dem Auge des Gesetzes, müssen ihnen in gleicher Weise alle Würden, Ämter und öffentlichen Einrichtungen zugänglich sein nach ihrer Fähigkeit und ohne eine andere Unterscheidung als die ihrer Tugenden und Talente... Die Frau hat ein Recht, das Schloß zu besteigen, sie sollte in gleicher Weise das Recht haben, die Tribüne zu besteigen.“

Das Stimmrecht der Frau wurde bereits 1789 mit Kochbrud gefordert und das, was man 1789 für notwendig erachtete, ist heute unentbehrlich geworden für den Klassenkampf des aufwärtstreibenden Proletariats. Wohl wissen wir, daß die Verleiherung des Frauenstimmrechts und zunächst selbst Wunden schlagen kann, denn daß die gedehnten Frauenmassen das Stimmrecht sofort in ihrem eigenen und ihrer Klasse Interesse zu gebrauchen verstehen, ist fraglich. Doch diese Bedenken kann die Sozialdemokratie nicht hindern, grundsätzlich für das Frauenwahlrecht zu kämpfen, sie kann die politische Gleichberechtigung der Frau auf die Dauer nicht entbehren. Wenn die unterdrückten Volksmassen, Männer und Frauen, gemeinsamen Einfluß auf die Gesetzgebung erlangt haben, kann der Klassenkampf wirksamer geführt werden. Schon die Propaganda für das Frauenwahlrecht ist geeignet, die geistig trägen Frauenmassen aufzuwecken und Sehnsucht nach Befreiung aus geistiger und ökonomischer Knechtschaft zu wecken. Dadurch werden der Sozialdemokratie Kräfte zugeführt, die mit Begeisterung und Idealismus die Schlachten um eine andere, bessere Weltordnung, in der die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigt ist, schlagen helfen. Je mehr die Agitation für das Frauenwahlrecht gefördert und dieses selbst als greifbares Ziel den Frauen vor Augen geführt wird, je mehr wird die Proletarierin davon überzeugt, daß sie nur in den Reihen der Sozialdemokratie ihre Rechte erobert kann, daß nur die Sozialdemokratie die Staatsbürgerrechte der Frauen anerkennt und von der Regierung fordert. Und wenn die Frauen dies erkannt haben und sie vollständig mit im Felde stehen, dann wird wahre Freiheit bald die Welt besetzen.

Herbei, Frauen! Hinein in die Reihen der Sozialdemokratie! Und laßt den Frau erkönen: Her mit dem Frauenwahlrecht!

Das Frauenstimmrecht in Victoria.

In Victoria, das mit Queensland zu den ältesten englischen Kolonien in Australien gehört, bejahen die Frauen bisher das aktive Wahlrecht für die Kommunalwahlen. An den Wahlen zum Bundesparlament der sechs australischen Kolonien (außer Neuseeland) konnten sie sich sogar aktiv und passiv beteiligen, nicht aber an den Wahlen zum Staatsparlament. Schon 1873 wurde die erste Frauenstimmrechtsbill im Parlamente eingebracht und abgelehnt. Ein 1884 gegründeter Frauenstimmrechtsverein entfaltete nun eine rege Agitation und sorgte dafür, daß im Unterhaus in jedem Jahre ein Antrag auf Gewährung des Frauenstimmrechts zur Debatte stand, immer wachsende Zustimmung und schließlich einstimmige Annahme fand. Ebenso regelmäßig aber wurde er vom Oberhaus, das nicht aus allgemeinen Wahlen hervorgeht, abgelehnt.

Die Unerschämtheit dieses Verfahrens — schreibt „The Woman Worker“ — stand in der Verfassungsgeschichte geradezu einzig da. Niemand hat eine Volkssammer in irgend einem Lande unter gleichviel welchen Umständen die Schmach ruhig hingenommen, daß eine einstimmig beschlossene Maßnahme so oft von „anderer Stelle“ verworfen wurde. Die Macht der öffentlichen Meinung hat sich aber schließlich doch so nachdrücklich behauptet, daß das Oberhaus nachgab und kürzlich eine Bill durchgehen ließ, die den Frauen künftig gestattet, sich an den Staatswahlen zu beteiligen.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Dienstag, den 1. Dezember, 8 1/2 Uhr, im Neuen Klubhause, Kommandantenstraße 72; Vortrag: Die Vorkämpfer des modernen Sozialismus und die Frauen. Referent: Eduard Bernstein.

Rigdorf. Frauen Rigdorf! Dienstag, den 1. Dezember, 8 1/2 Uhr, bei Thiel, Bergstr. 151—152; Öffentliche Versammlung. Vortragende: Genossin Luise Fick; Hamburg: „Das Proletariat im Kampfe um seine Rechte“.

Besabende.

Lankwiz. Mittwoch, den 2. Dezember, 8 Uhr, bei Ebel, Marienfelder Straße 9; Vortrag des Genossen Kurt Feinig: „Wohlfahrt der Frau“.

Richter's Anker-Steinbaukasten

Vorrätig in 104 verschiedenen Nummern im Preise von 50 Pfg. an.

201 verschied. Ergänzungskästen, Bauverträge, ca. 4000 Sorten einzelne Steine! 215 fertige Bauten stehen zur Besichtigung. Leider lehrt die Erfahrung, dass die wenigsten Verkäufer dem Baukasten-System vertraut sind und werden alljährlich dem Publikum viele falsche Ergänzungen verkauft. Sind Sie nicht ganz sicher, welchen Kästen Sie haben müssen — in meiner, seit 27 Jahren bestehenden Spezialabteilung für Baukasten erhalten Sie von geschultem Personal richtige Auskunft, für die ich bürgere.



Schanzen- u. Generalstabshügel.

Ausserordentlich hübsche, der Firma geschützte Neuheit, die jedem mit Soldaten Spielenden grosse Freude bereitet, Stück nur 1.00 Mk.

Einzig dastehende Zinn-Soldaten 40 000 Schachteln aller Auswahl in Truppen u. Nationen.

Neu! Plastische Schlachtfelder Neu! zur Aufstellung von Schlachten 5.00 Mk.

Festungen. 70 Sort., v. 50 Pfg bis 30 Mk. Bäume, Zäune, Erdwälle, Windmühlen, brennende Häuser u. s. w. zum Aufstellen von Schlachtfeldern.

Kriegsschiffe, Segelschiffe, Unterseeboote, Torpedoschiffe mit Dampf- u. Uhrwerken aus Holz u. Metall von 8 Pfg. bis 120 Mk.

Dampfmaschinen, gut funktion., sorgf. gearbeitet, von 50 Pfg. bis 100 Mk.

Lebende Photographien, Kinematographen, brauchbare Apparate, 6.75, 8.50 bis 50 Mk. Photograph. Films 25, 60, 80, 100 Pfg. das Meter.

Laterna magica in 30 versch. Preisl., brauchbare Appar., 1.20, 2.15, 2.40, 4.25, 6.85, 12.50, 19.00 usw. Bilderauswahl sehr gross.

Viele Arten Fell- und Filztiere in naturgetreuer Ausführung. 0.30, 0.45, 0.90, 1.35 bis 36 Mk.

Wiegepferde in einer so grossartigen Ausstellung wie selbst bei mir noch nicht gesehen, 3.75, 4.85, 6.50, 9.00, 11.00, 13.00 und höher.

Keilichs Zirkus Seumann-Busch vereinigt in sich die Vorzüge amerikanischer Fabrikkate, ist aber bedeutend billiger. Ueberauschende unbegrenzte Quelle des Vergnügens für Gross und Klein. Mk. 4.75, 5.75, 11.25, 19.—. Garantierte solide Arbeit.

„Manege“ reizend natürlich, ausgeführt, schafft diese erst das richtige Bild einer Zirkus-Vorstellung. Durchmesser 85 cm.

Raubtiergitter mit Schiebetr., 7 Mtr lang, nur 4 Mk. Zur Vergrösserung: viele neue Tiere und Figuren.

Turngeräte, sicher gearbeitet: Barren, Bock, Pferd, Sprungbrett, zu niedrigen Preisen, z. B. Trapez, Ring, Schaukel, zusammen 4.85 Mk.

In meinem Hause finden Sie sicher das Richtige, denn meine Ausstellung, trotzdem sie die grösste ständige der Welt ist, ist für jeden Laien leicht übersichtlich, weil die vielen tausend Spielwaren in Gruppen geteilt und jede Gruppe in besonderem Raume ausgestellt ist, der einzig dastehend!

Geschäftsprinzip: Gute Ware in sehr grosser Auswahl zu niedrigen Preisen. Besichtigung meiner Ausstellungen erbeten. — Kein Kaufzwang!

Grösstes Spielwarengeschäft der Welt.

Puppen-Fabrik 19 Schaufenster Spielwaren-Fabrik

Bernhard Keilich

Grosse Hamburger Strasse 21-23, Oranienburger Strasse 11.

Eckhaus beim Monbijouplatz u. Hackeschen Markt, Bahnhof Börsen, Zirkus Busch.

Puppen

Marke Luise (d. Firma ges. gesch.) hervorragendes Fabrikat!

Gekleidete und ungekleidete in grosser Auswahl zu aussergewöhnlich niedrigen Preisen. Wäsche, Kleider, Hüte, Schirme, Schmuck, überhaupt alle in überraschend grosser Auswahl.

Puppen-Artikel

Puppen-Reparaturen werden sorgsam u. billig ausgeführt. Einlieferung frühzeitig erbeten, da kurz vor Weihnacht die Borge von Puppenreparaturen nicht zu bewältigen sind.

Neugekaufte Ersatzteile befestige umsonst!

Stuben, Küchen, Möbel,

auch Gebrauchsmöbel, aussergewöhnlich billig.

Kochherde

mit Gas- und Spiritus-Sicherheits-Feuerung 1.35, 2.25, 2.90 Mk. usw.

Sieben fertig gewordene Neuheit! das Schönste, was bisher in Christkindchens Silberlocken. Baumschmuck dagewesen. Wunderbare Wirkung! Unverbrechbar! Karton nur 40 Pfg.

Gesellschafts-Spiele, riesige Auswahl

mod. Personen-, Geschäfts-, Feuerwehr-Automobile mit mechan. od. Dampfkraft 64 Sorten! 0.45, 0.90 bis 9.50 Mk. Autos, Fliieger, in ganz solider Ausführung, 15, 18, 28.50, 35, 38 Mk.

Puppenwagen, 30 Sorten, die neuesten Modelle 2.05, 3.35, 4.35, 4.85-33 Mk.

Kaufläden, prächtig ausgestattet und reichhaltig eingerichtet.

Rutschbahnen für Puppen, kleine u. grosse Kinder, 3.25 bis 48 Mk.

Eisenbahnen mit u. ohne Werk, Dampf, elektrisch, vor u. rückwärts laufend. Unübertroffene Ausführung und unersichtliche Auswahl in allen Gattungen und Preislagen. Zur Ergänzung u. Erweiterung von Bahnanlagen. Hunderte von Gegenständen einzeln billig käuflich.



Druckluft-Stellwerke, wodurch sich m. einfach. Druck Weichen, Signale, Schranken usw. bis auf 10 m Entfernungen stellen lassen; höchst lehrreich und interessant. Das Neueste: Abfahrts- u. Signaleisen 25 Pf. Eigene Reparaturwerkstätte für Eisenbahnen usw.



Stolas,

Kollern, Krawatten, Muffen, Herren- u. Kinder-Garnituren, Pelzjacks, Pelz, garnierte Pelzhüte, Barett, Pelzdecken, nur eigenes Fabrikat, in 1908er Auswahl, aus bestem Material. Kein Zwischenhändler, daher Fabrikpreise.

Kein Laden! Sonntags geöffnet.

F. Kaiman, Kürschnermstr. Kommandantenstr. 15. Tel.: I, 3917, gegenüber Beuthstr., vorn 1. Tr.



Stoger-System 75 M. Ausb. ohne Anzahlung. 4 M. monatlich



Puppenwagen 2.50, 3.50 bis 20 Mark

Kinderstühle



12.50, 18-30 M.

Merken Sie sich die nützlichsten Weihnachts-Geschenke!

Spezial-Haus

für Nähmaschinen, Fahrräder, Kinderwagen und Metall-Bettstellen

S. Kaliski-Baby

— fachtätig in der Nähmaschinen-Branche seit ca. 30 Jahren —
1. Kleiststr. 21, a. Wittenbergrpl. 2. Oranienstr. 31, an der Adalbertstrasse.
3. Brunnenstr. 175, a. d. Invalidenstr. 4. Helle Althausstrasse 107, an Halleschen Tor.
5. Brunnenstr. 80, a. d. Boyenstr. 6. Neusselstr. 18, a. d. Turmstr.
7. Schönb. Allee 115, a. d. Bismarckstr. 8. Bismarckstr. 115, an der Androstr.
9. Spandauer, Havelstr. 20.
Sie kaufen bei mir zu festen Kassapreisen billiger als überall, in weil ich für 11 Geschäfte einkaufe, und haben den Vorteil, in 3-3 Tagen zahlen zu können, nur bei kleinen Zahlungen wird ein mässiger Aufschlag berechnet. — Ich habe Prima Fabrikate in Nähmaschinen, Naumann, Pfaff, Adler, — Kinderwagen, Wenzel und andere Fabrika. — Nan- und Stückenvertrieb wird gratis ertheilt. —
Reparaturwerkstätten in allen Filialen — Lieferung des Post-Sparvereins der Lehrervereine, Beskrv. „Norden“ usw. — Auf Wunsch kommt Vertreter mit Katalog. —
Jeder Käufer erhält bis 20. 12. ein hübsches Geschenk.



Als Spezialität versenkbar ohne Preisermässigung 100, 120, Bobbin 145 M. Bei Barzahlung hoher Rabatt.



Fahrräder 45, 55-100 M.



Für Kinder und Erwachsene 8, 10-100 M. Auch mit sonstigen Betten.

10 000 Mark Strafe

bei der Deutschen Bank deponiert, verpflichten wir uns an die Armen Berlins zu zahlen, wenn dieses Angebot nicht streng reell ist und auf Wahrheit beruht. Wer sich billig und gut kleiden will, der kaufe uns die von unserer Kundschaft nicht abgeholt, eleganten Maß-Anzüge und Paletots ab, welche wir

33 1/3 bis 50% 4812L*

unter Preis abgeben, damit unsere guten Sachen nicht den Ramschern zum Opfer fallen. Infolge unseres ausgedehnten Versandgeschäftes hat sich wieder ein großer Posten angesammelt, so daß jeder etwas nach seinem Geschmack findet. Andere Waren kommen mit zum Verkauf. Kein Kaufzwang, unbehelligtes Ausschauen.

Gebr. Heinemann, Behrenstr. 26a, 7. Trepp. Ecke Friedrichstraße. Geschäftszeit: 8-8. — Sonn- und Feiertags geöffnet.

Metzner

BERLIN

Adreassstr. 23 — Brunnenstr. 95

Leipzigerstr. 54-55 — Beusselstr. 67 — Rixdorf, Bergstr. 133

Kinderwagen Eisen-Bettstellen
Kindermöbel Korbwaren etc.

1000 Mk. Belohnung zahle ich jedem, der mir in Berlin ein grösseres Spezial-Geschäft in der Branche als das meine nachweist. KATALOG GRATIS.

Lenkester-Cigaretten

in aller Munde.

NEW-YORK - BERLIN

Generalvertr. f. Deutschland: S. Rund, Berlin, O. Marsiliustr. 23.

Partei-Expeditionen:

- Zentrum I: Fritz Sinte, Bauerstr. 89.
Zentrum II: Albert Dabnich, Auguststr. 50, Eingang Kochmeisterstr.
2. Wahlkreis, Westen: Gustav Schmidt, Kirchhofstr. 14, Hofbarriere.
Süd- und Südwesten: Hermann Berner, Gneisenaustr. 72, Laden.
3. Wahlkreis: St. Fritz, Ringstr. 81, Hof rechts dort.
4. Wahlkreis: Dittus, Robert Engels, Räderbörsestr. 3, am Rührerplatz — Wilhelm Mann, Petersburgerplatz 4 (Laden).
4. Wahlkreis, Südosten: Paul Böhm, Luisenplatz 14/15 (Laden).
5. Wahlkreis: Leo Buch, Rammelsdörferstr. 12 (Hof).
6. Wahlkreis (Hohbit und Hunsdörfer): Karl Anders, Solmsdörferstr. 8, im Laden.
Wedding: Karl Heise, Rogauerstr. 49.
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Hermann Hasche, Weichstr. 36, Eingang Anflamerstrasse.
Gesundbrunnen: R. Trapp, Steintorstr. 10.
Schönhauser Vorstadt: Karl Marx, Hagenstr. 123.
Alt-Glienicker: Wilhelm Dürre, Hubenerstr. 83 II.
Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Seifenheimerstr. 1, Eck Goethestr. 1, Laden.
Wilmerdorf-Halensee: Tölle, Sigmaringenstr. 5.
Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmsberg: Otto Seidel, Kronprinzenstr. 4, I.
Rummelsburg, Boxhagen: H. Rosenkranz, III-Boxhagen 56.
Grünau: Franz Klein, Bohnhofstr. 6 III.
Bohnshof und Falkenberg: G. Pfeifer, Bohnsdorf, Gesellschaftshaus.
Rixdorf: W. Heinrich, Wedarstr. 2, im Laden.
Schmargendorf: Gustav Kaminski, Emskr. 2.
Schöneberg: Wilhelm Dänier, Martin Lutherstr. 51, im Laden.
Tempelhof: W. Müller, Berlinerstr. 41/42.
Ober-Schöneberg: Julius Grunow, Edlonstr. 10, I.
Nieder-Schöneberg: Sonatonia, Havelbörsestr. 8.
Johannisthal: Stille, Köpfer-Wilhelm-Platz 4.
Adlershof: Erich Steiner, Hadenbergstr. 5, II.
Königs-Wusterhausen: Friedrich Baumann, Kniegärten 3.
Köpenick: Friedrich Bold, Meierstr. 6, Laden.
Friedrichshagen: Otto Schröder, Fiedrichstr. 60, III, II.
Friedenau-Steglitz-Südende: H. Bernice, Schloßstr. 119, Hof I, im Steglitz. Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: G. Weber, Ruppelstr. 32, und Fr. Scheilbasse, Horowitz 15a.
Marienthal: August Reib, Chausseestr. 206, Hof.
Baumschulenweg: H. Dornig, Marienthalstr. 13, I.
Tropow: Rob. Gramenz, Althausstr. 412, Laden.
Neu-Weissenhof: Karl Rubmann, Erdbeerstr. 105, Partierz.
Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: G. Gurr, Ramestr. 12, I.
Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Hermsdorf und Reinickendorf-West: Paul Rieck, Borsigwalde, Rauhstr. 10.
Pankow-Niederschönhausen: Wahlenstr. 73.
Bernau-Röntgenal: Heinrich Profs, Hohenstr. 74, part.
Eichwalde, Zentchen, Hiersdorf und Hanksel Ablager: Erich Zimmermann, Eichwalde, Kaiser-Friedrich-Str. 8.
Teltow: Wilhelm Reher, Hohenstr. 7.
Nowawes: Wilhelm Jappe, Brielstr. 46.
Spandau: R. Döppner, Jagowstr. 9.
Hahndorf und Kaulsdorf: Hugo Scheibe, Rühlstr. 14.

Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.

Annahme von Inseraten für den „Vorwärts“.

Bitte ausschneiden.

Rauchen Sie Phänomen Cigaretten!

Devise: Qualität ist die beste Empfehlung

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

Wir geben unseren Kunden schon jetzt Gelegenheit zum besonders billigen Weihnachts-Einkauf und verabfolgen trotz billigster Preise bei Einkäufen noch die

Doppelte Anzahl Rabattmarken

Von dieser Vergünstigung sind nur wenige Artikel ausgeschlossen.

Nach original englischem Schnitt!!

fertigt nur nach Maß u. Garantie tadelloser Eines Paletot oder Anzug von 42 M. an. Gute Zutaten, auch wer Stoff hat. Sonntag geöffnet. Kohn, Chauffeurstr. 108, I. Et. Abols. d. Londoner Fußm. Fab. Günstige Zahlungsbedingungen. 25186*

Goldisanschmuck

Beste Ersatz für echten Goldschmuck, starke 14kar. Goldauflage, 10jährige urkundliche Garantie für gutes Tragen, sonst verbürgter Umtausch. — Elegante Original-Etuis. — Billige Preise. — Erhältlich in Goldwarenhandlungen.

Weihnachts-Gratis-Bescherung bei B. FEDER

Zentrale: Brunnen-Strasse 1 direkt am Rosenthaler Tor
Zweiggeschäft: Frankfurt. Allee 89 Ecke Mägler Str.

Eine Festfreude für ganz Berlin!
Heute, Sonntag, den 29. November

findet die Eröffnung meiner diesjährigen Weihnachts-Ausstellung statt, welche wie in jedem Jahre auch diesmal wieder allen meinen verehrten Kunden, sowie allen denen, die es noch werden wollen, eine grosse Freude bereiten wird. So gelangen meine früheren Weihnachts-Ausstellungen auch gewesen und so reichhaltig sie auch stets mit den wertvollsten Geschenken ausgestattet waren, so überbiete ich in diesem Jahre doch alles bisher Dagewesene. Ich habe weder Mühe noch Kosten gescheut, um möglichst allen mich Besühenden eine wirkliche Freude durch Uebe reichhaltige Auswahl von Weihnachts-Geschenken zu bereiten. Für Kinder sind ausser herrlichen Puppen die schönsten Bilderbücher, die modernsten Spielsachen, für Erwachsene die feinsten Bijouterie- und Lederwaren, die kostbarsten Glas-, Kristall- und Porzellansachen, die praktischsten Wirtschaftsgegenstände, wie Uhren, Bilder, Bücher, Stöcke, Schirme und noch viele andere Sachen bereitgestellt. Meine Weihnachts-Ausstellungen sind vorbildlich gewesen für viele meiner Konkurrenten, und so wie sie bisher vorbildlich für dieselben waren, sind sie es noch heute, ohne jedoch in Bezug auf Bequemlichkeit und Wert von denselben auch nur annähernd erreicht zu werden. Dass es immer so bleibe, dafür will ich nach Kräften sorgen und bemüht sein, damit ein Jeder getrost sagen kann:

Bei B. FEDER wird jeder Kunde mehr als reich beschenkt.
Auf bequemste Teilzahlung
Damen-Garderobe

Gesellschafts- u. Strassenkleider bis zu den eleg. Modellen.
Ballkleider in Wolle, Seide und Tuch.
Hochmoderne Damenkostüme in sämtl. Farben.
Blusen in Wolle, Tüll, Spachtel, Chiffon und Seide.
Kostümröcke in allen Stoffarten, schwarz u. farbig.
Hochelegante Abendmäntel

Seidenplüsch- u. Sammt-Mäntel u. Jacken.
Tuch-Paletots, Jacke., engl. Mäntel, Jupons.
Matinees, Morgenröcke, Frisiermäntel u. s. w.

Grösste Auswahl **Wochenrate 1 Mark** Strengste Diskretion

Backfischkleider, Paletots, Mädchenmäntel.
Kinderkleider, Jacken und Pyjacks.
Kolossales Lager in Pelzwaren

Pelz-Colliers, Pelz-Muffen, Pelz-Jacken.

Saison-Neuheiten! Pelz-Krawatten und Feder-Boas, Golfjacken Saison-Neuheiten!

Herren-Garderobe

Wochenrate **1 Mark** Sacco-, Rock-, Gehrock-, Smoking- und Frack-Anzüge **1 Mark**

Ulster, Paletots, Raglans

Einz. Hosen, Westen, Joppen, Schlafröcke.

Neu aufgenommen: Herren-Pelze

Klein- u. Luxus-Möbel

Teppiche, Bettvorleger, Gardinen, Stores.

Bedeutend grössere Auswahl wie

in allen anderen Kredit-Geschäften

Beachten Sie mein altes tausendfältig bewährtes Kredit-System.

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft

E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185
Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert Schneidergehülfen Berlins.

Empfehlen sich allen Arbeitern, Parteigenossen

und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.

Große Auswahl in

Winter-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant-Westen in allen Größen und Preislagen

sowie

Arbeiter-Berufskleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten der

Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend, des Berliner und Charlottenburger Konsum-Vereins und des Arbeiter-Radfahrerbundes.

In deutscher Märchenpracht erstrahlt ein Weihnachtsbaum mit meinem

Glas-Christbaumschmuck



Berleide auch dieses Jahr nur ausserordentlich prächtvolle Sortimente aller besseren, die- jährigen Neuheiten in unübertroffener feiner Ausführung, als: Perlantrefleze, Früchte, Engel, Schneeflocken, in der schönsten, feinsten, eleganten u. edelsten Ausführung, Prachtkugeln, Weihnachtsmann, Elfen u. Zauberwesen, Goldfische, reizende mit glänzendem Silberdrat u. Seidenfäden verzierte Kugeln, Kugeln aus Silbergläsern, mit Gläsern, Gläsern, Kugeln mit matter Feder, Uhren, Bronzen, alle mögl. kunstvoll naturgetreu gebil. Tiere, Gläser, Kugeln, Gold- u. Silberfische, Kugeln u. Schmuck, Laube, Perlmutter, Nadelhalter, Gläser, Gläser, Gläser u. s. w., alles franco inkl. sorgfältiger Verpackung zu folgenden billigen Preisen:

Sortiment 1 mit 320 Stk für nur Mark 5.— (Nachnahme M. 5.30).
Sortiment 2 mit 210 Stk in obiger Ausführung zum selben Preis.
Sortiment 3 mit 120 Stk in ob. Ausführung, in noch größ. Ausführung M. 5.—
Sortiment 4 mit 70 Stk der größten, allerfeinsten Prachtkugeln M. 5.—

Zur Weiterempfehlung lege jedem Sortiment gratis bei: 1 gr. Weihnachts-Kugel, in haltend. Lederhaare mit der Weihnachtsbotschaft: „Gib, ich verheißung auch große Freude“, u. 1 in den natürl. Farben schillernden Papagei aus Glas, in prächtig glänzender Silberverkleidung, 15 cm gr., und 1 prächtl. Bronzen-Christbaumspitze mit Kometafächer, 21 cm gr., außerdem extra noch den Sortimenten 1 u. 2: 1 gr. weiches Spielzeug mit Gläsern (kunstvoll aus Glas gebildet), reiz. Nippelgegenstand, sowie den Sortimenten 3 und 4: 6 Stück prächtvoll glänzende Gläsern u. Gläsern, wie Kugeln, Kugeln, Kugeln, zum Dekorieren auf dem Christbaum (schöne Neuheiten). Diese Sortimente sind aus feinst. Material hergestellt u. jeder immer wieder zu gebrauchen. Für Gebete u. Stiche sind garantiert. Diese Prachtkugeln. Für Händler und Vereine extra-Sortimente von Mark 10.— an.

Adolf Eichhorn Eugen Sohn, Lauscha (Sachs.) Nr. 61
Fabrikation und Versand von Glaswaren aller Art.

Knecht Ruprecht

bringt Für den Vater einen modernen Teppich von M. 8.50, 13, 20, 30, 50 usw.

Für die Mutter hübsche Steppdecken und Gardinen von M. 5.50, 6.50, 8, 10 usw.

Für Sohn u. Tochter Reisedecken, Diwan-, Tischdecken, Felle etc. von M. 2.50, 3.75, 5, 6, 7 usw.

Zum diesjährigen Fest sind große Partie-Posten

bis **40%** herabgesetzt

Gelegenheitskauf praktischer Weihnachtsgeschenke.

Teppichhaus Adler

Königstr. 20-21, an der Judenstraße.

An die Arbeiter Groß-Berlins!

Die Gewerbegerichtswahl für Arbeitnehmer findet heute Sonntag, den 29. November 1908, von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags statt. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, sich an der Wahl zu beteiligen. Auch die auswärtig wohnenden, aber in Berlin arbeitenden Genossen haben das Recht und die Pflicht, ihr Wahlrecht in Berlin in dem Bezirk, in welchem sie arbeiten, auszuüben.

Die Liste Nr. I

Die Liste der freien Gewerkschaften, ist die einzig richtige Liste, die jeder Partei- und Gewerkschaftsmitglied zu wählen hat. Um jede Wahlmöglichkeit zu verhindern, werden die Stimmzettelfabrikanten der Liste I eine rote Schleife mit einer I versehen als Abzeichen tragen. Sehe sich jeder seinen Stimmzettel, den er abgibt, genau an.

Jubiläum des Berliner Asylvereins für Obdachlose.

Eine großstädtische Einrichtung höchster Menschenliebe, von jedem gekannt und von vielen noch immer verkannt, blüht am 30. November 1908 auf ein vierzigjähriges Bestehen zurück — das Asyl des Asylvereins für Obdachlose. Wer die schmucke, nach allen Regeln der modernen Hygiene eingerichtete großartige Anlage des Vereins in der Wiesenstraße als Gast oder als Obdachloser aufsucht, ahnt nicht, welche enorme Mühe es gekostet hat, das legendäre Institut, das übrigens mit dem städtischen Asyl in der Fröbelstraße nicht das geringste gemein hat, auf die heutige Höhe zu bringen. Dieses von edlen Menschenfreunden ins Leben gerufene und von Jahr zu Jahr verbesserte Asyl des Asylvereins hat eine äußerst bewegte Geschichte, die wir heute hier nur mit kurzen Strichen zeichnen können. Wie ein Märchen hört es sich an, daß vor vier Jahrzehnten, als Berlin noch auch schon eine recht ansehnliche Residenzstadt und die Rot in ihr übergrößer war, für die Obdachlosen nur die denkbar mangelhaftesten Einrichtungen bestanden. Nur zwei elende Zufluchtsstätten gab es, das Polizeigewahrsam am Rollenmarkt und das Arbeitshaus am Alexanderplatz. Wie die zusammengeschickelten Unglücklichen hier im greulichsten Schmutz ohne Bettstellen schliefen und wie sie von der Polizeigewalt behandelt wurden, spottet jeder Beschreibung. Man kann sich einen kleinen Begriff davon machen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ja noch heute, nach vierzig Jahren, in dem weit mehr von der Polizei als von der Stadt regierten Asyl in der Fröbelstraße die Zustände nichts weniger als ideal sind. Als im Jahre 1868 die Wohnungsnot in Berlin eine kolossale Ausdehnung erfuhr, so daß die genannten beiden einzigen Zufluchtsstätten täglich Hunderte abweisen mußten und in ausstrahlenden Eisenbahnwagen auf freiem Felde ganze Familien schliefen, erkannte die Öffentlichkeit die hohe Pflicht, helfend einzugreifen, wo Staat und Stadt versagten oder doch nur absolut unzulängliches leisteten. Das lediglich aus Privatleuten gebildete Hilfskomitee unter dem Vorsitz des Rentiers Gustav Thölde, der noch heute als Neunundachtzigjähriger an der Spitze des Vereins steht, arbeitete so eifrig, daß bereits am 8. Januar 1869 in der Neuen Wilhelmstraße an der Weidenammer Brücke das erste provisorische Asyl für weibliche Obdachlose in den Räumen der dortigen alten Artilleriekaserne eröffnet werden konnte. Nur 60 Bettstellen, im Vergleich zu den Schlafbänken am Rollenmarkt förmlich ein „Luzus“, wies die Einrichtung auf, aber alles war peinlich sauber, gut ventiliert und anheimelnd. Selbstverständlich waren von vornherein auch Vorkehrungen getroffen, daß die Obdachlosen, die am Rollenmarkt hungern mußten, hier gesättigt wurden und sich durch Wäder reinigen und erfrischen durften. So sympathisch die Bürgerchaft die neue Einrichtung begrüßte, fand sich am ersten Abend merkwürdigerweise nur eine einzige Obdachlose ein. Aber Ende Januar haben schon 394 Frauen und Mädchen dort genächtigt, im April sogar 887, und nun stieg die Frequenz so rasend, daß der Verein nach Maßgabe seiner beschränkten Mittel auf immer neue Erweiterungen und Verbesserungen bedacht sein mußte. Von höchstem Werte zeigte es sich, daß vom ersten Tage an neben den Angestellten auch Vereinsmitglieder persönlich die Aufsicht führten. Noch heute werden täglich Vereinsmitglieder zu diesem Zwecke eingeladen, um mit eigenen Augen nach dem Rechten zu sehen. Im Jahre 1869 besuchten das Asyl 12788 Personen, darunter 2370 Kinder. Schon im folgenden Jahre stieg der Besuch auf 20339 Personen, was die Auffstellung von weiteren 60 Betten zur Folge hatte. Eine große Wohltätigkeitsveranstaltung im selben Jahre brachte so reiche Einnahme, daß das Grundstück Grenadierstraße 45, durchgehend nach der Fälslerstraße 5, angekauft und hier das erste eigene Asylhaus für weibliche Obdachlose errichtet werden konnte. In das bisherige Asyl in der Neuen Wilhelmstraße zogen von nun an nur die obdachlosen Männer ein.

Berlin stand damals gerade in der ersten Entwicklung zur Weltstadt. Sein schneller Aufschwung lockte ungezählte Tausende an, die hier das Geld auf dem Straßenpflaster zu finden hofften und bald nicht wußten, wo sie ihr Haupt betten sollten. So mußte der Verein immer erneut auf dem Sprung sein, um gegenüber dem Ansturm der Armut nicht zu erlahmen und weitere Unterkunftsräume zu schaffen. Zum Glück floßen, nachdem die Bürgerchaft erkannt hatte, daß hier vorzügliche Arbeit geleistet werde, die Gaben reichlich. Im Jahre 1873 wurde das Grundstück Wüschingstraße 44 erworben und auf demselben ein Asyl für 300 Personen errichtet. Von nun an beginnt die Sturm- und Drangperiode des Vereins. Es fanden sich Würdiger und Kritiker, die in der Ansammlung der Obdachlosen auf der Straße eine starke Belästigung sahen. Das war für die Polizei der vielleicht nicht ganz unerwünschte Anlaß, in die Privatangelegenheiten auch ihre Nase hineinzustecken. Der bei der Gründung mit hinzugezogene Polizeipräsident v. Wurmb hatte das feste Versprechen gegeben, daß die Asyls von der Polizei nicht betreten werden sollten, aber das Privilegium stand nicht auf dem Aktienpapier. Wiederholt haben in den folgenden Jahren die jeweiligen Polizeipräsidenten versucht, sich Zutritt zu den Asylräumen und zu den Obdachlosen zu verschaffen, aber umsonst. Der Vorstand blieb fest und energisch. Er erklärte jedesmal rund heraus: Sobald sich in unseren Räumen umgebenen der Schutzmännchen bilden läßt, schließen wir die Asyls und lassen die Polizei für die Hunderttausende von Obdachlosen sorgen! Das war so deutlich, daß die Polizei einlenkte und die Freiheit nicht weiter stärkte, reichlich wohl kaum aus menschenfreundlicher Regung, sondern aus Besorgnis vor Kosten und Rekrutierung. Nach der Polizei bereitete die Anwohner der Wüschingstraße große Sorgen. Die Vereinsarbeit geriet erst wieder in ein ruhigeres Fahrwasser, als im Jahre 1886 ein dem Magistrat gehöriges unbebautes Grundstück in der Wiesenstraße erworben wurde. Hier wurde zunächst ein mächtiges Asylhaus mit 14 Schlafsälen zu je 50 Bettstellen erbaut und schließlich auf dieses Grundstück die gesamte Tätigkeit des Vereins konzentriert. Ohne einen peinlichen Zwischenfall mit der

Regierung, wie das bei uns in Preußen so üblich ist, ging es nicht ab. Der Minister des Innern wollte sogar anfangs den Asylbau verbieten, zog aber schließlich das Verbot zurück, nachdem er vom Vorstand in Audienz über die wahren Absichten und Einrichtungen des Vereins aufgeklärt worden war. Die vorläufig letzte bauliche Aufgabe trat an den Verein heran, als mit der beschlossenen Niederlegung des Säulenbierstells auch die Tage des bisher noch in der Fälslerstraße verbliebenen Frauenasyls gezählt waren. Es traf sich überaus günstig, daß das Hinterland in der Wiesenstraße, das ebenfalls dem Berliner Magistrat gehörte, für diesen Zweck hinzuerworben werden konnte. Am 24. März 1907 fand unter großartiger Beteiligung die Einweihung des neuen Frauenasyls, das von der Kolberger Straße aus zugänglich ist, statt.

Vielleicht der höchste Wert dieses Musterinstituts liegt in den Worten, die sein Begründer, der greise Herr Thölde, so gern gebraucht: „Wir wollen unsere Besucher, die mit Schlamm und Schmutz bedeckt zu uns kommen, zur Reinlichkeit erziehen! Ungekannt und ungenannt sollen die Besucher bei uns eintreten und ebenso von uns gehen. Nicht in Büchern soll das Elend eingetragen werden. Niemand wird gefragt: Woher kommst Du, wohin gehst Du?“ Dieser Grundsatz ist nicht dem Charakter als wirkliche Freistadt, in der der dreihaarige Polizeigeist nichts zu sagen hat, sicher das Bescheidende der gesamten Einrichtung. Im Verhältnis zu den Elementen, die in solchem Hause tagtäglich verkehren, ist die hygienische Fürsorge über alles Lob erhaben. Weit steht dahinter das städtische Asyl des Herrn Fischel zurüd, das in der Wiesenstraße unendlich viel lernen könnte, wenn seine Leiter nicht ihr eigenes kleines Licht bis in den Himmel leuchten lassen wollten. Und das alles schafft der Asylverein mit freiwilligen Spenden! Man kann nur aufrichtig wünschen, daß diese Spenden noch weit reichlicher als bisher fließen, damit der Bestand des Vereins und sein hohes Ziel für alle Zeiten gesichert bleibt.

Zu den Gewerbegerichtswahlen.

Die Gewerbegerichtswahlen, die am heutigen Tage von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 3 Uhr für die Arbeitnehmer stattfinden, müssen alle Arbeiter und Parteigenossen veranlassen, ihr Wahlrecht auszuüben durch Abgabe ihrer Stimme auf

Liste I.

Die Liste I enthält die Namen von Vertretern der freien Gewerkschaften. Nur Männer, die vom Wesen des Produktionsprozesses eine moderne Auffassung haben, sind am ehesten und besten in der Lage, in den gewerblichen Streitigkeiten zwischen Arbeiter und Arbeitgeber Recht sprechen zu können. Und solche Leute stehen auf

Liste I.

Kein verständiger Arbeiter kann Leuten seine Stimme geben, die immer den Mantel nach dem Winde tragen, Personen wählen, die bestrebt sind, sich auf alle mögliche Weise bei den Arbeitgebern lieb und zu machen. Arbeitgeber vertreten ihre Interessen selber, da ist es nicht noch besonders nötig, daß Arbeiter Leute wählen, die gegen ihr eigenes Interesse handeln. Und solche Personen stehen in der Hauptsache auf den gegnerischen Listen.

Die Arbeiter und Parteigenossen müssen heute aber auch vollständig zur Wahl gehen, wollen sie nicht dazu beitragen, daß die gegnerischen Listen eine Vertretung durchsetzen, die ihrer Bedeutung gar nicht entspricht. Je mehr Stimmen heute auf die

Liste I

abgegeben werden, desto geringer wird die Aussicht der gegnerischen Listen auf eine unersöhnlich große Zahl von Weisungen. Bleibe deshalb kein Arbeiter heute zu Hause! Hebe jeder sein Wahlrecht auf, indem er nur

Liste I

wählt.

Wahlberechtigt sind auch die Arbeiter, die auswärtig wohnen, aber am hiesigen Orte arbeiten. Die Wahlberechtigung ist auch nicht abhängig davon, ob Arbeiter bereits in ihrem Wohnort zum Gewerbegericht gewählt haben oder noch wählen, weil es sich um zwei verschiedene Gerichte handelt. Nichtwahlberechtigt sind die Mitglieder der Innungen und die bei Innungsmeistern beschäftigten Arbeiter, soweit für diese Innungsschiedsgerichte errichtet sind.

Große Anstrengungen machen diesmal die Girsch-Dunkerschen Gewerksvereine, um eine möglichst große Zahl von Weisungen zu erhalten. Sie haben in den letzten Wochen eine äußerst rührige Propaganda entfaltet, sowohl durch Flugblätter wie durch Versammlungen. Die Herrschaften sind recht großsprecherisch und hoffen auf große Erfolge; sie geben vor, daß durch Eintreten ihrer Vertreter erst sozialpolitisches Verständnis in das Gewerbegericht gebracht werde. Diese politischen Kinder, die gar keine Ahnung davon haben, daß die ganze winzige sozialpolitische Gesetzgebung erst durch fortgesetztes Drängen der Sozialdemokratie geschaffen worden ist, gegen das Prinzip des Freisinn, ja nicht in das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer oder in die „heiligsten Rechte der Familie“ usw. eingreifen! Es wird sich ja heute zeigen, was und wer hinter den großen Worten steckt. Ein aufgeklärter Arbeiter wählt nur

Liste I.

Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis. Heute, Sonntag, 29. November, im Saale von Rabe, Fichtstr. 29: Gemütliches Beisammensein und Tanz. Anfang 5 Uhr. Um 6 Uhr: Vortrag des Arbeitersekretärs Genossen Giesel. Eintritt frei. Tanz 20 Pf. Um zahlreiches Erscheinen ersuchen Die Abteilungsleiter.

Dritter Wahlkreis. Am Dienstag, den 1. Dezember, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 16, eine öffentliche Versammlung statt. Genosse Wolfgang Heine spricht über „den Kampf um die Rechte des Reichstages“. Anfang 8 1/2 Uhr.

Sechster Wahlkreis. Am Dienstag, den 1. Dezember, findet in Ballkammer Etablissement, Radstr. 16, eine außerordentliche Generalversammlung statt. Da in dieser Versammlung die Beschlußfassung über die Umänderung der Ausführungsbestimmungen und die Wahl der Vertreterinnen der Frauen vorgenommen wird, ist allseitiges Erscheinen, besonders der Genossinnen, notwendig. Der Vorstand.

Ihren ersten Kunstabend

veranstalten am kommenden Sonnabend die Genossen des Gesundbrunnens in dem Ballkammerlokal in der Radstraße. Dem Wunsche zahlreicher Mitglieder des Wahlvereins des Gesundbrunnens nach Befriedigung des Kunstbedürfnisses folgend, hat sich das zu diesem Zwecke eingesetzte Komitee bemüht, durch Gewinnung eines guten Orchesters, einer leistungsfähigen Konzertsängerin und eines ausgezeichneten Rezitators, wozu noch Klaviertischen kommen, am Sonnabend, den 5. Dezember, einen wirklichen Genuß versprechenden Abend vorzubereiten. An den Genossen liegt es nun, dafür zu sorgen, daß der Besuch ein solcher wird, daß wenigstens die nicht geringen Kosten gedeckt werden durch Verbreitung der nur 50 Pf. betragenden Willkür. Das Konzert beginnt pünktlich 1/2 9 Uhr.

Charlottenburg. Am Mittwoch, 2. Dezember, abends 1/2 9 Uhr, findet im Volksbause, Rosinenstr. 8, eine Frauen-Versammlung der weiblichen Mitglieder des Wahlvereins statt. Außer einem Vortrag wird es sich um sehr wichtige Organisationsfragen für unsere weiblichen Mitglieder handeln, so daß jede Genossin aufs dringendste gebeten wird, in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand des Wahlvereins.

Groß-Lichterfelde. Die ordentliche Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins findet am Montag, 30. November, abends 8 Uhr, im „Kaiserhof“ statt. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Kalki über: „Der laute und der stille Absolutismus.“ Diskussion. Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

Pantow. Am kommenden Dienstag finden in den Abteilungen die regelmäßigen Mitgliederversammlungen statt.

Rummelsburg. Am Dienstag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, spricht in einer öffentlichen Versammlung in Saale der Witwe Weigel der Genosse Paul Gähre, Pastor a. D., über das Thema: „Kirche und Arbeiter“. Die Frauen werden besonders zum Besuch dieser Versammlung aufgefordert. Auch sind die Geistlichen der Gemeinde Rummelsburg zu dieser Versammlung schriftlich eingeladen. Der Einberufer.

Karlshorst. Dienstag, den 1. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Wahlvereinsversammlung bei Fr. Bartels, Restaurant zum Fürstentad. Tagesordnung: Vortrag über: „Die Interessenpolitik der Grundbesitzer in der Gemeinde Friedrichsfelde-Karlshorst.“ Beschlußfassung über die „Vorwärts“-Expedition. Der Vorstand.

Mahlsdorf (Ostbahn). Am Mittwoch, den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, findet in sämtlichen Bezirken ein Extra-Zahlabend statt.

Reinickendorf-West. Dienstag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, findet die Mitgliederversammlung des Wahlvereins in den Eichen-Sälen, Eichbornstr. 60 statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindevorsteher. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Die Parteitagprotokolle werden ausgegeben. Der Vorstand.

Rosowes. Heute, Sonntag, vormittag von 9 bis 12 Uhr werden die Beiträge des Wahlvereins in folgenden Lokalen einliefert: 1. Bezirk: Otto Dierke, Wallstr. 55; 2. Bezirk: Karl Grühl, Prieserstr. 69; 3. Bezirk: Ludwig Richter, Großbeerenstr. 59. Auch werden neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand.

Wittmoor. Am 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, findet im Schmidtischen Lokal, Wilhelmstr. 41-43, eine Volksversammlung für Männer und Frauen statt. Genosse Adolf Stern, ehemaliger evangelischer Geistlicher, hält einen Vortrag über: „Was ist Wahrheit?“ Der Einberufer.

Wilhelmsruh-Niederlehndorfen-West. Dienstag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, im Lokal von Barth, Viktoriastr. 7: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Stadtverordneten Genossen Pagels-Rigdorf. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Ueber die Heimstätten der Stadt Berlin

hat das Heimstättenkuratorium den Verwaltungsbericht für 1907/08 erstattet. Das Berichtsjahr fällt dadurch auf, daß in ihm den Heimstätten für Lungenkranke, sowohl denjenigen für die Männer als auch denen für die Frauen, eine Verminderung der Frequenz beschieden gewesen ist. Infolgedessen hat in diesen Heimstätten auch die Wartezeit der Aufnahmefähigen sich meist ermäßigt. Zugewandte hat von den Heimstätten für Genesende diejenige für Frauen eine Verminderung der Frequenz und die für Männer wenigstens keine Verminderung der Durchschnittsbelegung gehabt. In diesen Heimstätten hat denn auch die Wartezeit, die den Aufnahmefähigen zugemutet werden mußte, vielfach noch eine Verlängerung erfahren.

Im Jahre 1907/08 (bzw. in 1906/07) haben die Heimstätten Gütergoh und Buch zusammen 1788 (1804) Lungenkranke Männer versorgt und 88262 (87819) Verpflegungstage geleistet. Länger als 14 Tage warteten diesmal nur 19 Proz. im vorhergehenden Jahre noch 22 Proz. aller Neuaufgenommenen.

Die Höchstzahl von Aufnahmefuchenden, die sich auf der Vormeldungsliste angeammelt hatten, war diesmal 71, im vorhergehenden Jahr noch 88. In den Heimstätten Blankenfelde und Malchow wurden zusammen 1388 (1476) lungenkranke Frauen versorgt und 50 441 (63 080) Verpflegungstage geleistet. Hier wurde eine Wartezeit von mehr als 14 Tagen bei 63 Proz., im Vorjahr bei 79 Proz. der Aufgenommenen. Die Höchstzahl der Vorgemeldeten ist gleichfalls beträchtlich heruntergegangen, sie betrug 107, im vorhergehenden Jahre 201. Dennoch lagen noch immer die Verhältnisse in den Heimstätten für lungenkranke Frauen ungünstig genug, sehr viel ungünstiger als in den Heimstätten für lungenkranke Männer. Zur Verfügung standen für Frauen 182 Betten, für Männer 248 Betten; diese Zahlen erklären den bedeutenden Unterschied der Wartezeit.

Aus den Heimstätten für Genesende ist zu merken, daß in 1907/08 (bezw. 1906/07) verpflegt wurden in Heinersdorf 906 (926) genesende Männer mit 25 023 (24 817) Verpflegungstagen, in Blankenburg 753 (703) genesende Frauen mit 23 016 (21 032) Verpflegungstagen. Die Wartezeit dauerte über 14 Tage in Heinersdorf bei 82 Proz. (89 Proz.), in Blankenburg bei 63 Proz. (49 Proz.) der Aufgenommenen, und die Höchstzahl der Warteenden war in Heinersdorf 91 (77), in Blankenburg 88 (105). Für die genesenden Frauen ist, daß sei hier vorausgreifend bemerkt, im Herbst 1908 durch Eröffnung der neuen Heimstätte Uffhau-Blankenburg mehr Platz beschafft worden, für die genesenden Männer ist noch immer Heinersdorf die einzige Heimstätte.

Gefordert muß werden, daß man die Vermehrung der Heimstätten nicht schon jetzt zum Stillstand kommen lasse. Noch ist in den Sommermonaten das Mißverhältnis zwischen der Zahl der vorhandenen Betten und der aufzunehmenden Personen sehr groß, und eine viel zu lange Wartezeit muß der Aufnahme noch vorangehen. Andererseits kann aber nicht oft genug betont werden, daß auch in den Wintermonaten die Heimstätten für durchaus erfolgreich ist. Die Abneigung gegen wintertägigen Aufenthalt in einer Heimstätte ist gänzlich unterdrückt. Wer ihn im Winter nötig hat, sollte damit nicht erst bis zur wärmeren Jahreszeit warten. Daß die Aufnahmen sich möglichst gleichmäßig über das Jahr verteilen, liegt im Interesse der Heimstätteninassen selber.

Erfreulicher als sonst ist diesmal in dem Bericht der Abschnitt über die Freistellen zur Aufnahme solcher Personen, für die keine Kasse usw. die Kosten zahlt. In Betracht kommt der alljährlich durch den Etat bewilligte Freistellenfonds, 12 000 M. im letzten Jahre, ferner die Zinsen der Arons-Stiftung, der Schloßer-Stiftung, der Stiftung aus Mitteln der Schloßfreiherrn-Vertriebe. Die Restwirtschaft war im letzten Jahre, dank den immer wiederholten Maßnahmen, weniger schlimm als sonst. Es ist ein unerträglicher Zustand, daß verfügbare Mittel unterbraucht und nächste Jahre hinübergenommen und gleichzeitig Freistellungsgehalte abgelehnt werden.

Der Bericht über 1907/08 ist übrigens eine Art Jubelbericht. Er hebt hervor, daß seit Eröffnung der ersten Heimstätten zwanzig Jahre verfloßen seien, und bemüht sich zu zeigen, wie wir's seitdem so herrlich weit gebracht. An die Spitze stellt er den Satz aus der damaligen Vorlage des Magistrats, daß es der Kommune Berlin wohl ansehe, auch mit derartigen Veranstaltungen nicht auf die private Wohltätigkeit zu warten. Ja, das war damals! In neuester Zeit aber haben wir im Rathhaus aus dem Munde des Oberbürgermeisters das abweisende Wort hören müssen, die Kommune sei eigentlich gar nicht verpflichtet, Heimstätten zu unterhalten.

Der Arbeitszwang im Obdach der Stadt Berlin. Einem Vortrag über das Obdach, den der Oberinspektor dieser Anstalt, Herr Jäkel, in einem freisinnigen Begleitvortrag gehalten hatte, entnahmen wir die Mitteilung, daß dort gegen die Obdachlosen, besonders gegen die jüngeren, jetzt Arbeitszwang eingeführt werde. Stadtrat Fischbeck, der Oberkommandierende des Obdachs, läßt daraufhin durch die Presse verbreiten, die Verwaltung habe einen Versuch mit der Beschäftigung solcher Personen gemacht, die sich dazu eignen und das Obdach öfter besuchen, aber gezwungen werde niemand. Nein, „gezwungen“ wird niemand, wenigstens nicht durch Anwendung körperlicher Gewalt. Ein Druck auf die Obdachlosen wird aber ausgeübt durch ein anderes Mittel, über das der Herr Oberinspektor in seinem Vortrag mit bergnügtem Schmunzeln berichtete. Er erklärte wörtlich: „Wir sind dabei, in gewissem Umfang einen Arbeitszwang einzuführen!“ Und dann erzählte er, die Verwaltung habe zu diesem Zweck durch die Brennmaterialdeputation Holz anfragen lassen, da hole er sich nun besonders die jungen Burschen heraus und nötige sie, zu sägen und zu hacken. „Wer ablehnt, wird sofort dem Richter vorgeführt“, fügte er hinzu. Dem Richter wird selbstverständlich Mitteilung davon gemacht, hier habe er einen Menschen vor sich, der so arbeiten wolle, daß er nicht mal im Obdach Holz sägen und hacken wolle. Und der Richter erfüllt dann um so pflichteifriger den stillen Wunsch des Gummistümpelmannes Fischbeck und schickt den ihm ausgelieferten Obdachlosen für eine möglichst lange Zeit ins Arbeitshaus. Warum läßt derselbe Fischbeck durch die ihm dienende Presse erklären, daß niemand gezwungen werde? Fürchtet er Konsequenzen, wenn öffentlich bekannt wird, daß er — ausgerechnet er — sich für Anwendung von Zwangsmitteln gegen Arbeitsunlustige begeistert?

Kein Platz im Krankenhaus!

In der Stadtkonferenzversammlung wurde am letzten Donnerstag darüber verhandelt, ob es möglich und nötig sei, in den Krankenhäusern der Stadt besondere Klassen für besserstulierte Kranke zu schaffen. Die Freunde dieses Gedankens behaupteten dreist, an Platz dazu fehle es ja nun nicht mehr, da jetzt in unseren Krankenhäusern eine mehr als hinreichende Zahl Betten zur Verfügung stehe. Daß diese Behauptung durchaus unzutreffend ist, wurde vom Genossen Wehlargetan an der offiziellen Statistik der Abweisungen Aufnahmebedürftiger. Noch immer muß eine sehr große Zahl Kranker lediglich deshalb abgewiesen werden, weil für sie im Augenblick kein Platz zu beschaffen ist.

Um die Zahl der Abweisungen nicht zu groß erscheinen zu lassen, werden in der Abweisungsstatistik diejenigen Kranken besonders aufgeführt, die nach Meinung der Krankenhausärzte eine Aufnahme nicht dringend nötig haben bezw. sich nicht dazu eignen. Wie das aber so geschwind festgestellt werden kann, ob ein Kranker der Behandlung in einem Krankenhaus bedarf oder nicht, darüber wird sich schon mancher den Kopf zerbrochen haben. Leute, die es durchgemacht haben, wissen ein Lied davon zu singen. Gerade jetzt werden und wieder von einem Vater, der sein verunglücktes Kind dem Kinderkrankenhaus der Stadt (Reinickendorfer Straße) zuführen wollte, die Erfahrungen mitgeteilt, die er dabei hat machen müssen. Reibend bemerkt: es versteht sich von selber, daß die Anhänger des Planes besonderer Klassen für Vermittelte auch vor dem Kinderkrankenhaus nicht Halt machen werden. Auch hier wird man den Wohlhabenden für ihre Kinder eine Extraklasse

herrichten wollen, und behaupten wird man auch hier, an Platz dazu fehle es nicht.

Das Kind, um das es sich handelt, ein Mädchen von 1 1/2 Jahren, war aus dem Welt gefürzt und hatte einen Oberschenkelbruch erlitten. Die Schwere des Unfalls wurde von den Eltern erst am anderen Tage erkannt. Nachdem der nun zu Rate gezogene Arzt einen Notverband angelegt hatte, brachten die Eltern das Kind nach dem Kinderkrankenhaus. Dort mußten sie zunächst eine erhebliche Zeit beim Vorhüter warten, obwohl sie sofort angegeben hatten, daß der Fall dringend sei. Schließlich kam ein Arzt und forderte die Mutter auf, das Kind anzupacken. Ein Tisch, auf den sie es hierbei hätte legen können, war in dem engen Raum nicht vorhanden. Der Arzt untersuchte dann das Kind. Als er damit fertig war, erklärte er, zwar seien noch 20 Minuten frei, aber — so verstanden ihn die Eltern — in dem fraglichen Saal seien bisher majernkranke Kinder untergebracht gewesen, man müsse daher erst desinfizieren. Noch vor der Untersuchung hatte er gefragt, ob die Kleine schon die Masern gehabt habe, und die Mutter hatte das verneint. Natürlich verbot es sich nun, das Kind da hineinzulegen, und so mußten die Eltern es wieder einpacken und ein anderes Krankenhaus aufsuchen. Sie fuhrten zur Charité und dort wurde Aufnahme gewährt. Der Zeitverlust, der durch die Untersuchung im Kinderkrankenhaus sowie durch die Verhandlungen mit dem Arzt entstanden war, wird von den Eltern auf 1/2 Stunde geschätzt.

Wir begreifen nicht, warum der Arzt das Kind überhaupt erst untersuchte, wenn er im voraus wußte, daß er wegen der Gefahr der Übertragung von Masern es gar nicht aufnehmen konnte. In den Krankenhäusern unserer Stadt müssen allerdings die Ärzte allmählich dazu gelangen, sich bei solchen überflüssigen Untersuchungen nicht viel zu denken. Die ihnen gegebene Anweisung nötigt sie, darauflos zu untersuchen und dann leider oft zu erklären, für diesen Kranken sei kein Platz da. Dem Kranken bringt eine solche Untersuchung nur unnütze Qualerei, auch wird gewiß oft durch die entstehende Verzögerung sein Befinden verschlimmert, und schließlich werden nicht selten den Angehörigen erhebliche Nebenausgaben für eine erneute Drohnenfahrt aufgebürdet. Dafür kann aber dann wenigstens in der Abweisungsstatistik mitgeteilt werden, sondern so viele Kranke seien nur deshalb abgewiesen worden, weil sie sich zur Krankenhausbehandlung nicht eigneten oder eine solche für sie noch nicht nötig war.

Es ist übrigens möglich, daß in dem oben geschilderten Fall das verunglückte Kind, sofern hier das Gesicht um Aufnahme überhaupt gebucht wurde, in der Abweisungsstatistik nicht denjenigen Kranken zugerechnet wird, die wegen Platzmangel abgewiesen werden mußten, sondern denjenigen, die „sich nicht eigneten“. Platz hätte man ja noch, und das Kind wäre gewiß aufgenommen worden, wenn es für eines der verfügbaren Betten „sich geeignet“ hätte. Der Fehler war nur der, daß es statt einer Masernerkrankung, mit der es so schön hineingepaßt hätte, einen Oberschenkelbruch mitbrachte.

„Weihnachtsbitten“. In zahlreichen bürgerlichen Blättern, besonders in solchen, die mit der Kirche Fühlung haben, erscheinen jetzt fast täglich ungemünzte gefühlvolle Weihnachtsbitten der Geistlichkeit. Die Herren erinnern sich plötzlich, daß in ihrer Gemeinde viele arme Leute vorhanden sind, und betteln um Gaben an Naturalien, Kleidungsstücken und vor allem Geld, um den Armen der Armen eine kleine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Man wolle sich diese Veranlassung weihnachtlicher Nächstenliebe selbst auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege einigermassen gefallen lassen, wenn nicht an die Teilnahme armer Gemeindeglieder an der Weihnachtsfeier eine unscheinbare, aber bedeutsame Verbindung geknüpft wäre. Nicht die wirkliche Not nämlich ist der Stadtmesser, ob und wie geholfen werden soll, sondern fast einzig die kirchliche Richtung der Bedürftigen. Viele Hunderte von Beispielen könnten angeführt werden, in denen arme Gemeindeglieder von Geistlichen, an die sie sich um Hilfe wandten, zurückgewiesen wurden mit der offenen oder versteckten Begründung, daß die Kirche für alle diejenigen nichts übrig habe, welche den sonntäglichen Kirchgang verabsäumen. Nicht allzu selten wird auch noch ausdrücklich auf die politische Richtung des Familienhauptes hämisch hingewiesen. Wer dagegen hübsch zu heucheln versteht und in die Kirche geht, um sich auszuschlafen, kann damit rechnen, daß er weitestehende pekuniäre Berücksichtigung findet. Genau so wird zu Weihnachten fortgefahren. Das ist um so schärfer zu rügen, als die Geistlichen bei der Bescheidung gar nicht über Kirchengelder zu verfügen haben, vielmehr über die Spenden der Öffentlichkeit, die nach dem selbstverständlichen, wenn auch unausgesprochenen Willen der Geber ohne den geringsten Unterschied der politischen oder kirchlichen Betätigung lediglich nach dem Umfange der Not verteilt werden sollen.

Eine recht eigenartige Weihnachtsbittte aus Anlaß eines Spezialfalles erzählt der Magistrat von Nixdorf. In einem Zeitungsinserat bittet er um Ueberlassung eines alten Krankenfahrstuhles für einen 19-jährigen armen Menschen, der infolge englischer Krankheit nicht mehr instande ist, sich ohne fremde Hilfe fortzubewegen. Sollte der Magistrat bezw. die Nixdorfer Armenverwaltung nicht verpflichtet sein, hier aus eigenen Mitteln helfend einzugreifen? In solchen zwingenden Fällen braucht man sich doch nicht erst an die Tasche der Öffentlichkeit zu wenden.

Das Auswürfeln von Gegenständen, wie es in Restaurants und auf Vergnügungsgeländen geübt wird, ist — wie wir vor kurzem mitteilten — vom Oberverwaltungsgericht als öffentliche Auspielung erachtet worden, wozu nach § 288 des Strafgesetzbuches eine obrigkeitliche Genehmigung erforderlich ist. In einem Strafprozeß gegen Sälchiger hat sich jetzt das Kammergericht dieser Auffassung ausdrücklich angegeschlossen und ausgesprochen, daß der § 1 der Gewerbeordnung dem nicht entgegenstehe.

Im Klub 1900. Im Laufe der Untersuchung gegen den verhafteten Urkundenfälscher und Defraudanten Fritz Kluge von der Aktiengesellschaft Arthur Koppel stellt sich immer mehr heraus, daß Kluge ein Opfer seiner Spielwut geworden ist. Es steht jetzt fest, daß Kluge seit der Zeit, als er sich an den hohen Hasardspielen im „Klub 1908“ beteiligte, riesige Summen gewann und noch mehr verlor, und so immer tiefer und tiefer in Schulden geriet.

Der „Klub 1908“ ist eine Gründung des in der Berliner Lebendwelt bekannten Herrn Rollheim, der auch den verfloßenen „Klub 1900“ und die Charlottenburger Ressource ins Leben rief, und der auch die Seele des „Klubs Verolina“ ist, der noch vor kurzem viel von sich reden machte.

Fritz Kluge war nicht Mitglied des Klubs, er kam freis als „Gast“. Kluge konnte oft seinen Verlust nicht zahlen, und dann half ihm der „Direktor“, der die Kasse verwaltete, aus. Kluge hat oft mit 3000 bis 10 000 M. die Bank „geleert“. Die letzte Nacht vor seiner Verhaftung brachte Kluge noch in dem Klub zu, er pokerte bis Montag früh 7 Uhr; am Mittag desselben Tages war sein Schicksal besiegelt — er wurde verhaftet. In letzter Zeit hat Kluge mehrmals nicht unerhebliche Beträge gewonnen und sich seinen Spielkameraden Geld zum Weiterspielen. Große Vermögensobjekte sind im „Klub 1908“ verloren gegangen; ein Kaufmann verlor 25 000 M., ein anderer 40 000 M., ein Rechtsanwält 15 000 M. usw.

Durch Kurzschluß schwer zu Schaden gekommen ist gestern Nachmittag gegen 9 Uhr der im Betriebe der Signalfabrik der A. G. in der Sickingenstrasse beschäftigte Vater Kühner. Mit verbranntem Gesicht, abgesehnen Bart und Kopshaar wurde der demüthigste Mann nach der Unfallsaktion gebracht. Er war mit

dem Reinigen und Streichen des Schallbrettes beschäftigt; anscheinend hat der Meister Truschinsky nach einer uns gemeldeten Mitteilung nicht für genügende Isolierung gesorgt, obwohl bei 550 Volt Spannung Gefahr drohte.

Der Parfesaal hat gestern die letzte noch ausstehende Abnahmebedingung erfüllt, indem er eine Fahrt zur genauen Bestimmung der Eigengeschwindigkeit ausgeführt hat. Es ist zu diesem Zweck zweimal eine Strecke von 10 Kilometer hin- und zurück gefahren worden, das eine Mal mit einer gewöhnlichen Tourenzahl von etwa 900 Touren, das andere Mal mit erhöhter Tourenzahl. Die genauen Ergebnisse in bezug auf die Eigengeschwindigkeit werden noch berechnet werden.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Heute, Sonntag, den 20. November, findet im Berliner Schullokal, Grenadierstraße 87, die zweite geschlossene Mitgliederversammlung statt. Ein Vortrag über: „Die kapitalistische Konzentrationstheorie“ wird dieselbe einleiten und sich die übliche Diskussion daran anschließen. Es ist zu erwarten, daß auch diese Veranstaltung wie die frühere dasselbe lebhafteste Interesse der Mitglieder erwecken wird. Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet.

Außerdem sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß heute vormittag 10 Uhr der Unterricht im Gewerkschaftswesen, der wegen des Vortages ausfallen mußte, nachgeholt werden wird. Unterrichtsthema: „Die gegnerischen Gewerkschaften“.

Dem Berliner Aquarium hat seine Tochteranstalt Rovigno eine ganze Anzahl schöner und absonderlicher wie seltener und wertvoller Fische eingesandt, von denen namentlich die jugendlichen Formen die mit ihnen besetzten Becken zu besonders anziehenden gestalten. Die eine, vom Mittelmeer über die europäischen Küstengebiete des Atlantischen Ozeans bis nach Bergen hinauf sich verbreitende Art aus der einige hundert Spezies umfassen und zu den schönsten und in Naturaushalt wichtigsten Familien zählenden Gruppe der Lipplische zeichnet sich dadurch aus, daß sie nicht nur nach den Altersstufen, sondern auch nach dem Wohngebiet, Aufenthalt und den Einzelheiten die buntesten Farbabweichungen zeigt. Ist auch im allgemeinen der Grundton ein Azur- oder Grünblau, so tritt doch ein prächtiges Goldgrün, Gelb, Orange- und Rotschwarz und Braun hinzu, und sie alle gehen in seltlichen Schattierungen ineinander über, während nur ein schwarzer Fleck hinter dem Auge beständig bleibt. Dieselbe Familie steuert noch mehrere der farbenprächtigsten Fische zur Bevölkerung der Seewasserbekämler bei, so den gleichfalls nach dem Verbreitungsgebiet in der Färbung außerordentlich wechselnden, im Norden mehr fahlgelblich, im Süden mehr blaugrün geläuteten Nedenlippfisch und den in Blau und Rot gekleideten, je nach dem Geschlecht aber in Grundierung und Zeichnung verschiedenen Streifenlippfisch.

In der letzten Tapezierer-Versammlung am Donnerstagabend ist bei Wendt, Deuthstraße ein Schirm stehen geblieben. Abzugeben auf dem Verbandsbureau Engelstr. 15.

Zeugengefuch. Am Freitag, den 20. November, abends zwischen 5 und 6 Uhr wurde am Rortplatz durch einen Unbekannten der Linie 28 die Ehefrau des Heizers Drews-Nixdorf, Wirtstr. 48, überfahren. Die Verunglückte ist zwei Stunden später gestorben. Es werden etwaige Zeugen des Vorganges dringend gebeten, dem Ehemann doch freundlichst ihre Adressen zugehen zu lassen.

In der Ortskrankenkasse für das Schlächtergewerbe findet heute von 3-7 Uhr die Wahl von 170 Vertretern für die Arbeitnehmer statt. Von der Jammung wird mit Hilfe der „Selben“ und der übrigen „meistergetreuen“ Gesellenvereine diesmal versucht, die organisierten Gesellen und der Vertretung der Kasse herauszudrängen. Da es ihnen nicht möglich ist, gegen die Kassenverwaltung der organisierten Gesellen etwas einzuwenden, so versuchen sie im geheimen die Gesellen zu bearbeiten, gegen die Liste des Zentralverbandes zu stimmen.

Wir richten daher an alle Genossen, die mit Fleischergesellen zusammen kommen, die bringende Bitte, diese auf die Wahl aufmerksam zu machen.

Die Wahl findet in Feuersteins Festhöl, Alte Jakobstr. 75, statt. Wahlberechtigt ist jedes Kassenmitglied, welches das 21. Lebensjahr überschritten hat.

Feuerwehrbericht. Wegen eines großen, auf vorsätzliche Brandstiftung zurückzuführenden Dachstuhlbrandes wurde in der letzten Nacht die Berliner Feuerwehr von verschiedenen Seiten nach der Raingerstr. 15 in Friedriehsberg gerufen. Der Dachstuhl stand in großer Ausdehnung in Flammen. Die Friedriehsberger und Hummelburger Feuerwehr waren zur Stelle und gaben mit fünf Schlauchleitungen Wasser. Den vereinten Anstrengungen gelang es, den Brand auf den Dachstuhl, der schon mehrere Male niedergebrannt ist, zu beschränken. Von dem Täter fehlt jede Spur. Der Schaden ist ganz bedeutend, da auch die unteren Stockwerke durch Wasser gelitten haben. Gestern früh um 4 Uhr brannte eine Kamme in der Meher Straße 20. Der 20. Zug hatte in der Kleinen Kurstraße zu tun, wo vor dem Hause 13/14 ein Benzindiebstahl in Brand geraten war. In der Welfenstr. 70 mußte ein Schalbeden- und Balkenbrand gelöscht werden. Ferner liefen noch Alarmer aus der Ritterstr. 74, Kesselftr. 66, Alexanderstr. 9 und anderen Stellen ein.

Arbeiter-Samariter-Kolonie. Montag, abends 9 Uhr: 1. Abtheilung, Dresdener Straße 45, Vortrag über: Verbrennungen, Erfrorungen, Hitzschlag, Blitzschlag, Beschädigungen durch Elektrizität. Daran anschließend: praktische Übungen. Neue Teilnehmer können jederzeit eintraten. Am Donnerstag derselbe Vortrag in der 3. und 4. Abtheilung.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Eine Erregung macht sich gegenwärtig unter den Arbeitern der hiesigen Gasanstalten bemerkbar. Wie uns aus den Kreisen der Arbeiter mitgeteilt wird, hat die Direktion vor kurzer Zeit eine Verfügung erlassen, in welcher den Arbeitern das Verlassen der Mannschaftsräume während der Arbeitszeit verboten ist. Diese Maßnahme wird namentlich von den Arbeitern bitter empfinden, die bei ihrer Beschäftigung Wind und Wetter ausgesetzt und daher oft genötigt sind, ihre Kleider zu wechseln. Auch wird darüber Klage geführt, daß die Mannschaftsräume nicht genügend geheizt sind. Hierunter haben namentlich die Arbeiter zu leiden, die an den Feuerungen beschäftigt sind. Diesen Arbeitern sind die Räume, wenn sie erhitzt hineingehen, oft nicht warm genug. Eine Beschwerde des Arbeiterausschusses hatte keinen Erfolg. Der Vertriebsleiter Herr Dr. Punt erklärte einfach, die Räume seien nachgemessen und für warm genug befunden worden. Die gleiche Klage führen die Feuerleute des Retortenhauses II. Auch sie behaupten, daß der Dampf für die Heizung in ihrem Aufenthaltsraum nach Mitternacht vollständig abgepumpt wurde. Von den Arbeitern der Gasanstalt II wird mitgeteilt, daß die zum Aufwärmen der mitgebrachten Speisen und Getränke aufgestellten Speisekammern nie warm genug sind, um die Speisen zu wärmen. Eine Klage scheint uns, wenn sie zutreffend ist, in Anbetracht der gegenwärtig herrschenden Arbeitslosigkeit, besonders von Bedeutung. Es wird behauptet, daß auf der Gasanstalt II überhaupt zu wenig Arbeiter beschäftigt sind, um die vorhandene Arbeit zu bewältigen. Die Gasmeister erklären, hiergegen nichts tun zu können, da über Einstellung von Arbeitskräften nur Herr Dr. Punt zu verfügen habe. Wenn diese Behauptungen in vollem Umfange zutreffen, so wäre es freilich an der Zeit, daß sich die Verwaltung einmal näher damit beschäftigte. Es wäre einer Stadtverwaltung nicht würdig, wenn in hiesigen Betrieben Arbeitermangel vorhanden wäre, die weil Tausende Arbeitslose hungern.

Eine Jugendschriften-Ausstellung von ausgewählten Werken der hervorragenden Schriftsteller wird in diesem Jahre auch feierlich von der organisierten Arbeiterschaft im Volkshaus, Rosenstr. 8, veranstaltet werden. Als Dauer der Ausstellung ist die Zeit vom 6. Dezember bis zum 13. Dezember in Aussicht genommen worden.

Diese Einrichtung wird sicherlich auch bei der Charlottenburger Arbeiterkassette auf allgemeine Zustimmung stoßen; denn es wird damit den Arbeiterkassette, die ihren Kindern mit einem guten Buch eine Weihnachtsfreude bereiten wollen, die Anschaffung eines wirklich gediegenen und preiswerten Buches ungemein erleichtert. Die in der Ausstellung auch zum Verkauf ausgestellten Bücher sind dem Jugendschriftenverzeichnis entnommen, das in jedem Jahr, kurz vor Weihnachten, von dem Bildungsausschuß der Partei herausgegeben wird. Es sind alle Arten Jugendschriften darin vorgeführt, von den schönen Bilder- und Reimbüchern für kleinere Kinder bis zu den ernst und heiteren Schriften für die reifere Jugend.

Wir möchten daher allen Arbeiterkassette empfehlen, bei dem Einkauf von Büchern dieser Ausstellung in erster Linie zu berücksichtigen. Zu einem bescheidenen Preise wird man dort alle Bücher, welche für die Arbeiterjugend in erster Linie in Frage kommen, in gediegener Ausstattung vorfinden.

Hildorf.

Rothhandarbeiten und Bewilligung einer Beihilfe für die Hinterbliebenen der Verunglückten auf der Besse Rabbob sind die Verhandlungsgegenstände, die auf der Tagesordnung einer am 1. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaal des alten Rathauses stattfindenden außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung zur Beratung stehen.

Steglitz.

Waisenbrüder Volksschule. Mit rührender Fürsorge ist unsere Gemeindevorwaltung seit Jahren um das höhere Schulwesen bemüht. Unter Aufwendung ungeheurer Geldmittel werden herrliche Schulpaläste gebaut, die aufs schönste und praktischste eingerichtet und ausgestattet sind, denen die neuesten und besten Lehrmittel und Instrumente zur Verfügung stehen. Dem Umbau des Gymnasiums folgte der Neubau der Oberrealschule, diesem der Umbau der höheren Mädchenschule und schon ist der Ausbau des Realgymnasiums in der Kridtstraße fast vollendet. Mit der Zahl der Schüler steigt selbstredend der Bedarf der Gemeinde um den Schullasten, die für den Kopf der höheren Schüler fast das Dreifache dessen betragen, was die Gemeinde für die Volksschüler aufwendet. Lange bevor ein Bedarf für neue Klassenräume vorhanden ist, werden die Umbauten vorgenommen, kurz, es ist stets ausreichend dafür gesorgt, daß die Kinder zahlungsfähiger Eltern handwegmäßig unterrichtet werden können. Anders bei der Volksschule. Da läßt die Gemeindevorwaltung den weit ausschauenden Blick vermissen. Trotzdem das Gebäude der Gemeindevolksschule I in der Schloßstraße schon seit Jahren auch nicht den minimalsten Forderungen mehr entspricht, die man heutzutage an ein Schulhaus stellt, so trotzdem es direkt baufällig war, wurde es zum Leidwesen der Lehrer und Schüler weiter benutzt. Kein Neubau wurde in Angriff genommen, sondern man sperrte die Kinder der Kernerer in Baracken, die in hygienischer Beziehung fast alles zu wünschen übrig lassen. Die große Zahl der Erhaltungskrankheiten im Winter sind der beste Beweis dafür. Als man sich endlich doch zu einem Neubau auftrafte, scheint auch hier wieder nur mit dem augenblicklichen Bedürfnis gerechnet worden zu sein. Nach dem Herbstferien bezog z. B. die Mädchenklasse das neue Schulhaus in der Ringstraße; aber nicht alle Klassen fanden dort ihren Platz, denn noch heute ist eine Mädchenklasse in einer Baracke untergebracht. Nach Aussage der Kinder ist zwar noch ein Klassenzimmer vorhanden, aber — dort hat sich das Baubureau häuslich niedergelassen und scheint keine Lust zum Ausziehen zu haben. Ist das wirklich an dem, dann muß man doch fragen, was hat das Baubureau noch in dem Schulhaus zu suchen, das schon seit Monaten bezogen ist. Es ist doch unerhörte, die kleinen Mädchen in die kalte Baracke zu sperren, wo sie Quitten und Schnupfen nicht loswerden, und das Klassenzimmer für Zwecke zu verwenden, die mit dem Schulbetrieb nichts gemein haben. Es zeigt sich aber außerdem auch hier wieder, daß das Schulhaus von vornherein zu klein ist, da es nur die gerade bestehenden Klassen zu fassen vermag. Man merkt hier absolut nichts von einer ähnlichen Fürsorge wie bei den höheren Schulen, es sei denn die Sorge der Gemeindevorwaltung dafür, daß auch in Zukunft die — Baracken nicht leer stehen.

Warum wir dies im „Vorwärts“ kritisieren? Erstens erwarten wir, daß die Gemeindevorwaltung auf dem schleunigsten Wege das Baubureau aus dem Klassenzimmer entfernt und dort die Mädchenklasse unterbringt. Zweitens, falls dies nicht bald geschieht, daß die Vertreter der dritten Abteilung in der Gemeindevorwaltung (unter denen sich leider kein Genosse befindet) Gelegenheit haben, den Gemeindevorstand in öffentlicher Sitzung zur Rechenschaft zu ziehen, und drittens, damit unsere Parteigenossen sowie überhaupt alle Wähler der dritten Klasse daraus erkennen, wie wichtig auch die Gemeindevorwahlen sind und wie dringend notwendig die Wahl von Sozialdemokraten in die Gemeindevorwaltung ist.

Steglitz-Friedenau.

„Das Grubenunglück auf Rabbob und unsere Sozialgesetzgebung“ lautet das Thema, worüber der Reichstagsabgeordnete Gen. Sachse im „Mehringhof“ vor einer stark besuchten Versammlung sprach. Zu Ehren der so eifrig um uns Leben gekommenen Bergarbeiter erhoben sich zu Anfang der Versammlung die Anwesenden von den Plätzen. Eine einzige Anklage gegen die Bergbehörde, die profitgierigen Bergherren und ihre Trabanten bildete der zitta zweifelhafte Vortrag, welchem die Versammlung ein lebhaftes Interesse entgegenbrachte. Laute Entrüstung bemächtigte sich der Versammlung, als der Redner ausführte, mit welcher banalen Redensarten man der vorzüglichen Meinung der Steiger entgegengetrat und wie eifrig man, um den Profit zu retten, den Schacht vermauerte. Hier vor diesem Forum war es dem Gen. Sachse möglich, seine Rede fortzusetzen, was man ihm im Reichstag verweigert. Dem bescheidenen Vertreter der Bergarbeiter war es ein leichtes, gegenüber den planmäßigen Ablehnungsversuchen zu beweisen, auf welcher Seite einzig und allein die Schuld an diesem grauenhaften Unglück liegt und daß man ein Vertrauen zur Bergbehörde auf gewissenhafte Untersuchung nach soviel nicht geahndeten Unglücksfällen nicht haben kann.

Die Diskussion bewegte sich im Sinne des Referats. Man gab der Meinung Ausdruck, daß sich von unserer Seite kein Mensch an der bürgerlichen Geldsammlung beteiligen dürfe, da diese Herren gar nicht dazu berufen sind.

Darauf wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Versammlung der Hebergung Ausdruck gibt, daß die Schuld an dem grauenhaften Massenraub allein durch die Profitgier der Grubenmagazinen herbeigeführt worden ist. Des weiteren wird ausreichender Arbeiterschutz gefordert, wodurch derartige Katastrophen vermieden werden. Zum Schluß geloben die Versammelten, den Kampf gegen das kapitalistische System mit Rabbob zu führen, da mit dem Sturz der gegenwärtigen Gesellschaft solche Sozialdemokratie möglich sind. Mit einem begeisterten Hoch auf die Sozialdemokratie ging die Versammlung auseinander. Vor und nach dem Referat brachte der Gesangsverein „Zukunft“ Steglitz ein passendes Lied zu Gehör.

Schöneberg.

Eine Abrechnung hielt die Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse mit dem Vorstandsmitglied der Arbeitgeber, Herrn Sens. Als sich seinerzeit der Krankenkassenkongress gegen den perfiden Vorwurf der Reichsverbandes, den Krankenkassenkongress verfolge sozialdemokratische Tendenzen, in einer Protestresolution wandte, stimmte Herr Sens als Delegierter gegen die Resolution. Damit leistete Herr Sens jenen perfiden Anschuldigungen mit Vorsatz. Ebenfalls stimmte der Herr gegen die weitere Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung. Der Arbeitgeber

Sens glaubte seine Haltung damit begründen zu müssen, daß ihm die Vorstandsmitglieder der Arbeitnehmer der hiesigen Krankenkasse als Sozialdemokraten bekannt seien und vor Jahren einen bekannten Agitator der Sozialdemokratie zum Beamten gemacht hätten, allerdings durch Beschluß der Generalversammlung. Andere seiner Kollegen hätten ihm erklärt, daß wenn sie an seiner Stelle gewesen wären, ebenso gehandelt hätten. Der Arbeitgeber Wölter, auch Vorstandsmitglied, wies diese Behauptung, die sich nur auf seine Person beziehen könne, ganz entschieden zurück; er hätte für die Selbstverwaltung und gegen jene Beschuldigungen gestimmt. Ebenso erklärte der Schornsteinfeger Gahle, er sei gut konservativ, aber niemals sei ihm bekannt geworden, daß Politik im Vorhande betrieben würde, einmütig hätten Arbeitgeber und Arbeitnehmer gearbeitet. Die Arbeitnehmer Rudow, Spitze und Schlaun hielten fest, daß Herr Sens das Vertrauen derjenigen, die ihn auf den Kongress delegiert, auf das größtmögliche gemißbraucht und sich damit unmöglich gemacht habe. Auch vom Verwaltungsdirektor Dannefeldt wurde hervorgehoben, daß wer die Selbstverwaltung verachte, das bishen Freiheit der Bürger mit Füßen trete. Bei der Abstimmung, die nunmehr erfolgte, verurteilten ein Teil der Arbeitgeber, sowie die gesamten Arbeitnehmer das Verhalten des Arbeitgebers Sens. Trotz dieser Verteilung von beiden Seiten bleibt S. weiterhin Vorstandsmitglied der Krankenkasse.

Unser Genosse ist Herr Sens keine unbekannt Persönlichkeit. Bei den letzten Stadtverordnetenwahlen hat er im Lager des Reichsverbandes bereits eine gerade nicht ruhmreiche Rolle gespielt.

Jugendschriftenausstellung. Wie in den zwei vorhergehenden Jahren, so veranstaltet auch dieses Jahr der Vorstand des Wahlvereins im Lokale des Herrn Grosse (früher Obst), Meiningstraße 8, eine Jugendschriftenausstellung.

Der Vorstand verfolgt damit den Zweck, eine gute vom Bildungsausschuß der sozialdemokratischen Partei Deutschlands ausgewählte Jugendliteratur in den Familien der Arbeiterschaft Eingang zu verschaffen und den Eltern bei der Auswahl passender Weihnachtsgeschenke für ihre Kinder hilfreich zur Seite zu stehen. Es gelangen Bücher in jeder Preisgattung und für Kinder jeden Alters zur Ausstellung. Die Ausstellung kann besichtigt werden am Sonntag, den 6., 13. und 20. Dezember, nachmittags von 4 bis 8 Uhr, außerdem am Sonnabend, den 19. Dezember, abends von 7—10 Uhr, im Tunnel des obengenannten Lokals. Es wird erwartet, daß die Arbeiterschaft diesem Unternehmen das weitgehendste Interesse entgegenbringt.

Lichtenberg.

Ein heftiger Feuerschein rötete in der gestrigen Nacht den Himmel. Die Ursache war ein umfangreicher Dachstuhlbrand in der Rainstraße 15. Das Feuer wurde erst spät bemerkt, so daß bei Anbruch der hiesigen Feuerwehr fast der gesamte Dachstuhl an der Vorhangener Chaussee schon in Flammen stand. Auf den Feuerschein hin rückte auch die Rummelsburger Feuerwehr und ein Löschzug der Berliner Wehr aus. Oberführer Groß von der Lichtenberger Feuerwehr übernahm die Leitung der Löscharbeiten. Mit insgesamt fünf Schlauchleitungen wurde gegen das verheerende Element vorgegangen. Der Berliner Löschzug trat nicht in Tätigkeit, da bei seinem Eintreffen das Feuer schon eingedämmt war. Von dem Dachstuhl konnte nur wenig gerettet werden. Das Feuer ist zweifellos von verbrecherischer Hand angelegt worden, da derselbe Dachstuhl in diesem Jahre schon zweimal gebrannt hat, und zwar am 9. Januar und am 14. Februar.

Grünau.

Die Arbeiterschaft Grünau hatte sich am letzten Dienstag in einer öffentlichen Versammlung im „Jägerhaus“ zahlreich versammelt, um gegen die Steuerforderungen der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde Stellung zu nehmen. Genosse Kurt Heimig hielt den einleitenden Vortrag, in dem er auf die nach dem Stande der heutigen Wissenschaft ganz unmöglichen Legenden der christlichen Kirche hinwies und klarstellte, wie sich die einst für die Armen eintretende Kirche immermehr zu einem Werkzeug der bestehenden Klassen und der jeweiligen Regierung entwickele. Mit der Aufforderung, daß jeder, der auf dem Boden der modernen Weltanschauung stehende Arbeiter nunmehr auch die letzten Konsequenzen ziehen möge und dieser Kirche den Rücken zuwenden, schloß der Referent seinen, von der Versammlung mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Hierauf verlas Genosse Steinid einen Brief des Herrn Farrer, worin derselbe versucht darzulegen, daß die unteren Steuerstufen von der Kirchensteuer nicht betroffen würden. Genosse Wigner durchging nunmehr die beim Bau der Kirche vorgekommenen Verteuerungen, durch welche sich die Kosten des Baues um 40 000 M. höher stellen als im Vorschlag, und stellte an die Gemeindevorwaltung, in der die Arbeiterschaft leider nicht vertreten ist, die Forderung, nachdem schon 87 000 M. aus Gemeindegeldern in den Rücken der Kirche getrieben sind, nunmehr keinen Pfennig mehr zu bewilligen. Eine diesbezügliche Resolution fand einstimmige Annahme.

Formulare zum Austritt aus der Landeskirche sind beim Genosse Blüme, Viktoriastr. 2, zu haben, dort wird auch die nähere Auskunft erteilt.

Syandau.

Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für die auf der Grube Rabbob verunglückten Bergleute debattiert die schon in der letzten Festversammlung bereitgestellten 1000 M. — Verschiedene Handwerksmeister aus der Versammlung, so u. a. der Malermeister Ferntheil, der Juwelier Reusch und andere haben den Antrag eingebracht: Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, eine Kommission zu wählen, die sich mit der Regelung des Submissionswesens befaßt. Diese Herren scheinen es in der Hauptsache darauf abgesehen zu haben, daß den Unternehmern ein größerer Verdienst gesichert wird, denn sonst hätten sie, wie es der Genosse Stadtverordneter Pieder vorschlug, das ganze Submissionswesen in die Verwaltung verschwinden lassen und die Arbeiten in städtische Regie übernommen. Man darf gespannt sein, was die gewählte Kommission, in welche auch der Stadtverordnete Genosse Pieper gewählt wird, für Vorschläge machen wird. Angelegt wurde die Neueinstellung eines Technikers I. Klasse für die Elektrizitätsanstalt. Man vertrat die Ansicht, die Anstellung eines Elektromonteurs sei notwendiger. — Die Reorganisation der Geschäfte der Architekten, Diplomingenieure, Landmesser usw. wurde an die Kommission zurückverwiesen. — Für die Heizungsanlage beim Erweiterungsbau des Krankenhauses ist eine Heizungsanlage von 6700 M. entstanden, welche von der Versammlung nachbewilligt wurde. — Zur Erzielung eines praktischen, haltbaren und billigen (!) Kühlwassers soll unter den hiesigen Handwerksmeistern ein Preiswettbewerb veranstaltet werden. Die Versammlung bewilligt zu diesem Zwecke 100 M. — Infolge der Zuwendung von 10 000 M. für das Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Bürgerhospital genehmigt die Versammlung, daß zwei neue Stiftenstellen eingerichtet werden. — Die Versammlung genehmigt ebenfalls den Abschluß des Vertrages mit der königlichen Regierung zu Potsdam, betr. die Steuerfreiheit des aus der Regler-Roth eingemeindeten bezw. noch eingemeinenden forstwirtschaftlichen Gebietes. Diese Eingemeindung kostet der Stadt rund 883 000 M. — Der Magistrat hatte eine dringliche Vorlage eingebracht, bei deren Beratung wieder einmal zur Evidenz erwiesen wurde, daß manche Stadtverordneten es als ganz selbstverständlich ansehen, daß sie einen möglichst hohen Verdienst von der Stadt herauszubringen. Eine Stadtverordnetenversammlung hatte nämlich vor einiger Zeit beschlossen, daß die an der Ringhauser im Glacis stehenden Bäume erhalten bleiben und deshalb das Glacis nicht eingeebnet wird. Der Unternehmer, welcher diese Eingemeindung vertragen hat, war der Stadtverordnete Maurermeister Mafowka. Er hatte auf die Eingemeindung der Lote 3—8 mit 140 000 M. den Zuschlag erhalten. Es kam der Quadratmeter zu bewegenden Bodens auf 33 Pf. zu stehen. Dadurch, daß die Versammlung beschloß, das Glacis nicht eingeebnet, hatte der Unter-

nehmer ein erheblichen Teil weniger Arbeit zu leisten, und es war ihm deshalb von der Stadt eine entsprechende andere Arbeit übertragen, die noch nicht ausgeschrieben war. Nun hat sich die hiesige Fortifikation aber mit dem Beschluß der Versammlung, das Glacis nicht eingeebnet, nicht einverstanden erklärt und verlangt unbedingt die Eingemeindung auf dem Terrain, welches dem Glacis gehört. Infolgedessen haben die Einseitigungsdeputation und der Magistrat beschloffen, das ganze Glacis eingeebnet, und beantragte Aufhebung des früher von der Versammlung gefassten Beschlusses. Nunmehr soll der Unternehmer Mafowka diese Arbeit, die er vertraglich zu machen verpflichtet ist, ausführen. Für die bereits geleistete und noch zu leistende Mehrarbeit, die der Magistrat dem Unternehmer Mafowka freihändig für den Preis von 38 Pf. pro Quadratmeter übertragen will, sollen dem Unternehmer extra 10 500 M. gezahlt werden. Der Referent der Vorlage, der Stadtverordnete Maurermeister Gullfeld, teilte der Versammlung aber mit, daß Mafowka ihm persönlich erklärt habe, die Mehrarbeit könne er für den Preis von 38 Pf. pro Quadratmeter nicht machen. Diese Erklärung stieß dann nun aber doch den sonst so geduldischen Stadtvätern zu sehr vor den Kopf. Es wurde namentlich seitens des Stadtverordneten Tischlermeister Brunow ganz energischer Protest dagegen erhoben, daß dem Stadtverordneten Mafowka die Mehrarbeit für einen höheren Preis übertragen wird, und so sehr sich auch der Oberbürgermeister Köpke, der Stadtvorstand und einige Stadtväter abmühten, eine Lange für Mafowka zu brechen, die Versammlung stimmte wohl der Aufhebung des früheren Beschlusses zu, lehnte aber die Vergütung der Mehrarbeit an Mafowka ab. Der Magistrat wird sich ja nun zunächst bemühen, den Stadtverordneten Mafowka zu bewegen, die Mehrarbeit zu dem alten Preise zu machen. Gelingt ihm dies nicht, dann wird wohl oder übel diese Arbeit neu ausgeschrieben werden, falls die Versammlung nicht umfällt und ihrem Kollegen Mafowka doch noch die Arbeit zu einem höheren Preise zuschickt. Der wird voraussichtlich dann nichts Eiligeres zu tun haben, als die nötige Anzahl ausländischer Arbeiter und Frauen heranzuziehen, die ihm die Arbeit für einen Spottpreis machen, und die hiesigen Arbeitlosen können dann zusehen, wie die Arbeiten, die für sie als Rothhandarbeiten angeführt wurden, von Polacken, Russen und Polen fertiggemacht wird. Der Herr Unternehmer wird aber, wenn die Arbeit fertig ist, sicher mit seinem Verdienst zufrieden sein. Unsere Genossen werden ja, so viel in ihren Kräften steht, versuchen, dem Herrn das Spiel zu verderben. Ob's ihnen gelingt, muß abgewartet werden. — Die beiden letzten Vorlagen betreffend Bewilligung von 500 M. für Reisen zur Verfertigung von Gasbehältermaterial und die Grablegung der Reutenborfer Straße zwischen der Neuen Brücke und der Garnisonstraße wurden glatt abgelehnt.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Erbschaftsliste unter Lindenstraße Nr. 8, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, Fahrstuhl, wochentags abends von 7, bis 9, Uhr halt. Öffnet 7 Uhr Sonntags beginnt die Erbschaftsliste um 6 Uhr. Jeder Eintrag ist ein Nachtrag und eine Zahl als Verzeichnis beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Bis zur Verantwortung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Eilige Fragen trage man in der Erbschaftsliste vor.

Bernhard Lange. Gold nicht Silber unter bestimmten Umständen. — **E. H.** Ein Konarzenäcker ist vielleicht im Besitz eines solchen Mittels. — **W. M. 41.** Lokaler Richtung. — **N. P. 100** und **N. G.** Wollen Sie sich an Simonowitsch, Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15, wenden. — **C. R. 1000.** Nur einmal, vor oder nach der Genehmigung. — **G. W. 100.** Vorsitzender Herr Dennis, Rosenstr. 6. — **Walter Köpke.** Legen Sie beides der königlichen Münze vor. — **M. G. 100.** Rein. — **Genosse.** Bezirksverband der Handlungsgehilfen, Berlin, Neue Königsstr. 30 L. — **H. M. 88.** Die Ihnen erteilte Auskunft trifft zu; Sie könnten aber um Uebertragung der Steuer unter Schließung des Sachverhalts bei der Gemeinde eintommen. — **C. T. 58.** Der 1500 M. Jahresverdienst übersteigende Lohn ist pflanzbar. — **S. E. 77.** Der 1500 M. nicht übersteigende Lohn ist nur wegen Alimenten und Steuern pflanzbar. — **C. G. 1005.** Ohne Einsicht in die Ladung und das etwa erlangene Urteil nicht zu beantragen. — **H. 50.** Erhöhen Sie Ihren Gehalt und zahlen Sie dann. Wenn der Prozeß weiter geht, werden Sie voraussichtlich verurteilt werden. — **S. G. 101.** 1. Ja. 2. Nein; Sie können nur den Weg zivillicher Einigung versuchen. — **A. E. 28.** 1. Nein; Sie müssen den Brief unterschreiben. 2. Ja. 3. Ja; derartige Gesellschaften haben unerschöpflichen Reichtum, gleiches oder ähnliche Bedingungen. — **H. 2.** Nach der herrschenden Ansicht ja. 2. Wegen seit nicht länger als drei Jahren rückständiger Steuern ist Lohnarreß ohne Rücksicht auf die Höhe des Lohnes zulässig. 3. Nein. — **H. 3.** Veränderung liegt nicht vor. Sie können lediglich auf Stundung nachsuchen. — **Türke 865.** 1. Sie müssen die Genehmigung Ihrer Landesbehörde beibringen, daß der Gehalt nach dortigen Gesetzen nicht im Wege steht. Wenden Sie sich an Ihren Volkshaus oder an Ihr Konsulat. 2. An das Amtsgericht. — **15. Aug.** 1. Rein. Uebervoll ist nur strafbar, wenn wegen desselben die Ehe geschlossen ist. 2. Ja; etwa 100 M. 3. Zunächst beantragen Sie beim Amtsgericht Schiedsgericht. Nach fruchtlosem Ausschuss beschließen Sie beim Landgericht das Armenrecht zwecks Scheidung. — **M. E. 222.** 1. Ja. 2. Eine Beschneidung wäre unzulässig; wegen Alimenten für die Ehefrau und für eheliche Kinder ist der gesamte Lohn pflanzbar. — **C. E. 27.** Wenden Sie sich an die Kaufhandlung Bornwärdt wenden. — **Steffen 88.** Ein solches Haus besteht in Kleinberken. Sie müssen sich dann an die Baubehörde des Berliner Magistrats, Alte Jakobstraße, wenden. Als Privathaus zu gleichem Zweck besteht „Mehringhof“, Schwedter Straße 36/40. — **H. 300.** Wenn Sie zur Zeit der Wahl arbeitslos sind, sind Sie doch wahlberechtigt. — **C. R. 100.** Sie scheinen das Automaten-system zu meinen. Ein solches besteht nicht.

Eingegangene Druckschriften.

Abraham Lincoln. Von C. Schurz. Aus dem Englischen von Max Nolte. Groß, 2 M., geb. 2,50 M. Verlag G. Reimer, Berlin, Rühmstraße 107/108.

Neue Weltanschauung. Heft 10 und 11. Monatschrift von Dr. W. Breitenbach. 4 M. Jährlich. Verlag G. Reimer in Stuttgart.

Admiral Korpsjäger. Eine Erzählung aus Hamburgs Vorgesell. Von Wigandrol H. v. Berner. — Altona und Witten, geb. 3 M. — **Die goldene Fabel.** geb. 3 M. Beide Bücher von Ella Westom. — Die goldene Fabel von G. Lang. 3 M. — Wie das Zamenhof von Vrot wird. Von G. Lang. 4 M. — Verlag G. W. Dietrich in Witten.

Otto Erich Hartleben ausgewählte Werke in 3 Bänden. S. Fischer Verlag, Berlin, Sülw. 90.

Die da kommen und gehen! Ein Buch von Menschen. Von Ernst Zahn. Geb. 3,50 M., geb. 4,50 M. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Wöchentliche Marktbericht der städtischen Marktstellen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Marktsallen. Markttag: Freitag. Zufuhr schwach, Geschäft sehr still, Preise unverändert. Wild: Zufuhr etwas geringer, Geschäft nicht lebhaft genug, Preise wenig verändert. Geflügel: Zufuhr sehr reichlich, Geschäft schleppend, Preise nochgehend. Fische: Zufuhr sehr reichlich, Geschäft sehr schleppend, Preise gedrückt. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhr genügend, Geschäft wenig befriedigend, Preise wenig verändert.

Wasserstands-Nachrichten					
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom					
Berliner Wetterbureau.					
	am	seit		am	seit
	27.11.	26.11.		27.11.	26.11.
	cm	cm		cm	cm
Wasserstand	27.11.	26.11.	Wasserstand	27.11.	26.11.
Remel, Mühl	—	—	Saale, Graditz	95	—10
Vogel, Jüterbog	—4	+6	Davel, Spandau	53	—3
Wegelin, Thom	22	+6	Waldow	10	—2
Oder, Rathow	76	9	Spree, Spremberg	74	0
„ „ „ „	61	0	„ „ „ „	62	—0
„ „ „ „	74	+4	„ „ „ „	—6	—2
„ „ „ „	84	+4	„ „ „ „	5	+13
„ „ „ „	20	—6	„ „ „ „	34	—20
„ „ „ „	6	—4	„ „ „ „	176	+17
„ „ „ „	—61	0	„ „ „ „	183	+58
„ „ „ „	—177	—8	„ „ „ „	60	—15
„ „ „ „	45	+11	„ „ „ „	—	—
„ „ „ „	60	+12	„ „ „ „	107	—24

) + bedeutet Hoch, — Tal, — ? Unterpegel. — ? Unklar. — ? Abgang.

Passage-Kaufhaus

Friedrich-Strasse 110-111-112 BERLIN Oranienburgerstr. 54-55-56-56a

Vereinigung erstklassiger Spezialgeschäfte.

Unsere Spielwaren-Ausstellung

ist mit so ungewöhnlich grossem Beifall aufgenommen worden, dass wir uns veranlasst sehen, den grössten Teil der Dekorationen auch noch in dieser Woche zu zeigen

Aus der unerreicht grossen Auswahl heben wir folgende Artikel besond. hervor:

Puppen

Ungekleidete

40, 85 Pl., 1.65 2.60 4.25
5.80 7.50 9.85

Gekleidete

40, 80 Pl., 1.65 2.60 4.50
7.50 bis 95.00



Eisenbahnen

ohne Schienen, Lokomotive 30 Pl.
mit Tender und 2 Wagen . . . 85 Pl.
komplett im Karton . . . 2.60
D-Zug vor- u. rückwärts fahrend . . . 2.60

Dampfmaschinen

Hochsteh. Kessel . . . 85 Pl.
Hochsteh. Kessel ^{bes.} _{Aust.} 1.65
Liegender Kessel . . . 2.65

Dampfmaschinen, Heissluft-Motoren, Elektro-Motoren, Transmissionsen u. Betriebs-Modelle

bis zu den kompliziertesten Anlagen
tadellos funkt., unter vollst. Garantie.

Platten-Sprechmaschinen

mit Holzkasten . . . 11.25
nussbaum- oder eichenartiger Kasten, fein poliert, mit elegantem Blumentrichter . . . 19.50

Original-Grammophon-Apparate und Platten.

Phonographen

„Lyra“ 2.75
Phonograph mit Kasten und Aluminiumtrichter . . . 5.50

Original-Edison-Apparate und Walzen.



Kinematographen

Kinematograph mit Films komplett 2.75

Kinematographen in feinsten Ausführung, mit langen Glasbildern und Films, auch als Laterna magica eingerichtet
4.90 7.50 9.80 95.00

Laterna magica mit 6 Glasbildern 85 Pl.

Phonothek

Neu eröffnet!

Die „Phonothek“ ist ein Verleih-Institut von Schallplatten.

Modernes Waschmittel

garantiert
unschädlich
kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig
ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten

für jede Waschmethode passend

alleinige Fabrikanten auch der weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf

In allen Drogen-, Kolonial- und Seifen-Geschäften erhältlich!

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte

Joh. Schmalor, Berlin N., Tieckstraße 11.

Bekanntmachung!

Wegen Vergrößerung und Umzugs nach meinem Hause **Brunnenstraße 56** großer Räumungs-Ausverkauf, daher sehr **günstige Gelegenheit für Weihnachts-Einkäufe.**

Kostüm mit langer Jacke v. M. 7.50
Jackets u. Paletots schwarz u. farbig, nur schicke Fassons, auch f. starke Damen v. M. 6.50
Seidenplüsch, Breitschwanz u. Astrachan auf Seidenfutter, ³/₄ lang v. M. 14.75
Kostümröcke und Blusen, in großer Auswahl . . . v. M. 1.75
Kindermäntel, Jackets u. Kleider für jedes Alter, nur moderne Fassons . . . v. M. 2.25
Abend- und Theater-Mäntel in nur schönen Lichtfarben, mit und ohne Pelzbesatz (passendes Weihnachtsgeschenk) v. M. 7.75
Großer Pelzstolas Seal, Bisam, Tibet, Nutria, auffallend billig, Posten Mufflon etc.

Oskar Wollburg
Damen- und Mädchen-Konfektion.
Brunnenstraße 61.

Direkt aus der Fabrik, kein Zwischenhandel, daher konkurrenzlos.

Trotz der billigen Preise erhält jeder Käufer ein Geschenk und 5^{er}.



JOSETTI JUNO

CIGARETTEN

sind von anerkannter Güte und bieten trotz ihres billigen Preises volle Garantie für feinste Qualität.

10 St. für 20 Pfg.

Josetti



Eigene große Betriebswerkstätten.

Von Sonnabend, den 28. November:

Preisermäßigung in allen Abteilungen!

Nach beendeter Hochsaison und um zur bevorstehenden Inventur mit den großen Lägern zu räumen, haben wir in allen Abteilungen unseres Spezial-Hauses besserer Herren- und Knaben-Bekleidung fertig und nach Maß die Preise bedeutend ermäßigt und bietet sich daher dem geehrten Publikum Gelegenheit, sowohl elegante wie einfache Herren- und Knaben-Bekleidung weit unter Preis zu kaufen. Wir haben auch in unserer Abteilung „Anfertigung feiner Herren-Bekleidung nach Maß“ die Preise bedeutend ermäßigt. Sämtliche Sachen werden in eigenen großen Betriebswerkstätten unter Leitung erster Meister hergestellt. Unsere Auswahl an Stoffneheiten des In- und Auslandes ist unerreicht. Für Sitz, tadellose Verarbeitung sowie prima Zutaten übernehmen wir die weitgehendste Garantie.

Paletots nach Maß
von Mk. 34,00

Anzüge nach Maß
von Mk. 36,00

Leske & Lehrer

Spezial-Haus guter Herren- und Knaben-Bekleidung

fertig und nach Maß

Trotz der sehr billigen Preise erhält jeder Käufer als Weihnachtsprämie beim Einkauf eines Anzuges oder Paletots eine hochelegante bunte Weste.

29 Gardinenhaus
Bernhard
Schwarz,
Wallstr. 29
(Rur-Eng)
Gros & Detail.

29 **Sophien-Säle** Sophienstraße 17/18
(Querstr. d. Rosenthaler Str.)
empfehlen feine 50-2000 Säle zu Versammlungen und Vereinsfestlichkeiten unter den günstigsten Bedingungen.

29 **Anzüge u. Paletots** nach Maß
aus Ia Stoffen. Monats- u. nicht abgeholt Sachen kannes billig.
Maßschneiderei Voß,
nur Brunnenstr. 31 (Rosenthaler Tor)

29 **Ehe** Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang
Paul Burows
Möbelfabrik
Lindenstraße 105 (Hall. Tor)
Großer Räumungs-Ausverkauf wegen Umzuges zu Fabrikpreisen!!
Event. Teilzahlung

Die Landesversicherungsanstalt Berlin

Hat jetzt ihren Verwaltungsbericht für das Rechnungsjahr 1907 herausgegeben. Das Jahr 1907 stand bereits unter dem Einfluß des wirtschaftlichen Niederganges, der dann im Jahre 1908 noch fühlbarer wurde.

In solchen Zeiten tritt nicht eine ungewöhnliche Mehrung der Rentenansprüche ein. Man sieht die Zahl der Altersrentenanträge durch die jeweilige Wirtschaftslage kaum beeinflusst werden, so wird man es begreiflich finden, daß bei ausgedehntem Beschäftigungsmangel die Invalidenanträge sich häufen.

Der Bericht hebt hervor, in den letzten Jahren habe der Eingang neuer Invalidenrentenanträge eine ziemliche Stetigkeit aufgewiesen und selbst innerhalb der einzelnen Jahre sei von Quartal zu Quartal keine auffällige Schwankung beobachtet worden.

Man wird, so meint der Bericht auf Seite 13, nicht fehl gehen, wenn man sie in der Hauptsache auf die vorjährige verhältnismäßig günstige Lage des Arbeitsmarktes zurückführt, da zweifellos viele Versicherte mit verminderter Erwerbsfähigkeit in guten Zeiten, in denen sie noch Gelegenheit zur Verwendung ihrer Arbeitskraft finden, den Rentenanspruch hinausschieben.

Was das Jahr 1908 bringen würde, war ja schon aus dem vierten Quartal von 1907 zu ersehen, daß mit 1775 neuen Anträgen — in schroffem Gegensatz zum ersten Quartal — den bisher höchsten Stand aufwies.

Die günstige Arbeitslage im ersten Vierteljahr von 1907 und gleichzeitig die intensivere Bearbeitung und Vorbereitung der Renteneingänge durch die untere Verwaltungsbehörde wirkten zusammen, daß im ersten Quartal die neu erhobenen Invalidenanträge auf 1039 zurückgingen, gegen 1635 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Tendenz dieser Ausführungen tritt hier noch deutlicher als auf Seite 13 hervor. Von „Hochkonjunktur“, „günstiger Arbeitslage“, „direktem Arbeitermangel“ konnte doch schon Anfang

1907 nicht mehr die Rede sein. Die Verfasser des Berichts heben mit starker Betonung diese vermeintlichen Hauptursachen der damals ganz plötzlich eingetretenen und sehr beträchtlichen Verminderung der Rentenansprüche hervor, während angenommen werden muß, daß jene nur vorübergehende Eindämmung der Antragsflut vornehmlich durch die intensivere Bearbeitung und Vorbereitung der Rentenansprüche bewirkt worden ist.

Hinsichtlich der Erledigung der gestellten Rentenansprüche hat bei den Altersrenten sich keine auffällige Abweichung von dem Zahlenergebnisse des Vorjahres gezeigt, während dagegen bei den Invalidenrentenanträgen in dieser Hinsicht ein sehr beachtenswerter „Umschwung“ eingetreten ist. Von 374 Altersrentenanträgen (344 neu eingegangenen und 30 aus dem Vorjahre übernommenen) wurden 340 erledigt, nämlich 294 bewilligt, 45 abgelehnt, 1 anderweit erledigt, 20 Verurteilungen gegen ablehnende Bescheide führten dazu, daß das Schiedsgericht in 8 Fällen noch eine Rente zuerkannte.

Bei den Invalidenrentenanträgen hat diesmal gegenüber dem Vorjahre die Zahl der Bewilligungen sich stark vermindert (von 5084 auf 4042, um 1042 Fälle gleich reichlich 20 Proz.), dagegen die Zahl der Ablehnungen sich stark vermehrt (von 1129 auf 1467, um 338 Fälle gleich 30 Proz.), abgesehen von den Festsetzungen nach Berufung usw. Bezüglich der Ablehnungen wurde im Jahre 1907 ein Rekord erreicht, der kaum noch zu überbieten ist.

Meist handelt es sich bei diesen Rentenwärtern um Personen, deren Arbeitskräfte durch ihr Alter vermindert sind und die infolgedessen einen schweren Kampf mit den jüngeren Konkurrenten auf dem Arbeitsmarkte aufzunehmen haben.

Der Bericht hebt hervor, in den letzten Jahren habe der Eingang neuer Invalidenrentenanträge eine ziemliche Stetigkeit aufgewiesen und selbst innerhalb der einzelnen Jahre sei von Quartal zu Quartal keine auffällige Schwankung beobachtet worden.

Vom „guten Herzen“ ist in der Versicherungsgegebung allerdings nichts zu spüren. Aber die Verfasser dieses Verwaltungsberichtes der Landesversicherungsanstalt Berlin scheinen das Bedürfnis gehabt zu haben, sich zu rechtfertigen gegen den Verdacht, daß die Absichten des Gesetzgebers, so sehr sie ohnedies auf Zurückweisung jeder „Vogelreihe“ hinauslaufen, bei der Landesversicherungsanstalt Berlin womöglich noch überboten werden sollen.

Der Bericht äußert auch Verdruß darüber, daß bei Berufungen gegen ablehnende Bescheide das Schiedsgericht so oft zu entgegengesetztem Urteil über das Maß der noch vorhandenen Arbeitsfähigkeit kommt.

„Wünschenswert erscheint die Erzielung einer Einheitsrichtlinie in der Beurteilung und Bewertung der Erwerbsfähigkeit der Antragsteller bei den beiderseitigen Vertrauensärzten, wenn sich auch nicht verkennen läßt, daß die Zustände der Versicherer bei der zweimaligen Unternehmung eine Wenderung erfahren haben können.

Der Wunsch, die Versicherungsanstalt vor Ausnutzung durch allzu „begehrte“ Arbeitsinvaliden zu bewahren, führte also zu einer intensiveren Nachkontrolle von Invalidenrentnern, woraus sich dann eine bedeutende Mehrung der Rentenentziehungen ergeben hat.

Wir werden auf diesen Verwaltungsbericht der Landesversicherungsanstalt Berlin noch zurückkommen müssen. Noch manches aus seinem reichen Inhalt verdient aufmerksamste Beachtung.

Gerichts-Zeitung.

Was ein Knabe soll voraussehen müssen!

Wegen fahrlässiger Tötung ist am 8. September vom Landgericht Gotha der vierzehnjährige Dienstknecht Paul Stube wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden.

Die Fahrlässigkeit in der getroffenen Feststellung des landgerichtlichen Urteils dünkt uns mindestens gleich groß wie die des verurteilten Kindes. Nicht minder des Anvertrauens des Gefährtes einem Kinde, das leider als strafmündig angesehen wird.

Zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht in Genua verurteilte den Pigeuner Friedrich Ebender, der am 25. August den Gendarmen Schod erschossen hat, gestern wegen Mordes zum Tode.

In kurzer Zeit sollen die vorhandenen Bestände des Kaufhauses für Gelegenheitskäufe vorm. Fr. Pfingst & Co., Königstrasse 33 anderer Unternehmungen wegen radikal und schnell geräumt werden. :::: Jeder Gegenstand ist ohne Unterschied horrend im Preise herabgesetzt ::::

- 1 Restposten Uebergangspaletots aus Pa. engl. Stoffen, auf guter Seide gefüttert, sonst bis 22,50. 11 85 5 95
1 Restposten Jacken-Kostüme aus feinsten Tuchen od. engl. Stoffen, allerbeste Ausführung 19.75, 12.85, 7.95, 4 25
1 Restposten elegante Ballkleider m. wunderb. Seiden-Stickereien, mod. Fassons 24 75 16 75
Kinder-Kleider aus reinwollenen Stoffen, reich garniert, in allen Größen, jetzt 9.85, 4 95

- Damen-Schnürstiefel mit und ohne Lackkappe 5 45
Weisse Piqué-Oberhemden sonst Mk. 4,75, jetzt 2 95
Damen-Glacé-Handschuhe 2 Druckknöpfe 0 75, 0 48
Reinseidenes Taffet-Band in allen Farben 11 cm breit, jetzt Meter 0 22

- Ein Posten Kleidersamt in vielen Farben, Wert bis 2.— 0 85
Ein Posten Seiden-Panne in modernen Farben 1 25
Ein Posten Blusen-Samt Wert bis Mk. 8.— 1 75
ca. 4000 mtr. Seidenstoffe einfarbig und gemustert 1.95, 1.45, 0 95

Grosser Posten einzelner Damenhemden, Hosen u. Jacken in verschiedenen Fassons und Qualitäten zum Ausschütten, kommen zu noch nie dagewesenen Preisen zum Verkauf.

Grosser Posten Stuben- od. Küchenhandtücher 49/110 28 Pf. Wert Stück 70 Pf., jetzt Stück 42 Pf., 35 Pf.

Grosser Posten Herrentaschentücher Batist mit Seidenglanz od. Hohlsaum Wert bis 60 Pf. jetzt 38, 33, 25 Pf.

Grosser Posten einzelner Tischtücher und Servietten wird mit 20 Prozent Extra-Rabatt abgegeben. 1096g

